Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag, Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark,

Bielefeld, Donnerstag, 27. August 1936 | Verlag von J. D. Rüster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 200 / Ausgabe A

Internationale Neutralitäts-Konferenz?

Ein angeblicher französischer Plan zur Festlegung der Nichteinmischung in Spanien

London, 27. August.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß die französische Regierung eine baldige informelle internationale Konferenz mit dem Ziel plane, das allgemeine Nichteinmischungsabkommen zu verwirklichen, wie das Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Belgien bereits getan hätten. Was die portugiesische Regierung, die im Prinzip zugestimmt habe, betreffe, so scheine sie Bedenken zu haben, daß ein Waffenausfuhrverbot den Sieg der extremen linken Elemente in Spanien erleichtern könnte.

Allem Anschein nach dieses berücksichtigend, wird in einem kurzen Leitartikel des Blattes weiter ausgeführt, daß der vorherrschende Wunsch der portugiesischen Regierung sei, in guten Beziehungen zu ihrem größeren Nachbarn zu leben. Deshalb würde eine strikte Nichteinmischung in ihrem Fall besonders am Platze sein. Wenn jedoch die anderen europäischen Staaten ihre Verpflichtungen getreulich einhielten und jede Munitionsausfuhr nicht nur nach Spanien, sondern nach der Halbinsel überhaupt abstoppten, so sei nur wenig Kriegsmaterial in Portugal, das seinen Weg über die Grenze gehen könnte.

Was einen Plan des diplomatischen Korps in Hendaye zur

Humanisierung der Kriegsführung

anbelange, so mache Großbritannien nach Meinung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" seine Unterstützung davon abhängig, daß alle anderen Länder sich dem Aufruf an die kriegführenden Parteien anschlössen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" hält es für möglich, daß die Botschafterkonferenz von Hendaye zu einer Art Aufsichtsausschuß ausgestaltet werde, dem jeder Bruch des Nichteinmischungsabkommens zur Prüfung vorgelegt werden solle. Auch könnte diese Botschafterkonferenz gegebenenfalls zur Erörterung von Fragen der indirekten Nichteinmischung (Geld und Freiwillige) beauftragt werden.

Kampf um Irun

Hendaye, 27. August.

Von der Front Irun—San Sebastian wird das Vordringen marokkanischer Truppen in den Vorort Marina bei San Sebastian gemeldet. Bei Irun stehen die Legionäre in den Abendstunden kurz vor Behobio.

Nach Mitteilungen des Hauptquartiers in Valladolid soll Malaga vollkommen von den Nationalisten eingeschlossen sein. Mehrere Flugzeuge sollen zum Einsatz bereit stehen.

Die Nachrichten aus Madrid, nach denen katalanische Milizen in Palma de Mallorca Fuß gefaßt hätten, werden von sämtlichen Sendern, die die Nationalisten in Betrieb haben, auf das entschiedenste dementiert.

In den frühen Morgenstunden bombardierten zwei Kriegsschiffe der Regierungspartei die Stadt Ceuta in Spanisch-Marokko.

Gespannte Stimmung in Madrid

London, 27. August.

Trotz der in den letzten Tagen sich häufenden Meldungen, in denen die Madrider Linksregierung über angeblich erfolgreiche Vorstöße und Unternehmungen an den verschiedenen Fronten berichtet, herrscht, wie ein Gewährsmann des Reuterbüros meldet, in der Hauptstadt Spaniens eine sich immer bemerkbarer machende Spannung vor. Niemand wisse, was der nächste Tag bringen werde. Lebhaftes Interesse werde einem Prozeß entgegengebracht, in dem 24 Offiziere der Garnison von Alcala de Henares wegen Meuterei abgeurteilt werden sollten.

Nach einem aus Lissabon eingelaufenen Bericht sind bei dem nationalistischen Bombenangriff auf die Hauptstadt am Sonntag 21 neue Regierungsflugzeuge, unter denen sich ausgezeichnete, kürzlich aus Frankreich eingeführte Bombenflugzeuge befunden hätten, vernichtet worden.

*

Radio Sevilla erklärte, daß Präsident Azana Madrid verlassen und sich nach Valencia begeben habe. (Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch.)

Einem Bericht der Witwe des Generalsekretärs der spanischen faschistischen Partei sind furchtbare Einzelheiten aus dem Treiben der Anarchisten in Madrid zu entnehmen. Man schätzt die Zahl der täglich in Madrid Erschossenen und Hingerichteten auf 400—500.

Offene Neutralitätsverletzung

durch Luftfahrtminister Cot?

Paris, 27. August.

„Le Jour" und „Action Française" berichten über den Abflug eines von der französischen Volksfront gestifteten Bombenflugzeuges nach Spanien. „Le Jour" erklärt, die Flughallenaufsicht, die gewußt habe, daß das Flugzeug der französischen Luftwaffe angehörte, habe einschreiten wollen, aber es sei ihr bedeutet worden, daß auf besonderen Befehl des Ministers der Start genehmigt sei.

Die „Action Française", die den Vorfall ähnlich schildert, verlangt den Staatsgerichtshof für den Luftfahrtminister Cot; denn hier handele es sich nicht mehr um Waffenschmuggel, sondern darum, daß ein Minister die im Ministerrat gefaßten öffentlichen Beschlüsse völlig mißachte. Es handele sich um eine offene und absichtliche Verletzung der von der französischen Regierung selbst vorgeschlagene Neutralität.

Hendaye, 27. August.

Ueber eine Mitteilung des Radiosenders Burgos, nach der an der französischen Grenze bei Bohobio neuerdings große Munitionstransporte von Frankreich aus an die Marxisten in Spanien durchgeführt worden sein sollen, herrscht große Erregung. Diese Meldung erregt um so mehr Aufsehen, als erst am Dienstag in Tolosa von den nationalen Truppen große Mengen französischer Munition aufgefunden wurden, die von den Marxisten kurz vor der Einnahme der Ortschaften durch die Militärtruppen verborgen worden sind.

Trotzki bleibt in Norwegen

Die norwegische Regierung setzt sich über die Bedenken der Ausländerpolizei hinweg

Oslo, 26. August.

Trotz der Einwendungen der norwegischen Ausländerpolizei hat die norwegische Regierung entschieden, daß Leo Trotzki auch weiterhin in Norwegen bleiben darf.

Seine Aufenthaltserlaubnis läuft erst am 18. Dezember ab und wird nicht zurückgenommen, trotz der Erklärungen der Einwanderungsbehörden, daß Trotzki die Aufenthaltsbedingungen verletzt habe.

Die Regierung ließ heute Trotzki von acht Polizisten in seinem Hause bei Oslo ein Schriftstück unterzeichnen, das ihm umfassendere Beschränkungen auferlegt als bisher.

Moskau dementiert

Meldungen der „Daily News" über Kriegsreden Stalins und Woroschilow unrichtig.

Moskau, 27. August.

Zu einem Bericht in dem englischen Abendblatt „Daily News" über eine Rundfunkerklärung Stalins, des Kriegsministers Woroschilow, des Generalstabschefs Marschall Tuchatschewski und des Cefs der roten Luftflotte, Alksnis, in der Stalin angeblich erklärt haben soll, „der Krieg sei unvermeidlich" und „Dies ist der Augenblick, den ihr erwartet habt, und jetzt erwartet eure Heimat von euch Erfüllung eurer Pflicht, auf die ihr gewartet habt", gibt die Telegraphenagentur der Sowjetunion eine Erklärung ab. — Es heißt darin, daß diese Meldung der „Daily News" über eine angebliche Rundfunkrede Stalins vor der roten Armee von Anfang bis Ende provokatorische Erfindung ist. Stalin hat weder solche Rede gehalten, noch solche Ausrufe ausgesprochen. Ebenso hielten weder Woroschilow noch Tuchatschewski und Alksnis Reden.

Der spanische Gesandte in Sofia hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die bulgarische Regierung verständigt, daß er seinen Rücktritt erklärt und sich der provisorischen Regierung in Burgos zur Verfügung gestellt habe.

*

Von unterrichteter kirchlicher Seite wird die Nachricht über die angebliche Ermordung des Erzbischof von Taragona als falsch bezeichnet. Dem Erzbischof sei es gelungen, nach Italien zu flüchten.

*

Der schweizerische Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, in der schwere Strafbestimmungen im Falle der Uebertretung des Verbotes der aktiven Teilnahme an militärischen Operationen in Spanien festgesetzt werden.

Kommunistische Sorge um die Würde Frankreichs

Paris, 26. August.

An einem Abendessen, das der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczeck, zu Ehren Dr. Schachts in der deutschen Botschaft gab, nahmen von französischer Seite Außenminister Delbos, Finanzminister Vincet-Auriol, Wirtschaftsminister Spinasse, Handelsminister Bastid, der Gouverneur der Bank von Frankreich, Labeyrie und der politische Direktor des Außenministeriums Bargeton teil.

Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er „seine Verwunderung" darüber zum Ausdruck bringt, daß an einem Frühstück zu Ehren Dr. Schachts mehrere Minister, darunter der Außenminister und der Ministerpräsident selbst, teilgenommen haben. Therez hatte dies u. a. als „der Würde Frankreichs abträglich" bezeichnet.

Ministerpräsident Blum hat sich beeilt, mit einem ebenso ausführlichen, sehr höflich gehaltenen Schreiben zu antworten. Er versichert darin, daß die Volksfront-Regierung nichts zulasse, was der Würde Frankreichs Abbruch tun könnte. Aber die Regierung wisse auch, daß die Organisation des Friedens eine der Bedingungen der französischen Sicherheit sei. Deshalb wolle die Regierung in keinem Augenblick — selbst nicht am Tage nach der Verlängerung der Dienstzeit in Deutschland — sich Verhandlungen entziehen, die auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet wie auf politischen eine allgemeine Regelung der europäischen Probleme erleichtern könnten.

Riesige Luftstreitkräfte

Eine Konferenz der Luftstreitkräfte Rumäniens, der Tschechoslowakei, Frankreichs und Sowjetrußlands?

DNB Budapest, 26. August.

Das über Balkanfragen besonders gut unterrichtete katholische Blatt „Uj Nemzedek" meldet aus Bukarest, die Vertreter der Luftstreitkräfte Rumäniens, der Tschechoslowakei, Frankreichs und Sowjetrußlands würden in nächster Zeit zu einer Konferenz zusammentreten, um ein einheitliches Vorgehen der Luftstreitkräfte der vier Länder für die Zukunft sicherzustellen. Die rumänische Regierung werde auf der Konferenz durch den Staatssekretär im Kriegsministerium vertreten sein.

Reiseverkehr nach Oesterreich frei

Ausreisebeschränkung und 1000 RM. Gebühr fallen ab morgen — Ergänzung der Reisepässe nötig

Monatlich 500 RM. in Kreditbriefen über die geltende Freigrenze hinaus — Ein Verrechnungsabkommen

Berlin, 26. August.

Die am 12. August paraphierten Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über die Regelung verschiedener Fragen des Reise-, Waren- und Zahlungsverkehrs sind vom österreichischen Gesandten Herrn Tauschitz und vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Herrn Ritter sowie von den beiden Delegationsführern unterzeichnet worden. Ferner wurde ein Abkommen über Paßerleichterungen im kleinen Grenzverkehr unterzeichnet. Die bisherigen Ausreisebeschränkungen zwischen Deutschland und Oesterreich treten am 28. August außer Kraft.

Das Reiseverkehrsabkommen

Wir veröffentlichen nachstehend die wichtigsten Bestimmungen der Abkommen.

Artikel 1

Natürliche Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben und die während der Dauer dieses Abkommens nach Oesterreich reisen, können ohne Genehmigung der zuständigen Devisenstelle Schilling im Gegenwert von höchstens 500 Reichsmark je Person und Kalendermonat über die jeweils geltende Freigrenze hinaus in Reisekreditbriefen, Reiseschecks, Akkreditiven, Bestellgutscheinen sowie Gutscheinen für Pauschal- oder Gesellschaftsreisen erwerben und nach Oesterreich verbringen. Der genannte Höchstbetrag von 500 Reichsmark kann im beiderseitigen Einvernehmen vorübergehend herabgesetzt werden.

Artikel 2

Es werden ermächtigt:

a) das Mitteleuropäische Reisebüro GmbH und seine Vertretungen in Deutschland, die mit dem Verkauf der Fahrtausweise der Deutschen Reichsbahngesellschaft betraut sind, MER-Reisekreditbriefe, MER-Reiseschecks, MER-Bestellgutscheine, MER Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen,

b das Oesterreichische Verkehrsbüro in Berlin, OVB-Reisekreditbriefe, OVB-Reiseschecks, OVB Bestellgutscheine, OVB Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen auszustellen;

c) sämtliche Devisenbanken, die hierzu eine allgemeine Genehmigung der Divisenstelle Berlin erhalten haben oder noch erhalten werden, Akkreditbriefe, Kreditbriefe, Reiseschecks, zu eröffnen oder auszustellen.

Artikel 3

Die Ausgabe der im Artikel 1 genannten Reisezahlungsmittel ist im Reisepaß des Erwerbers einzutragen. Die Eintragung muß enthalten: Betrag und Art und soweit möglich, Nummer des Reisezahlungsmittels, Angabe des Kalendermonats für den die Inanspruchnahme erfolgt, Datum und Unterschrift der Ausgabestelle, den Zusatz: „Reiseverkehr Oesterreich".

Artikel 4.

Die Auszahlung von Barbeträgen auf Grund der Akkreditive, Reisekreditbriefe und Reiseschecks durch die österreichischen Auszahlungsstellen kann durch Vereinbarungen zwischen den zuständigen reichsdeutschen und österreichischen Stellen gestaffelt werden. Die Auszahlungen sind von den

österreichischen Einlösungsstellen im Reisepaß des Reisenden einzutragen.

Artikel 5.

Abgehobene, aber nicht verbrauchte Schillingsbeträge, die den Betrag von 50 Schilling übersteigen, müssen von den Reisenden vor seiner Ausreise aus Oesterreich bei einem österreichischen Postamt mit Einzahlungsschein (Erlagsschein) auf das Postscheckkonto Wien Nr. 999 lautend auf „Oesterreichische Postsparkasse, Deutscher Reiseverkehr" eingezahlt werden.

Der Reisende hat auf der Rückseite des Einzahlungsscheines anzuführen, an welche Anschrift im Deutschen Reich der Reichsmark-Gegenwert angewiesen werden soll und auch die Nummer des Reisezahlungsmittels anzugeben. Der Reichsmark-Gegenwert des eingezahlten Betrages wird dem Reisenden unter Abzug der Ueberweisungskosten spätestens vier Wochen nach dem Tage der Einzahlung ausgezahlt.

Artikel 6:

Die Bestimmungen des Artikels 1 gelten nur insoweit, als der Reisende den auf Grund besonderer Abkommen mit einzelnen Ländern über die jeweils geltende Freigrenze hinaus zulässigen Betrag im Reiseverkehr nach dem Ausland für keinen längeren Zeitraum als höchstens drei Kalendermonate während eines Kalenderjahres in Anspruch nimmt.

Dessen ungeachtet wird die Genehmigung zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln zwecks Bestreitung der Kosten für einen weiteren Aufenthalt in Oesterreich oder für eine Reise nach Oesterreich erteilt werden, wenn von der Devisenstelle festgestellt worden ist, daß der Reisende devisenrechtlich noch als Inländer anzusehen und ein längerer Aufenthalt in Oesterreich oder eine Reise nach Oesterreich aus dringenden, insbesondere gesundheitlichen Gründen erforderlich ist. Bei Reisen aus gesundheitlichen Gründen muß der Antrag durch das Zeugnis eines deutschen Amtsarztes belegt werden. Soweit der Reisende infolge seines Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, sich das Zeugnis eines deutschen Amtsarztes zu beschaffen, wird auch das Zeugnis eines österreichischen Amtsarztes anerkannt. Ferner können über die monatliche Höchstgrenze von 500 Reichsmark hinaus Genehmigungen zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln erteilt werden, wenn dies zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben (z. B. infolge Unfall, Krankheit, Tod) erforderlich ist.

*

Die gemäß Artikel 1 abgegebenen Beträge dürfen nur zur Bestreitung der Aufenthaltskosten in Oesterreich während der Reise verwendet werden.

Die Reisezahlungsmittel haben selbst oder auf einem beigefügten Blatt einen deutlich sichtbaren Vermerk zu enthalten, welcher den Reisenden auf die Verpflichtung der Verwendung des Gegenwertes lediglich zu Reiseausgaben in Oesterreich und auf die Strafen aufmerksam macht, die durch eine mißbräuchliche Verwendung des Geldes nach den deutschen Devisenbestimmungen verwirkt werden.

Das Abkommen tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt bis zum 30. September 1937. Es läuft stillschweigend weiter, falls es nicht mit einmonatiger Frist zum 1. eines Monats gekündigt wird.

Ergänzung der Reisepässe

Oesterreich muß ausdrücklich erwähnt sein.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über den Reiseverkehr mit Oesterreich beschlossen, daß u. a. bestimmt:

Pässe von Reichsangehörigen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland sind für Reisen nach oder durch Oesterreich nur gültig, wenn der Geltungsbereich des Passes von der zuständigen Paßbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist.

Ein Reichsangehöriger, der entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes oder den dazu ergehenden Durchführungsbestimmungen aus dem Reichsgebiet unmittelbar oder auf einem Umwege in oder durch das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich reist, wird mit Geldstrafe bestraft.

Die Neuordnung tritt am 28. August 1936 in Kraft. Bis zum Ablauf des 27. August gilt die bisherige Reisesperre weiter; vom 28. August ab kann die Ergänzung des Passes bei der zuständigen Paßbehörde beantragt werden.

Das Verrechnungsabkommen

Artikel 1. Der Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich wird, soweit es sich um die unter dieses Abkommen fallenden Zahlungsverpflichtungen handelt, in Deutschland ausschließlich durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse, in Oesterreich ausschließlich durch Vermittlung der Oesterreichischen Nationalbank abgewickelt.

Artikel 2 und 3 zählen die unter die Bestimmungen dieses Abkommens fallenden Verbindlichkeiten auf.

Artikel 5. Schuldner, die Reichsmarkzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Oesterreich zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der Oesterreichischen Nationalbank bei der Deutschen Verrechnungskasse einzuzahlen. Wenn die Schuldverpflichtung nicht auf Reichsmark lautet, ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung letztbekannten amtlichen Berliner Mittelkurs der betreffenden Währung in Reichsmark umzurechnen und in Reichsmark einzuzahlen. Die Deutsche Verrechnungskasse wird die eingezahlten Reichsmarkbeträge laufend der Oesterreichischen Nationalbank aufgeben.

Artikel 6. Schuldner, die Schillingzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Deutschland zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Oesterreichischen Nationalbank einzuzahlen. Lautet die Verpflichtung auf Reichsmark, so ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung letztbekannten amtlichen Berliner Mittelkurs in Schilling umzurechnen und in Schillingen einzuzahlen. Lautet die Verbindlichkeit auf eine dritte Währung, so ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung letztbekannten amtlichen Berliner Mittelkursen dieser Währung und des Schilling in Schillinge umzurechnen und in Schillingen einzuzahlen. Die Oesterreichische Nationalbank wird die eingezahlten Schillingsbeträge laufend der Deutschen Verrechnungskasse aufgeben.

Artikel 7. Die Auszahlungen an die Begünstigten erfolgen nach Maßgabe der auf den Sonderkonten vorhandenen Guthaben. Bis zur Auszahlung werden die Beträge für Rechnung der Begünstigten unverzinslich verwaltet.

Artikel 8. Die Genehmigung zur unmittelbaren Verrechnung von Forderungen aus dem deutsch-österreichischen Warenverkehr wird von den beiderseits zuständigen Stellen nur in besonderen Ausnahmefällen und grundsätzlich nur dann erteilt, wenn entweder in Deutschland oder in Oesterreich nur eine Firma an der Verrechnung beteiligt ist.

Dieses Abkommen tritt am Tage des Austausches der Ratifizierungsurkunden, der in Wien erfolgen soll, in Kraft. Es wird jedoch vom sechsten Tage nach der Unterzeichnung an vorläufig angewendet werden.

Englands Vertrag mit Aegypten

Feierliche Unterzeichnung in London

London, 26. August.

Im Locarno-Saal des Foreign Office fand am Mittwoch vormittag die feierliche Unterzeichnung des neuen englisch-ägyptischen Vertrages statt. Nach der Unterzeichnung wurden von beiden Seiten Reden gehalten, in denen auf die große Bedeutung des neuen Abkommens hingewiesen wurde.

Außenminister Eden erklärte in seiner Ansprache, in beiden Ländern wachse die Ueberzeugung, daß die Interessen Englands und Aegyptens untrennbar miteinander verbunden seien. Der Vertrag sei der Anfang eines neuen Abschnittes in den beiderseitigen Beziehungen, er stelle eine Verpflichtung und ein Instrument der künftigen Zusammenarbeit dar.

Ministerpräsident Nahas Pascha führte u. a. aus, der Vertrag könne als ein Symbol dafür angesehen werden, daß England und Aegypten sich der Welt als zwei gleichberechtigte und einander freundschaftlich gesonnene Länder vorstellen, die geeinigt seien im Zeichen einer freien Zusammenarbeit und eines aufrichtigen Bündnisses.

Wie verlautet, enthält der Vertrag eine Klausel, wonach jede Meinungsverschiedenheit über die Auslegung irgendeiner der Bestimmungen dem Völkerbundsrat zur Schlichtung unterbreitet werden muß.

*

Der Vertrag, der bisher noch nicht veröffentlicht ist, enthält dem Vernehmen nach im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Sämtliche britischen Truppen werden nach einer Uebergangszeit Kairo, Alexandrien und andere ägyptische Städte räumen und zusammen mit der Luftstreitmacht in der Kanalzone rund um Ismailia zusammengezogen werden. Als Höchststand ist für das Heer eine Stärke von 10 000 Mann und für die Luftwaffe eine solche von 3400 Mann festgelegt, doch kann England im Notfall Verstärkung entsenden.

Das neue ägyptische Heer, das in Zukunft nicht mehr unter der Kontrolle eines britischen Generalinspekteurs steht, wird von einer britischen Militärmission ausgebildet. Die Ausrüstung der Armee übernimmt England.

Was den Sudan angeht, so werden die ägyptischen Truppen an der militärischen Besetzung dieses Gebietes wieder teilhaben. Dem Stab des Generalgouverneurs wird ein ägyptischer Militärsekretär zugeteilt. Außerdem werden künftig wieder Aegypter an der wirtschaftlichen und finanziellen Verwaltung des Sudan beteiligt.

Der Abschaffung der Kapitulationen hat England grundsätzlich zugestimmt, allerdings unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen in Frage kommenden Mächte ihr Einverständnis erklären. Die Europäer werden in Zukunft, gleichfalls nach einer gewissen Uebergangszeit, der ägyptischen Gerichtsbarkeit unterstehen.

Der britische Kommissar in Aegypten und der ägptische Gesandte in London werden den Rang von Botschaftern erhalten. Es wird in London angenommen, daß Aegypten keiner anderen Macht das Recht einräumen wird, in Kairo eine Botschaft zu unterhalten.

„Trotzkistennester"

Neue Verhaftungswelle in Sowjetrußland.

Moskau, 25. August.

Die Sowjetpresse ist in den letzten Tagen voll von Nachrichten und Zuschriften aus allen Teilen der Sowjetunion, in denen neue „Entlarvungen" von Angehörigen der ehemaligen Rechts- und Linksopposition gemeldet werden. In den meisten Fällen wurden gegen die Betreffenden Disziplinarverfahren eingeleitet. Allein in den Moskauer Blättern konnte man in den letzten Tagen 119 Fälle zählen, in denen gegen oft maßgebliche Parteimitglieder wegen angeblicher oppositioneller Umtriebe vorgegangen wurde. Der „Prawda" zufolge soll die GPU in Pjatigorsk im Nordkaukasus in diesem Zusammenhang sogar sowjetfeindliche Aufrufe gefunden haben.

Die „Prawda" deckt in ihrer Mittwoch-Ausgabe „Trotzkistennester" im Moskauer Vereinigten Staatsverlag auf. Bekanntlich war der frühere Rechtsoppositionelle Tomski, der dieser Tage Selbstmord verübte, Leiter des Staatsverlages. Nunmehr bezichtigt die „Prawda" den Leiter des sozialökonomischen Sektors des Staatsverlages Tardyj, dessen Stellvertreter Milejkowski, ferner der Sekretär Radeks Tiwel und den Rektor der Moskauer Universität Friedland sowie zahlreiche andere im Staatsverlag tätige Personen oppositioneller Umtriebe und des Mißbrauches von Verlagsgeldern. Das Blatt betont dabei, daß „die Liste der Parteifeinde und der zweifelhaften Elemente, die in dem Verlag Unterschlupf gefunden hätten, noch lange nicht erschöpft sei". Einige der Beschuldigten wurden bereits verhaftet.

Politische Umschau

Die einjährige Wehrpflicht hatte einen außerordentlichen Nachteil: In jedem Herbst entstand ein Hohlraum der Landesverteidigung. Die Soldaten, die ihre Wehrpflicht erfüllten, wurden entlassen und an ihre Stelle traten junge Rekruten. In der Uebergangszeit bestand also keine Armee von voller Schlagfertigkeit. Alle sportliche Ausbildung, auch die Lehrzeit des Arbeitsdienstes, konnten unmöglich als Ersatz für die eigentlich militärische Ausbildung mit der Waffe angesehen werden. Diese Ausbildung dauert aber bei der heutigen Auflockerung der Taktik und des starken technischen Einschlages der militärischen Erziehung mehrere Monate! Jedes Jahr ergab sich also im Spätherbst eine Zeit geminderter militärischer Leistungsfähigkeit, geschwächter Landesverteidigung. Gerade dieser Umstand war es, der auch in unseren Nachbarländern zu einer Verlängerung der Dienstzeit erst auf 15, dann auf 18 und schließlich auf 24 Monate geführt hat.

Dieser Hohlraum in der Landesverteidigung, von dem man billigerweise sprechen kann, ist noch durch zwei Umstände erheblich verschärft worden. Die jetzt zur Musterung kommenden Jahrgänge haben in ihrer frühesten und frühen Kindheit unter den Entbehrungen der Kriegszeit und der Inflationsperiode gelitten. Ihre körperliche Leistungsfähigkeit ist dadurch beeinträchtigt. Deutschland hat auf den diesjährigen Olympischen Spielen sicherlich sehr gut abgeschnitten; aber vor den Olympischen Spielen hat der deutsche Reichssportführer von Tschammer und Osten ausdrücklich auf die Rückwirkungen der schweren Ernährungslage in Deutschland während der Jahre 1915/1923 hingewiesen, welche auf unseren sportlichen Nachwuchs nicht ohne Einfluß geblieben sei. Neben diesen körperlichen Behinderungen haben aber die fünfzehn Jahre äußerst beschränkter Wehrhaftigkeit von 1919 bis 1933/34 unleugbar auch seelisch gewirkt, und bei aller sportlichen Regsamkeit und bei allem Enthusiasmus der Jugend „eine heute merkliche Entfernung von militärischen Begriffen und Vorstellungen eintreten" lassen, wie ein bekannter Militärschriftsteller dieser Tage schrieb. Wie in anderen Ländern steht Deutschland gegenwärtig der Tatsache der geburtenschwachen Jahrgänge, der Kriegs- und Nachkriegszeit gegenüber, so daß schon dieser Rekrutenausfall eine Verlängerung der Dienstzeit mitbedingt hat. Es konnte in Deutschland nicht übersehen werden, daß die umliegenden Staaten schon seit längerem dazu übergegangen waren, im Zuge ihrer Rüstungssteigerung ihre Truppen zwei Jahre länger unter den Fahnen zu halten. In der Tschechoslowakei ist eine zweijährige Dienstzeit bereits im Dezember 1934 eingeführt worden. In Frankreich, wo sie im Herbst 1935 eingeführt wurde, wird sie sich im Herbst dieses Jahres voll auswirken. Auch Belgien hat in ähnlicher Weise eine Erhöhung der Dienstzeit vorgenommen. Deutschlands Entschluß, den anderen Staaten auf diesem Wege zu folgen, ist also nichts weiter als eine Angleichung an die bereits vorhandene wehrpolitische Lage, die durch die bekannte Entwicklung in Sowjetrußland noch mehr zu Ungunsten Deutschlands verschoben wurde.

Dank an die blauen Jungens

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat den aus den spanischen Gewässern heimkehrenden deutschen Seestreitkräften seine besondere Anerkennung durch folgenden Funkspruch ausgesprochen:

„Für die tatkräftige und besonnene Durchführung der Schutzaufgaben in Spanien spreche ich dem Befehlshaber, den Kommandanten und Besatzungen meine volle Anerkennung aus. Ich weiß, daß der verantwortungs- und entsagungsvolle Dienst seinen besten Lohn in dem Bewußtsein findet, Tausenden deutscher Volksgenossen und Tausenden von Bürgern fremder Nationen das Verlassen ihrer durch blutigen Bürgerkrieg gefährdeten Wohn- und Arbeitsstätten ermöglicht zu haben, in vorbildlicher kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kapitänen und Besatzungen unserer Handelsflotte und der Lufthansa und in wechselseitiger dankenswerter Unterstützung mit den Kriegsschiffen anderer Nationen."

Habsburgs Weg von Berlin nach Paris

Bielefeld, im August.

Eins der traurigsten und zugleich verhängnisvollsten Kapitel des Weltkrieges wird in dem vor einiger Zeit erschienenen neuen Buch Gottfried Zarnows „Verbündet — verraten!" (Verlag A. Nauck & Co., Zürich) behandelt. Wenn es auch nicht stimmt, daß, wie der Verfasser sehr stark unterstreicht, die deutsche Geschichtsschreibung sich mit der Sixtus-Affäre noch nicht beschäftigt habe und den deutschen Geschichtsforschern, „die in der Geschichte des Lapp- und Feuerlandes sich wie zu Hause fühlen und am Nord- und Südpol jeden Winkel durchleuchten, der an Deutschland begangene k. u. k. Kriegsverrat entgangen sei", so wird das Buch Zarnows doch weitere Kreise mit einer Episode bekannt machen, die einen erschütternden Blick hinter die Kulissen des Weltkrieges zu tun gestattet.

Von seiten der zünftigen deutschen Geschichtswissenschaft hat bereits vor zehn Jahren der Hallenser Professor Richard Fester ein außerordentlich aufschlußreiches, allerdings nicht ganz leicht lesbares Buch über „Die Politik Kaiser Karls und der Wendepunkt des Weltkrieges" verfaßt. Es ist sehr zu bedauern, daß ausgerechnet dies Werk den Blicken Zarnows entgangen ist, denn es hätte seiner Darstellung die hier und da fehlende kritische Note bei der von ihm angewandten ausführlichen Wiedergabe aus den Darstellungen des Prinzen Sixtus gegeben. Es ist zugleich Vorteil und Nachteil der Zarnowschen Darstellung, daß sie durch Wiedergabe zeitgenössischer Berichte die Kliquenwirtschaft am habsburgischen Kaiserhof und die emsige Geschäftigkeit eines Prinzen Sixtus und eines Erzbergers sehr lebendig vor Augen führt, dafür aber auf das kritische Wägen der Stimmen und Berichte, auf die eingehende Untersuchung des ganzen ungeheuer schwierigen und verworrenen Fragenkomplexes der Friedensfühler während des Krieges mehr oder weniger verzichtet.

Durch seine Gemahlin, die auch heute noch emsig hinter den Kulissen der hohen Politik tätige Kaiserin Zita, war der letzte österreichische Kaiser eng mit dem Hause Parma-Bourbon verbunden. Seine Schwiegermutter Maria Antonia war die zweite Gemahlin Herzog Roberts von Parma, der 1907 starb. Sie war eine Tochter des ehemaligen Regenten Don Miguel von Portugal und schenkte ihrem Gemahl sechs Töchter und sechs Söhne. Eine dieser Töchter war Zita und einer ihrer Söhne Prinz Sixtus, der sich im Stillen als bourbonischer Prinz Hoffnungen auf den französischen Königsthron machte und zusammen mit seinem Bruder Xaver bestrebt war, durch erfolgreiche diplomatische Arbeit für Frankreich den Boden für eine mögliche Rückkehr der Bourbonen vorzubereiten.

Es ist im Rahmen eines Artikels nicht möglich, im einzelnen die Bemühungen des Prinzen Sixtus um Herbeiführung eines Sonderfriedens der Entente und ihrer Kampfgenossen mit Oesterreich und damit um die Sprengung des Vierbundes darzustellen. Soviel steht fest, daß Prinz Sixtus wie sein Bruder ganz auf seiten der Feinde der Mittelmächte standen, daß sie nach anfangs vergeblichem Bemühen Kriegsdienste an der Westfront gegen Deutschland leisteten. Trotz dieser Stellung im gegnerischen Lager liefen Verbindungsfäden zwischen den Prinzen und Wien, wo am 21. November 1916 Kaiser Franz Josef die Augen geschlossen hatte und Kaiser Karl und Zita den Thron der Habsburger bestiegen hatten. Anfang Dezember 1916 (wenige Tage vor dem offiziellen Friedensangebot des Vierbundes vom 12. Dezember) erging durch die Herzogin von Parma, die Schwiegermutter des jungen Kaisers, ein erster Ruf an Sixtus und seinen Bruder. Es dauerte dann noch etwa zwei Monate, bis am 13. Februar 1917 die erste Unterredung des Prinzen Sixtus mit einem Abgesandten Kaiser Karls, dem Grafen Erdödy, in Neuchâtel stattfand. Hier wurden mit dem Vertreter des Kaisers die vier unerläßlichen Vorbedingungen für die Herstellung eines Friedens besprochen die in der Wiederherstellung Belgiens und Serbiens, der Abtretung Elsaß-Lothringens und der Uebergabe Konstantinopels an Rußland bestanden.

Bei einer zweiten Zusammenkunft in Neuchâtel übergab Graf Erdödy dem Prinzen Sixtus die Richtlinien des österreichischen Außenministers Czernin zur Friedensfrage, die einen Sonderfrieden ausschlossen, hinsichtlich Serbiens Vorbehalte machten, Belgien preisgaben und über Elsaß-Lothringen bloß erklärten, daß Oesterreich einem eventuellen Verzicht Deutschlands auf die Reichslande kein Hindernis entgegenstellen würde. Kaiser Karl ließ aber hinter dem Rücken seines Außenministers noch einen geheimen Zettel für Sixtus übergeben, auf dem er versprach, mit allen Mitteln auf Deutschland einen Druck auszuüben, um die Uebergabe Elsaß Lothringens an Frankreich durchzusetzen.

Als Sixtus Anfang März den französischen Staatspräsidenten Poincaré über seine Besprechungen orientierte, verwarf dieser ohne weiteres die Richtlinien Czernins, hielt dagegen die geheimen Bemerkungen Kaiser Karls als Ausgangspunkt einer Friedensaktion für geeignet. Dementsprechend wurde der damalige Ministerpräsident Briand informiert, die Mission Sixtus dürfte weitergehen. Es folgte eine nochmalige Zusammenkunft der Prinzen mit Erdödy in Genf, bei welcher Gelegenheit Sixtus für den Kaiser einen Brief mitgab, in dem er auch vorsichtig die italienische Frage berührte, vor allem aber eine klare und unzweideutige Zustimmung des Kaisers zu den vier grundlegenden Ausgangspunkten einer Friedensbesprechung forderte. Czernin, der nichts von dem geheimen Anmerkungen seines Herrschers wußte, mochte des Glaubens leben, durch Sixtus zu einem allgemeinen Frieden zu kommen, Kaiser Karl dagegen wurde in dem Brief Sixtus an seinen Schwager schwarz auf weiß bescheinigt, daß sein Weg der Weg des Verrats an den deutschen Bundesgenossen war. Sixtus schreibt:

„Es scheint mir, daß man gern mit Dir einen Frieden auf dieser Basis schließen will, aber zu gleicher Zeit ist alles in Frankreich vollkommen entschlossen, den Krieg gegen Deutschland bis

zur letzten Energie weiterzuführen, so lange bis Deutschland endgültig besiegt ist."

Nun nimmt das Verräterspiel seinen Lauf. Am 23. März treffen die Prinzen Sixtus und Xaver auf Schloß Laxenburg bei Wien mit Kaiser Karl und Zita zusammen, wo sie kurz auch Graf Czernin sprechen, der tags darauf den Prinzen noch einmal aufsucht. Er ahnte aber nicht, daß am Abend dieses Tages sein Herrscher den sog. „ersten Kaiserbrief" an Sixtus — nach einer Vorlage von Sixtus selbst — schrieb, in dem Kaiser Karl zusagte, daß er mit allen Mitteln und unter Anwendung seines ganzen persönlichen Einflusses „die gerechten Rückforderungsansprüche Frankreichs mit Bezug auf Elsaß-Lothringen unterstützen werde". Wie gefordert, wurden die vier Punkte angenommen.

Kaiser Karl war auf dem besten Weg, durch Verrat an seinen Bundesgenossen die Existenz seines Hauses zu sichern, wenn er bereit gewesen wäre, wenigstens auch von seiner Seite gegenüber Italien und Rumänien gewisse Verzichte zu leisten. Italiens Schuldschein gegenüber den Alliierten, aus dem Londoner Vertrag vom 24. April 1915 herrührend, ließ die von Frankreich und England anfangs hoffnungsvoll verfolgte Sixtus-Vermittlung trotz der Bereitwilligkeit des Habsburgerverrats scheitern. Kaiser Karl, oder besser gesagt, Kaiserin Zita, waren gewissenlos genug zum Verrat, aber nicht klug genug zur eigenen Selbstbescheidung. Der Versuch, alle Kosten auf den Bundesgenossen zu schieben, ließ ihre verräterische Politik scheitern.

Die Sixtus-Mission hatte noch mehrere in dem Buch eingehend zur Darstellung kommende Nachspiele, so wurde noch ein zweiter Kaiserbrief geschrieben, der von falschen Voraussetzungen hinsichtlich Italiens ausging, es wurden militärische und wirtschaftliche Geheimnisse der Mittelmächte gewissenlos Sixtus preisgegeben, Erzberger wurde zur Aufputschung des deutschen Reichstags zur Friedensresolution veranlaßt — und schließlich wurde den verräterischen politischen Friedensplänen, als im April 1918 der erste Kaiserbrief durch Clemenceau bekannt wurde, ein falsches kaiserliches Ehrenwort, was alles abstritt, hinzugefügt. Genug, Czernin selbst, nicht unschuldig an den politischen Irrwegen des Kaisers, aber doch wohl nicht zu offenem Verrat bereit, stürzte schließlich als er versuchte, die Intrigenherrschaft der Kaiserin zu beenden.

Durch die Politik Europas geistert auch heute noch die nur auf Hausmachtpläne eingestellte Persönlichkeit der Exkaiserin Zita, der Hauptschuldigen an dem schwarzen Verräterspiel vom Jahre 1917. Tausende und aber Tausende tapfere österreichische Soldaten haben mit ihrem Blut die Bundestreue besiegelt, haben der Kampfgemeinschaft der beiden deutschen Völker eine so hohe und unvergängliche Weihe gegeben, daß sie auch nicht durch die traurigen Figuren des letzten habsburgischen Kaiserpaares berührt werden kann. Habsburg-Parma-Bourbon verriet den Bundesgenossen, unbeteiligt daran war das deutsche Volk in Oesterreich, das von diesem schändlichen Spiel nichts ahnte.

th

Der Reichsparteitag naht

Nürnberg im Zeichen der Vorbereitungen

Aus Nürnberg wird uns geschrieben:

Genau besehen, steht Nürnberg nicht nur in diesen Wochen, sondern das ganze Jahr hindurch im Zeichen der Vorbereitungen zu der größten aller deutschen Großveranstaltungen. Die Tatsache, daß Nürnberg durch den Willen des Führers zur Stadt der Reichsparteitage geworden ist, prägt dieser Stadt mehr und mehr den Stempel auf. Freilich verdichten sich in diesen letzten Sommerwochen vor dem Reichsparteitag die Arbeiten und die Leistungen, denn was irgend noch zu Ende gebracht werden kann, muß jetzt zu Ende gebracht werden; das den diesjährigen Arbeiten gesteckte Ziel muß erreicht werden. So wird etwa an dem Neubau des für

die Ehrengäste des Führers

bestimmten Hauses am Bahnhofsplatz seit Mitte Februar dieses Jahres Tag und Nacht gearbeitet, und die Arbeitsleistung ist so intensiv, daß seit geraumer Zeit wöchentlich ein Stockwerk dieses großen und bis ins Letzte neuzeitlichen „Gästehauses" fertiggestellt wird. Der Bau schließt sich an ein Hotel an, das in den Tagen des Parteitages auch die Betreuung der Gäste übernehmen wird. Er wird drei Kellergeschosse und fünf Stockwerke umfassen mit acht Doppelzimmern und 115 Einzelzimmern, er wird 22 Meter über der Straße hoch, und rund 1375 Quadratmeter bebaute Fläche einnehmen. Er dient ausschließlich dem vom Führer bestimmten Zweck. Auch andere Hotelbauten schreiten fort, so der Umbau des „Deutschen Hofes", eines Hotels, das der Partei gehört. Alle Straßenarbeiten, die Arbeiten an der alten Stadtmauer, die Erweiterung der Hallertorgeben, und zur Lichtversorgung des Geländes wurde ein eigenes Umformerwerk erstellt. — Auch

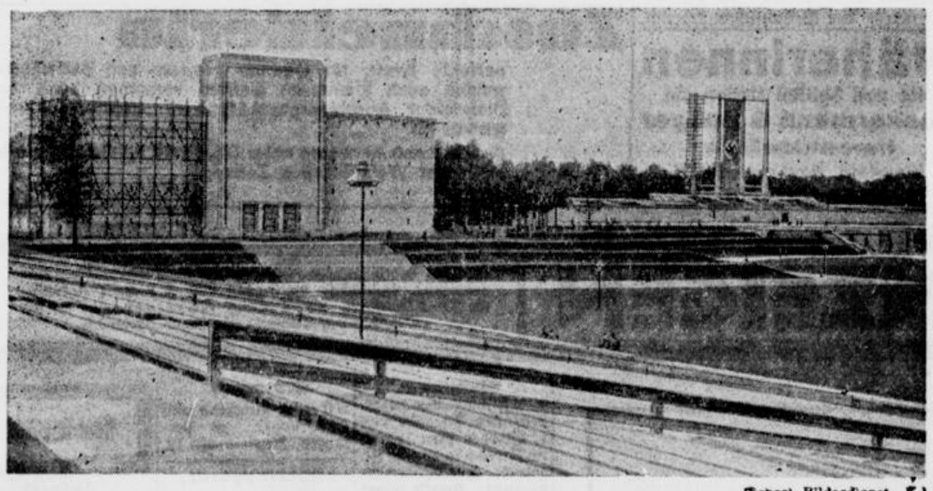
die Wasserversorgung

ist durch eine eigene Anlage, die in der Sekunde 1200 Liter liefert, sichergestellt. Dazu waren außer den Rohrleitungen auch Ausgleichstürme, Pumpwerke, Behälter zu errichten. Die Leitung allein, die neu gelegt wurde, hat eine Länge von 11 000 Meter — und dazu wurden im SA-Lager noch zehn Kilometer alte Leitungen verlegt. Die neue Wasserversorgungsanlage ermöglichte auch die Aufstellung von rund neunzig Hydranten, die zum Schutze gegen Feuergefahr im Parteitaggelände dienen.

In diesem Gelände ist auch die Reichsbahn mit Um- und Neubauten beschäftigt, die sich noch länger hinziehen werden. Es müssen Bahnlinien verlegt werden, und die Güterzuglinien sollen künftig das eigentliche Aufmarschgebiet vom Lagergelände trennen. Dabei werden zwei Unterführungen von je fünfzig Meter Breite die Verbindung herstellen. Außerdem wird ein eigener Lagerbahnhof entstehen, der zwischen dem Aufmarschgebiet, dem Märzfeld und dem Lager zu liegen kommt. Er soll die Bezeichnung „Bahnhof Reichsparteitaggelände" tragen. Um alle diese neuen Linien und Führungen zu ermöglichen, wird die Reichsbahn künftig noch mit eingehenden Veränderungen an umliegenden Bahnhöfen (Stadion- und Rangierbahnhof) beschäftigt sein.

Das Märzfeld

für die Vorführungen der Wehrmacht wird künftig eine Fläche von rund 700 mal 900 Meter umfassen.



(Scherl Bilderdienst K.)

Neue große Bauten wachsen auf dem Aufmarschgelände empor.

Brücke (die nun Wilhelm-Gustloff-Brücke heißt), stehen im Zusammenhang mit dem Reichsparteitag. Sie geschehen im Zuge jener großen Veränderung, die Nürnberg durchmacht, um den Ansprüchen des überwältigenden Verkehrs genügen zu können. Auch überdies ist der Fremdenverkehr Nürnbergs gewachsen, wie vor einigen Wochen der Oberbürgermeister feststellen konnte. Den Mittel- und Zentralpunkt aller Vorbereitungen Nürnbergs zum Reichsparteitag stellt aber nach wie vor

der Ausbau des Reichsparteitagsgeländes

dar. Es ist wohl die größte Baustelle, die Deutschland gegenwärtig aufzuweisen hat. Da werden alte Straßen verlegt und neue Straßen gebaut — unter ihnen die achtzig Meter breite „Große Straße", die auf das geplante Vorführungsgelände der Wehrmacht, das „Märzfeld", zuführen soll. Da sind vier neue Zugangsstraßen zum SA-Lager Langwasser entstanden, und für den Verkehr im Lager selbst wurden weitere vier Straßen gebaut. Da wurden die Haupttribünen auf der Zeppelinwiese, die zum Teil noch provisorisch gewesen waren, gefördert; da wurden auch die Tribünen der Luitpoldarena in massiven Zustand gebracht. Die Seitentribünen der Zeppelinwiese werden von vierunddreißig massiven Scheinwerfertürmen umZur Veranschaulichung weiterer Ausmaße sei hervorgehoben, daß das SA-Lager 1000 mal 1000 Meter groß ist. Schon lange ist hier der Reichsarbeitsdienst eingezogen, der mit etwa 500 Mann die Vorarbeiten für die Aufstellung der Zelte leistet. Rund achthundert Zelte werden da aufgebaut. Am Dutzendteich, wo in den kommenden Jahren die große Kongreßhalle, deren Grundsteinlegung im Vorjahr stattfand, errichtet wird, bezeichnen Fahnenmasten den Flächenraum, den der Bau beansprucht. Auch sind bereits Neuanpflanzungen von Bäumen mit vorwiegend Eichenbestand in der Umgebung dieses Baues vorgenommen worden.

Wenn man hört, daß in diesem Jahre zum Reichsparteitag nicht weniger als

450 auswärtige Hilfsschaffner

für die Bedienung der Straßenbahn zugezogen werden, kann man sich etwa eine Vorstellung von dem erwarteten Zustrom der Teilnehmer machen. Im Vorjahr waren 200 Berliner Schaffner zur Aushilfe in Nürnberg tätig; diesmal sollen auch noch aus Breslau, Hamburg und München die nötigen Hilfskräfte herangezogen werden. An den gewaltigen Ausmaßen der Anlagen und der Vorbereitungen kann jeder Besucher Nürnbergs das gewaltige Ausmaß erkennen, das der Reichsparteitag der NSDAP auch in diesem Jahre annehmen wird.

Der Schlußstein

der Haupttribüne auf dem Zeppelinfeld gesetzt

Nürnberg, 25. August.

Auf der Nürnberger Zeppelinwiese wurde am Dienstag der letzte Stein in die 360 Meter lange Haupttribüne, die von einem mächtigen Säulengang gekrönt ist, eingefügt. Damit ist das wichtigste Bauwerk für den Reichsparteitag 1936 vollendet.

Aus diesem Anlaß sprach am Abend Oberbürgermeister Liebel, während die Arbeit für einen kurzen Augenblick unterbrochen wurde, zu der Belegschaft. Er gab ferner den Inhalt eines Telegramms bekannt, das dem Führer die Vollendung der Arbeiten meldet.



Die Angriffsstellung der Roten Armee nach Westen

Der massierte rote Aufmarsch in Westrußland nach dem Stande von 1935. Aber diese Angriffsarmee genügt noch nicht. Durch Erhöhung des Effektivbestandes auf 2 Millionen und Bau zahlreicher Kasernen soll sie nochmals eine Vervielfachung erfahren.

Belgien erkennt die bolschewistische Gefahr

Bei der Behandlung der deutschen Dienstpflichtverlängerung schreibt das „Echo de la Bourse", es sei keineswegs erstaunlich, daß man den Blättermeldungen zufolge in Paris aufgeregt sei. Man werde jetzt den deutschen Schritt als eine neue Gefahr für Belgien hinstellen. Das seien alles bekannte Ammenmärchen. Nach einer ausführlichen Wiedergabe der Stellungnahme der Nationalsozialistischen Korrespondenz, der das Blatt zustimmt, heißt es dann weiter, die Erhöhung der sowjetrussischen Rüstungen setze mit schwindelerregender Geschwindigkeit fort. Der Offensivgeist Sowjetrußlands werde nicht mehr verheimlicht. Sein Ziel sei die Weltrevolution. Es rüste bis zum äußersten, weil der bolschewistische Ansturm in Spanien, in Frankreich und in anderen Ländern bei Sowjetrußland die Hoffnung erregt habe, daß die Stunde für die große Umwälzung bald schlagen werde.

Das führende wallonische katholische Blatt „Le Rappel" (Charleroi) meint, man könne nicht verkennen, daß Deutschland im Osten von einer unmittelbaren Gefahr bedroht sei, nämlich vom Bolschewismus. Seit einiger Zeit vervielfältige Sowjetrußland seine Provokationen. Die Ereignisse in Spanien, die Schwächung Frankreichs durch die Volksfront, die immer lebhafteren kommunistischen Treibereien in Belgien berechtigten zu der Auffassung, daß Sowjetrußland die Stunde für die Weltrevolution für gekommen erachte.

Auch das katholische „Vingtième Siècle" gibt zu, daß der deutsche Schritt durch das Verhalten Sowjetrußlands und Frankreichs unvermeidlich geworden sei.

Sehr unfreundlich urteilt hingegen die „Nation Belge", die in der Begründung des deutschen Schrittes nur einen „Vorwand" sieht. (!) Das Blatt übt auch bei dieser Gelegenheit wieder Kritik an der sowjetrussischen Politik des Quai d'Orsay, beharrt aber bei seiner Auffassung, daß trotz der Volksfront-Politik die Blicke der Belgier auf Frankreich gerichtet bleiben müßten.

Frankreich prüft die Lage

Beratungen über die deutsche Dienstpflichtverlängerung.

Paris, 26. August.

Wie der „Petit Parisien" berichtet, hatte Ministerpräsident Léon Blum am Dienstag eine Unterredung mit dem französischen Generalstabschef General Gamelin, die sich auf die durch die Heraufsetzung der Dienstzeit in Deutschland geschaffene Lage bezogen haben soll.

Nach dem „Echo de Paris" soll man innerhalb der französischen Regierung den Gedanken eines diplomatischen Protestes unverzüglich haben fallen lassen, denn diese feierlichen Vorstellungen seien durch die folgenden Ereignisse allzu oft ins Lächerliche gezogen worden. Heute sei es unmöglich, sich auf tote Bestimmungen zu berufen, wenn man sich dabei nicht lächerlich machen wolle. Deutschland habe sich am 7. März seine volle Wehrfreiheit wiedergenommen und durch Erhöhung der Dienstzeit davon nur Gebrauch gemacht.

Italienische Warnungen an Frankreich

Im Zusammenhang mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland wendet sich die römische Presse vom Mittwoch gegen die an dieses Ereignis geknüpften Betrachtungen eines Teiles der französischen und englischen Presse, wobei die deutschen Argumente voll zur Geltung kommen.

Der Pariser Berichterstatter des „Messaggero", nach dessen Worten die Maßnahme des Führers in Paris wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt hat, zitiert besonders „Liberté" und „Intransigeant" und meint zu den in der französischen Presse verschiedentlich gemachten Anspielungen auf Wiederherstellung der italienisch-französischen Freundschaft, die sich nach dem Vorsitzenden des Außenausschusses der französischen Kammer Archimbaud leicht erreichen lasse: „Schade, daß er nicht näher angibt, auf welchen Grundlagen eine solche Verständigung nach seiner Ansicht verwirklicht werden könnte. Er erweckt damit den Verdacht, daß ihm nur daran gelegen sei, wie aus Paris, so auch noch aus Rom ein glänzendes und willfähriges Werkzeug Moskaus zu machen."

Wie jede kalte Dusche, so meint der Pariser Vertreter des „Popolo di Roma", habe auch diese Maßnahme des Führers ihre heilsamen Wirkungen. In einem Augenblick, wo unter dem direkten oder indirekten Einfluß der sowjetrussischen Politik ein guter Teil Europas die Fähigkeit verloren habe, ein Trauerspiel von einer Farce zu unterscheiden, habe der Erlaß von Berchtesgaden den Erfolg gehabt, wieder Klarheit in die verwirrten Köpfe zu bringen. Die Warnung des Führers sei klar genug, um auch von einer überreizten öffentlichen Meinung verstanden zu werden. Man müsse sagen: Frankreich habe einen Weg eingeschlagen, auf dem es nicht weitergehen dürfe. Man dürfe nicht zulassen, daß ein Kulturstaat wie Frankreich, der bis vor kurzem zu den Hauptträgern der Kultur des Abendlandes gehörte, Verrat an dieser Sendung übe und sich unter allerlei Mißverständnissen zu einem Faktor der Unordnung und zum Verbündeten der Barbarei mache. Man müsse hoffen, daß diese Warnung nicht ins Leere falle.

Bücherschau

Im Banne der Grauen Eminenz von Paul Sethe. Frankh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Im Mittelpunkt dieses sich an die politisch-historisch interessierte Laienwelt wendenden Buches, das den Untertitel „Charakterbild aus der Regierungszeit Wilhelm II." führt, steht die Person des Geheimrats Fritz von Holstein, des langjährigen Leiters der deutschen Außenpolitik in der Zeit nach Bismarck. Der Verfasser sagt im Vorwort, daß er mit Absicht „eine sehr leichte Form der Darstellung" gewählt habe. Für den Laien wird das Buch zweifellos viel Interessantes bieten, der Kundige wird, trotz der Bemerkung des Verfassers, die gesicherten Ergebnisse der Forschung über den Kreis der Historiker hinaus fruchtbar machen zu wollen, an manchen Stellen ein Fragezeichen anbringen. Die Sympathie des Verfassers gilt zweifellos dem Fürsten Eulenburg, in Holstein sieht er einen der „Totengräber des Reiches", ein Wort, das bei aller Zustimmung zu dem Urteil, daß Holsteins Politik im Ergebnis doch verhängnisvoll war, etwas zu Krasses an sich hat. Ein guter, persönlicher Kenner Holsteins schrieb vor einigen Jahren einmal „Schon hat sich die Legende dieses eigenartigen Mannes bemächtigt, um auch dem weniger gebildeten Publikum etwas Sensationelles zu bieten. Phantasiereiche Darstellungen finden williges Gehör in Deutschland und im Ausland, weil das Geheimnisvolle die Massen anzieht und die Neugier reizt."

—th.

Wilhelm Florin (Vom weltweiten Christentum", Verlag Bertelsmann-Gütersloh, 16 S., 10 Pfg.

Der Verfasser macht deutlich, wie die Sache Christi, von Anfang an als eine weltweite gedacht, ständig in der Gefahr der Verengung aus mißverstandenen christlichen und völkischen Motiven wie in der Gefahr der Verflachung zu einer seichten Allerweltsangelegenheit ist. Er zeigt überzeugend auf, daß Christus der Heiland aller Menschen ist und daß doch der Christ von dem Schöpfer in den Lebensraum seines Volkes gestellt wird, dem er mit ganzer Treue zu dienen hat. Ein allgemein verständlich geschriebenes Heft für jedermann. F.

Hauptschriftleiter Carl Kühne (in Urlaub).
Stellvertreter Carl Ludwig Herbst.

Verantwortlich sind: für Politik und i. V. den Wirtschaftsteil: Dr. Herbert Müller-Werth, für Bielefeld-Stadt und -Land, sowie i. V. Gericht: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst, Film und i. V. Sport: Kurt Uthoff, für Provinz und i. V. Allgemeines: Theodor Wilh. Zwermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage VII. 1936: 22476, davon Ausgabe A für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe 18351. Ausgabe B: Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück 4125.

Statt Karten.

Heute früh entschlief unser lieber, guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr August Bohle

Gertrud Dortans geb. Bohle
Emmi Bohle
Carl Dortans

Bielefeld, den 26. August 1936.
Breite Straße 25.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Die diesjährige öffentliche Impfung im Amtsbezirk Heepen findet an folgenden Terminen in den Schullokalen der betreffenden Gemeinde statt:

1. **Gemeinde Altenhagen:**
Dienstag, den 1. September 1936: 15 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Dienstag, den 8. September 1936: 15 Uhr Nachschau der Geimpften.
2. **Gemeinde Milse**
Dienstag, den 1. September 1936: 15.45 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Dienstag, den 8. September 1936: 15.30 Uhr Nachschau der Geimpften.
3. **Gemeinde Brake:**
Dienstag, den 1. September 1936: 9 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Dienstag, den 8. September 1936 9 Uhr Nachschau der Geimpften
4. **Gemeinde Hillegossen:**
Dienstag, den 15. September 1936: 15 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler
Dienstag, den 22. September 1936: 15 Uhr Nachschau der Geimpften.
5. **Gemeinde Ubbedissen:**
Dienstag, den 15. September 1936: 16 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Dienstag, den 22 September 1936: 15.30 Uhr Nachschau der Geimpften.
6. **Gemeinde Ubbedissen Lippe (Schule Dingerdisserheide):**
Dienstag, den 15. September 1936: 16.30 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Dienstag, den 22. September 1936: 16 Uhr Nachschau der Geimpften.
7. **Gemeinde Lämershagen:**
Dienstag, den 15. September 1936: 17 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Dienstag, den 22. September 1936: 16.15 Uhr Nachschau der Geimpften.
8. **Gemeinde Oldentrup:**
Freitag, den 18. September 1936: 15 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Freitag, den 25. September 1936: 15 Uhr Nachschau der Geimpften.
9. **Gemeinde Brönninghausen:**
Freitag, den 18. September 1936: 15.30 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Freitag, den 25. September 1936: 15.30 Uhr Nachschau der Geimpften.
10. **Gemeinde Oldentrup-Heepen:**
Freitag, den 18. September 1936: 16 Uhr Impfung der Erstimpflinge und der Schüler.
Freitag, den 25. September 1936: 15.45 Uhr Nachschau der Geimpften.

In den bezeichneten Terminen sind zu gestellen: sämtliche im Jahre 1935 geborenen Kinder (Erstimpflinge) und diejenigen Schüler, welche im laufenden Jahre das 12. Lebensjahr zurücklegen, also im Jahre 1924 geboren sind, sowie diejenigen älteren Kinder und Schüler, bezüglich deren der Nachweis der mit Erfolg geschehenen Impfung oder Wiederimpfung noch nicht erbracht ist, sofern nicht eine freiwillige Impfung bzw. Wiederimpfung nachgewiesen ist.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Revisionen entzogen geblieben sind, werden nach § 14 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 mit Geldstrafen bis zu 50.— RM. oder mit Haft bis zu einer Woche bestraft.

Heepen, den 19. August 1936.

Der Amtsbürgermeister des Amtes Heepen als Ortspolizeibehörde
Dr. Becker.

Bettfedern und **Daunen**

für Ihre Betten müssen besonders gut sein. — Ich bearbeite die Rohware in eigener Fabrik selbst. — Sie kaufen daher bei mir nicht nur gut, sondern auch preiswert!

Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Am Freitag, dem 28. und Sonnabend, dem 29. 8. ist meine Praxis **geschlossen.**

Zahnarzt Dr. Bruhns
Brackwede (Nähe Kupferhammer)
Telefon 2987
Zu allen Kassen zugelassen

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Vermählte:
Bröderhausen: August Budde und Frieda Budde, geb. Bollmann.

Gestorben:
Frotheim: Charlotte Wesemann, 50 Jahre.
Eilhausen: Wwe. Luise Grote, 78 Jahre.
Herford: Oscar Voßmerbäumer.



Der köstliche Trank, wie er duftet!
Es ist
Königs Kaffee
Probieren Sie!
H. König Nachf.
Goldstraße 14.

Kaffee
täglich frisch aus eigener Rösterei
R. Wemhöner
Stapenhorststraße 47. Ruf 1763

Verleihe Klein-Kraft-Räder
stunden- und tageweise, billigst
A. Rusack, Horst-Wessel-Str. 47

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Die Ausführung von Kanalisationsarbeiten in der Wertherstraße (vor den Grundstücken Dieterle und Eickelmann) soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung für eine Reichsmark in der Verdingungsabteilung der städt. Bauverwaltung, Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und von 17—18 Uhr zu haben.

Die Angebote sind bis Donnerstag, den 3. September 1936, ebendaselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.
Bauverwaltung.

Míele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936



Sport-Modell

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.
Zu haben bei den Verkaufsstellen für **Miele**-Fahrräder.

Graue Haare beseitigt
Einfache Anwendung — Sichere Wirkung
Orfa
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Haarfarbe-Wiederhersteller
Parf. Schaefer, Rathausstr.

Auto-Verleih
Ruf 2614 — Diekhöner

Offene Stellen

Junger, tüchtiger
Bäckergehilfe
sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter D G 13418 an die Westf. Ztg. e

Junger Mann
flotter Maschinenschreiber, von hiesiger Wäschefabrik zum baldigen Eintritt **gesucht.**
Angebote unter A 1161 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Näherinnen
für den Betrieb stellen ein
Junkermann & Speyer
Herrenkleiderfabrik
Bielefeld, Paulusstraße 36

Richtige
Schulkleidung
strapazierfähig und preiswert

Für Mädchen: Kleider, Mäntel, Wäsche, Schürzen, Strümpfe, Strickkleidung

Für Knaben: Sporthemden, Sweaters, Strümpfe, Stutzen, Bleyle-Kleidung

ALSBERG

Becking-Kaffee vollmundig u. aromatisch **Rathausstr. 12a**

.... auch die früh abgefallenen und die kleinen Aepfel und Birnen ergeben bei sachgemäßer Verarbeitung *einen herrlichen Süßmost*

Bringen Sie deshalb Ihr Obst zu

Worch & Engfeld
Bielefeld, Mittelstr. 7-9, Tel. 4814

Annahmestellen: Dwinger, Bielefeld, Haller Weg Nr. 17; Biermann, Schildesche, Engersche Str. 121; G. Husemann, N.-Jöllenbeck, Herforder Str. 185; H. Kiußmann, O.-Jöllenbeck 360; G. Heuermann, Enger, Hagen Nr. 435

Drucksachen laßt Küster machen
Bielefeld, Niedernstraße

Perfekte Stenotypistin

für Fabrikbüro für sofort oder zum 1. Oktober gegen gutes Gehalt gesucht. Angebote unter D F 13411 an die Westfälische Zeitung. d

Zuschneiderin

perfekte Kraft, für Damen-, Herren- und Bettwäsche, welche auch kleinerem Betrieb vorstehen kann, von Bieletelder Aussteuergeschäft zum baldigen Eintritt **gesucht.**
Ausführliche Angebote unter D L 13429 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. m

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht aufgenommen.** Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Mädchen
gesucht zum 1. 9., nicht unter 25 J. Haus Förster, Bad Meinberg. m

Lehrmädchen
für die Putzmacherei und Laden gesucht. Rahtert, Putzgeschäft, Obernstraße. m

Putzfrau
jüngere, mit guten Empfehlungen, sofort gesucht. F. Buddeberg.

Stickerinnen
perfekte, für Plattstick- und Lochstick Maschinen gesucht. Aug. Brinkmann Güterloher Str. 42. ;

Putzfrau
gesucht. Bünder Str. 23

Näherinnen
f. den Betrieb stellen ein Junkermann & Speyer, Herrenkleider-Fabrik, Bielefeld, Paulusstr. 36

Putzfrau
saubere, gesucht Möller, Lützowstr. 22, Laden.

Jungen
und Mädchen, 14—17jährig, stellt sofort ein. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. g

Mädchen
fleißig und sauber, im Haushalt und Kochen durchaus erfahren, zum 1. Oktober gesucht. — Brinkmann, Güterloher Straße 42. Zu melden 16—19 Uhr. l

Kindermädchen
für ein Kind gesucht. Heeper Str. 17. ;

Vermietungen

Zimmer
leeres, Parterre, für Bürozwecke od. berufstätige Dame oder Herrn zu vermieten. Herforder Straße 104. t

Wohnung
1. Etage, 5 große, sonnige Räume und Küche, Bad, Balkon, Mansarde und Keller, zum 1. Oktober zu vermieten Wulfhorst. Klosterplatz 5. g

Sofort
vermietbar, drei große, sonnige Räume, Licht, Zentralheizung. Gasanlage, für berufstätige, alleinstehende Person sehr geeignet. Johannistal 26. '

Wohnung
4 Räume und Küche, zum 1. Oktober, für 60 Mark monatlich, zu vermieten. Rohrteichstraße 66a, II. '

2—3 Räume.
leere und 1 einzelner, an Berufstätige oder älteres Ehepaar abzugeben. Goebenstr. 23.

In Bad Salzuflen
mod. Neubau-Wohnung zu vermieten, sonnige Lage, 1. Stock, 2 große Zimmer, Küche und Keller, einschl. Zentralh., 50 Mk. monatlich. Terrasse, Bad, Waschk., Trockenspeicher im Hause. Platz für Garage u. Mansardenzimmer. Adresse zu erfragen in der Westfälischen Zeitung. m

Wohnung
4 Räume, Küche, Zentralheizung, i. Zentrum der Stadt, zu vermieten. Angebote unt. D K 13421 an die Westf. Zeitung.

Zimmer,
freundlich möbliert, an soliden Herrn zu vermieten. Breite Str. 6, Laden. ;

Büroräume
1 und 2. Zentralheizung im Zentrum der Stadt zu vermieten Angebote unter DH 13422 an die Westfälische Zeitung. l

Wohnschlafzimmer
gut möbliert, frei. — Arndtstraße 2a, 1. Etg.

Miet-Gesuche

Dame
sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit am liebsten separat, mögl. Zentrum. Angebote unter B 1174 an die Westf. Zeitung. t

Zimmer,
einfach möbliert, von jungem Herrn sofort gesucht. Näh. Werthenbach, Reichspoststr. 10.

Wohnung
3—4 Zimmer, von alleinstehendem Ehepaar zum 1. Oktober oder später, im Preis von 30—38 M. gesucht. Im Westen bevorzugt. Angeb. unter H 1228 an die Westf. Zeitung. l

Beamter
pensionierter, sucht zum 1. 10. Wohnung von 4 bis 5 Zimmern mit Küche und Zubehör, wenn möglich etwas Garten in Bielefeld oder Nähe. Angebote bitte sofort an Preußische Revierförsterei, Bad Driburg. Post. '

Wohnungstausch!
4 Räume, Küche, Bad, Balkon, Nähe Ostpark. Preis RM 75.— gegen 2 Räume, Küche, evtl. 4 Räume zu tauschen. Angebote unter C 944 an die Westf. Ztg. t27

Verkäufe

Kachelöfen
zum Abbruch von Ort und Stelle sofort zu verkaufen. Kastanienstraße 12, I. '

Motorrad
200 ccm, Bettstelle und Handwagen, zu verkaufen. Renteistraße 10.

Foto-Apparat
Zeiß-Ikon, für Rollfilm und Platten 8×4½ cm, Compurverschluß, zu verkaufen. Zu besichtigen Missundestr. 10a. '

Messinglampe,
elektrisch, mit Decken beleuchtung u. Seidenschirm, zu verkaufen. Weststr. 45, part. d

Schäferhunde
junge, und Opel, 4/20, billigst abzugeb. Herford Eimterstr. 100, Ruf 4265

3 Regale
eisernen Ofen, verkauft Lebensmittelhaus Oppermann, Weststraße 58

Kanonenofen
kleiner eiserner, zu verkaufen Kastanienstr. 12, I

Kraftbetriebsanlage
10 Stück Schnellnäher, Adler, Kl. 16, evtl. mit Motor, 1¼ PS, günstig zu verkaufen. Angeb unter D 1218 an die Westf. Zeitung. g

Kauf-Gesuche

Spiegel
großen, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 1158 an die Westfäl. Zeitung. ;

Hauszeit
in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angeb. unter P 984 an die Westfälische Zeitung. l

Möbel
gebrauchte, gesucht. — Preisangebote unter G 1227 an die Westf. Zeitung. l

Verschiedenes

Sonntag
am Botanischen Garten Schirm gefunden. Abzuholen Bleichstr. 187, 2. Etage t

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Es kann ein Zeitpunkt kommen,

wo Ihr Umsatz auf dem „Gefrierpunkt" angelangt ist. Wollen Sie das verhindern — dann werben Sie rechtzeitig. Als fortschrittlicher Kaufmann kennen Sie den Wert der Anzeige und die Werbekraft der Westfälischen Zeitung. Verlangen Sie noch heute Vertreterbesuch. Fernruf Nr. 61, 62, 63, 64.

Erste Beilage
Nr. 200 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 27. August 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 27. August.

Der neue Landgerichtspräsident

Landgerichtspräsident Pfeil von Wiesbaden nach Bielefeld versetzt

Wie die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm in Dortmund mitteilt, ist der Landgerichtspräsident Heinrich Pfeil in Wiesbaden zum 1. Oktober 1936 an das Landgericht in Bielefeld versetzt worden.

Am gleichen Tage tritt Landgerichtspräsident Otto Rudorff, der am 25. April dieses Jahres seinen 65. Geburtstag feierte, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Landgerichtspräsident Rudorff wurde am 1. April 1932 Nachfolger des Landgerichtspräsidenten Rospatt.

Keine unberechtigte Mietsteigerungen

oder unbegründete Kündigungen!

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein von Bielefeld und Umgegend schreibt uns:

Mit behördlicher Zustimmung weisen wir nochmals hin auf die in den hiesigen Zeitungen seinerzeit veröffentlichte Warnung, ungerechtfertigte Mietsteigerungen oder unbegründete Wohnungskündigungen vorzunehmen, und die daran angeknüpfte Androhung von Zwangsmaßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung.

Unser Verein hat Veranlassung, nochmals auf diese Warnung aufmerksam zu machen und besonders die nicht organisierten Hausbesitzer mit allem Nachdruck zu bitten, keine unberechtigten Mietsteigerungen oder unbegründeten Kündigungen von Wohnungen vorzunehmen.

Wenn es uns auch bisher gelungen ist, drohende Zwangsmaßnahmen abzuwenden, so besteht diese Möglichkeit jedoch dann nicht mehr, wenn grobe Verstöße gegen die oben herausgestellte Parole des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine vorkommen. Der Hausbesitzer, der glaubt, ohne Mietsteigerungen aus wirtschaftlichen Gründen nicht auskommen zu können, muß diese genau nachzuweisen in der Lage sein, er muß sich darüber klar sein, daß er durch sein Vorgehen, wenn es unberechtigt ist oder eine Mietsteigerung gar durch Kündigungsdrohung erreicht werden soll, unter Umständen wieder einen neuen verstärkten Mieterschutz hervorruft. Er muß auch daran denken, daß er die Pflicht hat, durch maßvolles Verhalten zur Vertiefung der Volksgemeinschaft beizutragen.

Wir empfehlen, vor jeder beabsichtigten Mietsteigerung, besonders bei Neuvermietung von Wohnungen den Rat unserer Geschäftsstelle, Herforder Straße 28 (Discontohaus), einzuholen.

gez. Dr. Schulte, Vereins-Syndikus.
gez. Jürgens, Vereinsführer.

Verwaltungen ziehen um

Garten- und Friedhofsamt von jetzt ab in der Kreuzstraße.

Das Garten- und Friedhofsamt einschließlich der Abteilungen für Bestattungs- und Kleingartenwesen verläßt sein bisheriges Heim in der Viktoriastraße 5. Ab Freitag, 28. August, befinden sich die Diensträume im Obergeschoß des Hauses Kreuzstraße 20 (Spiegelshof). Die Dienststunden sind die gleichen wie im Rathaus, also vormittags von 7—13 Uhr und nachmittags von 15—18 Uhr. Mittwochs- und Sonnabends sind die Diensträume nachmittags geschlossen.

*

Das Standesamt wird in einigen Wochen das Untergeschoß in Spiegelshof beziehen.

Ueberfall auf einem Gutsverwalter

Fünf junge Leute, die absolut baden wollten.

Am Dienstag gegen 20 Uhr wurde am Strebkamp ein Gutsverwalter von fünf jungen Männern, die verbotswidrig in einem Teich badeten und auf einer Wiese lagerten, überfallen und mißhandelt, als er sie aufforderte, das Grundstück zu verlassen. Hierbei wurde ihm sein Jagdgewehr entrissen und von einem der Täter in gefährlicher Weise damit bedroht. Auch auf den zur Hilfe eilenden Grundstückbesitzer wurde die Waffe angelegt. Das herbeigerufene Ueberfallkommando konnte zwei der Täter festnehmen und der Kriminalwache vorführen, während die übrigen bereits die Flucht ergriffen hatten. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen führten jedoch zur Feststellung ihrer Personalien.

Gemeinden und bildende Kunst

Aufträge für bildende Künstler bei Hochbauten

Zur Beteiligung von Kunst und Kunsthandwerk an den öffentlichen Gebäuden, die Reichsminister Dr. Goebbels wiederholt entschieden befürwortet hat, liegt nun ein Runderlaß des Reichsministers an die Kommunalaufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände vor.

Darin wird auf die Empfehlung des Reichsinnenministers verwiesen, bei Hochbauten das Künstlerische zu berücksichtigen. Es sei festzustellen, daß die Beteiligung von Kunst und Kunsthandwerk an den öffentlichen Bauten seitdem in erfreulichem Maße gestiegen sei. Der Minister empfiehlt, die Bemühungen auch künftig fortzusetzen, und weist nochmals darauf hin, daß für die Beratung in künstlerischen Fragen die Reichskammer der bildenden Künste zur Verfügung steht. Als künstlerische oder kunstgewerbliche Leistungen seien in diesem Zusammenhang allerdings nur solche Arbeiten anzusehen, die von Mitgliedern der Reichskammer der bildenden Künste ausgeführt sind, also nicht Anstreicher- oder Malerarbeiten.

Um einen Ueberblick darüber zu gewinnen, in welchem Maße auch von seiten der Gemeinden Kunst und Kunsthandwerk bei Bauten gefördert worden sind, ersucht der Minister, ihm bis zum 1. Oktober 1936 zu berichten, in welchem Umfang bei Ausführung von Hochbauten freischaffende deutsche Künstler und Kunsthandwerker, insbesondere Bildhauer und Maler, berücksichtigt werden konnten.

Erst einen Monat nach dem Todesfall

persönliche Werbung für Grabmäler

Der Werberat der Deutschen Wirtschaft hat eine wiederholt öffentlich besprochene Taktlosigkeit bei der Werbung in Trauerhäusern beseitigt. In einer grundsätzlichen Stellungnahme erklärt er, daß es dem sittlichen Empfinden des deutschen Volkes entspreche, daß auf eine Werbung verzichtet werde, die die Schmerzgefühle der Hinterbliebenen verletze. Bisher habe die Werbung der an der Errichtung von Grabmälern beteiligten Gewerbekreise häufig schon unmittelbar nach dem Todesfall eingesetzt. Es liege keine Notwendigkeit vor, so vorzugehen, da die Errichtung eines Grabsteins ohnehin erst nach Ablauf eines gewissen Zeitraumes möglich sei. Daher sei es gerechtfertigt, eine unmittelbare persönliche Werbung bei Hinterbliebenen für die Errichtung von Grabmalen für die Dauer von einem Monat nach einem Todesfall zu untersagen.

Die Spinne in der Nußschale

Ein Märchen, das in Bielefeld erzählt wird.

Schon seit Wochen will das Gerücht nicht verstummen, das sich um die Kreuzspinne in der Nußschale dreht. Jeder, der es erzählen hörte, kennt diesen märchenhaften Zusammenhang. Es liegt daher auch kein Anlaß vor, ihn hier wiederzugeben. Die Kriminalpolizei weiß von einem derartigen Vorkommnis nichts — die Erzählung bleibt daher vor wie nach ein Märchen.



Ein Deutscher ist 29400 Mark wert:

Das Kontobuch des Lebens

Ein reizvoller Versuch des Reichsgesundheitsamtes — Statistik auf neuen Wegen zu einer biologischen Volkswirtschaft

Kann man den Wert eines Menschen wie den einer Ware in Ziffern ausdrücken? Professor Dr. Reiter, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, der auch auf dem Freiluftschulkongreß kürzlich in Bielefeld sprach, zeigt einen interessanten Weg für eine derartige Berechnung auf und hat den reizvollen Versuch unternommen, das Volksvermögen der deutschen Nation nicht allein nach den Sachwerten zu errechnen, sondern auch den lebenden Menschen entsprechend seinen Leistungen als Wertfaktor in Betracht zu ziehen. Dieser Versuch, zum ersten Mal in der Geschichte der Statistik unternommen, ist für eine zeitgemäße Volkswirtschaft von besonderer Bedeutung.

Man hat schon früher Berechnungen angestellt, die ergeben haben, daß das Vermögen an lebenden Menschen, worunter die Lebensenergie und Arbeitskraft eines Volkes zu verstehen ist, in der Regel ein Vielfaches seines toten Kapitals darstellt. In Deutschland beträgt es zum Beispiel das Vierfache, in Frankreich das 3,5, in Italien das 4,4 und in den Vereinigten Staaten das 4,5fache, wobei die „Arbeitsleistung" als Maßstab des Wertes der lebenden Substanz angenommen wurde.

Nun aber wollte man an Hand von Soll und Haben, also ganz nach den Methoden eines gewissenhaften Geschäftsmannes, wissen, wie hoch, in Geldwert ausgedrückt, ein Mann nach seiner materiellen Leistung einzuschätzen ist. Die Statistiker antworten ohne Zögern auf diese Frage: Dieser Mann ist 29400 Mark wert. Also etwa soviel, wie ein mittleres Zweifamilienhaus. Freilich ist das nur der Preis für einen erbgesunden, arbeitstüchtigen Mann. Bei Frauen ist dieser materielle Geburtswert durch das geringere Arbeitseinkommen und durch das frühzeitigere Ausscheiden aus dem Prozeß der materiellen Arbeitsleistung wesentlich geringer, ihr Durchschnittswert beträgt 11000 Mark.

Das Soll und Haben eines Menschenlebens

Wie kamen diese Zahlen zustande? Werfen wir rasch einen Blick in das „Kontobuch des Lebens": Wir sehen auf der Sollseite einen Ausgabenbetrag von 9000 Mark. Jeder Mensch kostet, bis er 15 Jahre alt ist, mindestens so viel „Aufzuchtsgeld", wobei die durchschnittliche Monatsausgabe mit 50 Mark angenommen wurde. Die in den kommenden 10 Jahren, also vom 16. bis 25. Lebensjahr, entstehenden Lebenskosten von etwa 70 Mark monatlich werden durch den in gleicher Zeit anfallenden Verdienst, der aber durch Arbeitsdienst, Militärdienstpflicht usw. zahlenmäßig etwas verringert wird, so ziemlich aufgewogen, so daß eine Nettoeinnahme praktisch auch in dieser Periode noch nicht zu erzielen ist. Erst in der Zeit des Werteschaffens vom 25. bis zum 65. Lebensjahr füllt sich die Habenseite mit Ziffern. Man hat ein Monatsdurchschnittsverdienst von 150 Mark den Berechnungen zugrundegelegt, das heißt, 1800 Mark im Jahr, während der persönliche Erhaltungsbetrag mit jährlich 840 Mark angenommen wurde. Ziehen wir nach 40 Jahren einen Saldo, so verbleibt ein Reinertrag von 29400 Mark, wobei die Zeiten der Krankheit und sonstige Gründe eines zeitweiligen Verdienstausfalles wohlweislich mitberücksichtigt wurden.

Nach dem 65. Lebensjahr gleichen sich Ausgaben und Einnahmen wieder aus. Nimmt man also den materiellen Geburtswert eines erbgesunden Mannes mit 29400 Mark und den einer Frau mit 11000 Mark als gegeben an, und multipliziert man diese Zahlen mit der gegenwärtigen **Bevölkerungsziffer, soweit es sich um erbgesunde Menschen handelt, so kommt man auf ein Lebensvermögen von etwa 1625 Milliarden Mark,** dem nur ein Sachvermögen von 310 Milliarden gegenüber steht.

Es leuchtet nun wohl ein, daß jedes Sterben eines Menschen vor dem 65. Lebensjahr für das deutsche Volk einen Vermögensverlust bedeutet. So raubte uns in den Jahren 1933, 1934 und 1935 nur eine einzige Kinderkrankheit, die Dyphterie, die in diesen 3 Jahren Tausende von Kindern forderte, ein Vermögen von rund 400 Millionen Mark, während der Tuberkulosetod von Männern, der das deutsche Volksvermögen Jahr für Jahr mehr schädigt, als die schwerste wirtschaftliche Katastrophe, allein im Jahre 1933 etwa 965 Millionen Mark Schaden verursachte.

Lebendiges Staatsvermögen

Bei diesen sprechenden Zahlen handelt es sich ausschließlich um die materielle Bewertung des Menschen, die nur einen Teil seines Vollwertes beträgt. In Wirklichkeit ist ja ein Mann viel mehr wert als zum Beispiel ein Zweifamilienhaus, denn neben dem materiellen Wert spielen insbesondere noch der biologische und der kulturelle Wert eine bedeutende Rolle, wenn er auch vorerst nicht ziffernmäßig zu belegen ist. Der Mensch hat ja nicht nur die Aufgabe, Geld zu verdienen, sondern neues Leben zu schaffen. Ein Mann, der gesund ist, hat einen weit höheren Wert als ein kranker, eine Frau, die vier Kinder zur Welt bringt, ist zahlenmäßig viel höher zu bewerten, als eine Frau, die kinderlos bleibt. Ein biologisch intakter Mensch wird auch seine Arbeitsleistung und damit seinen materiellen Wert erhöhen, ein biologisch defekter und dadurch in seinem Verdienst geschmälerter Mensch sinkt unter den durchschnittlichen materiellen Wert. Hier öffnet sich der Zukunft ein großes Neuland für eine weitblickende, biologisch denkende Volkswirtschaft!

Zu dieser Verbindung zwischen den materiellen und biologischen Werten eines Menschen tritt dann noch die kulturelle Seite, die nicht minder bedeutungsvoll für seine Bewertung ist. Die Vollwertung des jungen Menschen und des alten Menschen, nur an den materiellen Werten gemessen, wird oft stark verändert durch die kulturelle Leistung. Kulturwerte eines Volkes entstehen durch Intelligenz, Wissen und Ethik. Während mit zunehmendem Alter sich, rein materiell gesehen, der Menschenwert ständig vermindert, wird diese Minderung durch die Zunahme seines Kulturwertes in der Mehrzahl nicht nur ausgeglichen, sondern sogar noch erhöht.

Aus den materiellen, biologischen und kulturellen Teilwerten ergibt sich der Vollwert des Menschen. Dieses ungeheuere lebendige Staatsvermögen zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln, muß vornehmste Aufgabe einer wahrhaft deutschen „Volks"-Wirtschaft sein. Nun begreifen wir auch die tiefe Bedeutung des Ausspruches des Franzosen Clemenceau: **„Deutschland hat nur 20 Millionen Menschen zu viel!"**

Bühnenkunst und K.d.F.

Fünf reich ausgestaltete Feierabendgemeinschaften

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat in diesem Jahre als grundlegende Neueinrichtung

Feierabendgemeinschaften

gebildet. Jede Feierabendgemeinschaft umfaßt an Veranstaltungen:

6 Vorstellungen im Stadttheater,
1 Sinfoniekonzert in der Oetker-Halle,
1 Großveranstaltung unter dem Motto: „Heut' wollen wir lustig sein!"
1 Varieté-Abend.

Jede der fünf Feierabendgemeinschaften bietet eine andere Auslese aus dem Spielplan unseres Stadttheaters. Die Platzverteilung wird so gehandhabt wie im vergangenen Jahre. Es erhält also jeder im Laufe der Spielzeit zweimal eine Karte aus den drei Güteklassen.

Das Sinfoniekonzert in der Oetkerhalle wird von dem verstärkten Städtischen Orchester unter Leitung des Städtischen Musikdirektors Werner Gößling ausgeführt. Das Programm dazu wird mit Sorgfalt ausgewählt werden und volkstümlich und leicht gehalten sein.

Die Feierabend-Großveranstaltung wird im Zeichen des „Kölner Karneval" stehen.

Der Varieté-Abend soll großzügig ausgestaltet werden. Es sind allererste Kräfte verpflichtet worden.

Jede Veranstaltung kostet 75 bzw. 90 Pf. Damit viele Volksgenossen die Möglichkeit haben, einer Feierabendgemeinschaft beizutreten, ist ein Zahlungssystem ausgearbeitet, nach dem wöchentlich RM. 0,25—0,30 oder monatlich RM. 1,— bezw. 1,20 zu zahlen sind.

Die Theaterabende sind regelmäßig Freitags.

Anmeldung und Auskunft bei allen KDF-Warten und im Reinhold-Muchow-Haus.

Plan der Feierabendgemeinschaften

Feierabendgemeinschaft A.

Lustspiel: 18. September: Die große Chance (Müller-Lorenz), Klassisches Werk: 9. Oktober: Prinz Friedrich von Homburg (Kleist), Volksstück: Straßenmusik (Schurek), Oper: Der fliegende Holländer (Wagner), Operette: Der Zarewitsch (Lehar), Operette: Wie einst im Mai (Kollo).

Feierabendgemeinschaft B.

Klassisches Werk: 11. September: Prinz Friedrich von Homburg (Kleist), Lustspiel: 30. Oktober: Die vier Gesellen (Uraufführung) (Huth), Stück der älteren Generation: Wenn der junge Wein blüht (Björnson), Volksstück: Der Sprung aus dem Alltag (Zerkaulen), Oper: Der Wildschütz (Lortzing), Operette: Der Zigeunerbaron (Strauß).

Feierabendgemeinschaft C.

Operette: 25. September: Der Zarewitsch (Lehar), Operette: Polenblut (Nedbal), Oper: 23. Oktober: Madame Butterfly (Puccini), Oper: Der Rosenkavalier (Strauß), Klassisches Werk: Der Widerspenstigen Zähmung (Shakespeare), Lustspiel: Hofjagd in Steineich (Lenz-Presber).

Feierabendgemeinschaft D.

Lustspiel: 2. Oktober: Die große Chance (Müller-Lorenz), Zeitstück: 13. November: Der Nachbar zur Linken (Steguweit), Klassisches Werk: Faust (Goethe), Oper: Der Rosenkavalier (Strauß), Oper: Regimentstochter (Donizetti), Operette: Der Vizeadmiral (Millöcker).

Feierabendgemeinschaft E.

Lustspiel: 16. Oktober: Was ihr wollt (Shakespeare), Operette: 16. November: Maskottchen (Bromme), Operette: Der Zigeunerbaron (Strauß), Oper: Die Zaubergeige (Egk), Zeitstück: Josef in Chicago (Uraufführung) (Bröger), Klassisches Werk: Don Carlos (Schiller).

Ferner sind für jede Gemeinschaft das Sinfoniekonzert, der Varieté-Abend und die Großveranstaltung „Heut' woll'n wir lustig sein!" vorgesehen.

Wer außer den monatlichen Theaterbesuchen einen zweiten Theaterabend belegen möchte, kann sich zu der Zusatzgemeinschaft anmelden; vorausgesetzt, daß er einer der fünf Feierabendgemeinschaften angehört. Diese Zusatzgemeinschaft hat nur sechs Theaterabende (Montags) und hat folgenden Spielplan:

Oper: La Traviata (Verdi), Operette: Der goldene Pierrot (Götze), Zeitstück: „Wasser für Canitoga (Turner), Kostümkomödie: Pantalon und seine Söhne (Ernst), Gesellschaftsstück: Lady Windermeres Fächer (Wilde). Klassisches Werk: Scherz, Satire, Ironie (Grabbe).

Kauf-Gesuche

Spiegel großen, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 1158 an die Westfäl. Zeitung.

Hauszelt in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angeb. unter P 984 an die Westfälische Zeitung.

Möbel gebrauchte, gesucht. — Preisangebote unter G 1227 an die Westf. Zeitung.

Verschiedenes

Sonntag am Botanischen Garten Schirm gefunden. Abzuholen Bleichstr. 187, 2. Etage

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Zwei neue Schmuckblatt-Telegramme

für den Reichsparteitag 1936.

Auch in diesem Jahre führt die Deutsche Reichspost für den Reichsparteitag der NSDAP. in der Zeit vom 1. bis 19. September im inneren deutschen Verkehr wieder ein verbilligtes Telegramm ein, das den telegraphischen Austausch von Grüßen und Familiennachrichten zwischen den Besuchern Nürnbergs zum Reichsparteitag und Freunden und Parteigenossen erleichtern soll. Es darf für rein geschäftliche Zwecke nicht verwendet werden. Das Telegramm, für das vereinbarte Kurz- oder Fernsprechanschriften zugelassen sind, wird wie ein Briefstelegramm befördert, dem Empfänger aber wie ein vollbezahltes Telegramm zugestellt. Für die Ausfertigung des Telegramms werden zwei neue Schmuckblätter bereitgehalten, unter denen der Telegrammabsender wählen kann. Das eine, von Professor Gradl in Nürnberg entworfene Schmuckblatt, zeigt die Burg von Nürnberg mit der Unterschrift „Nürnberg die Stadt der Reichsparteitage". Das zweite Schmuckblatt ist von Professor Hohlwein in München entworfen, es zeigt den Führer und Reichskanzler in seinem Wagen stehend bei der Abnahme des Vorbeimarsches. Beide Schmuckblätter sind in Vierfarben-Kupfertiefdruck hergestellt. Die Gebühr für ein Telegramm mit Schmuckblattausfertigung beträgt bis zu 10 Gebührenwörtern 1 RM., für jedes weitere Gebührenwort werden 5 Rpf. erhoben. Das Telegramm kann in dem genannten Zeitraum bei allen Telegraphenanstalten der Deutschen Reichspost an beliebige Empfänger innerhalb des Deutschen Reiches aufgegeben werden.

Das Ehrenmal der Deutschen Front

Ueber die stille Aufbauarbeit, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit zehn Jahren außerhalb der Grenzen des Reiches in fernen Ländern leistet, das Gedächtnis unserer Toten aus dem Weltkrieg zu wahren und die Taten der alten Armee zu ehren, spricht der Gauführer des V.D.K. am Sonntag, dem 30. August, vormittags 11 Uhr, in der historischen Abteilung des Städtischen Museums, wo zur Zeit die Bilder dieser Ehrenstätten ausgestellt sind.

Beruf und Familie

Herr Hermann Dücker, Stadtholz 2, kann am 27. August auf eine 25jährige Tätigkeit als Schlosser bei den Dürkoppwerken A.-G. zurückblicken.

:-: Mitgliedschaft im NS-Schülerbund wird angerechnet.

Wie der Reichs-Jugend-Pressedienst von zuständiger Stelle erfährt, hat sich der Reichsschatzmeister damit einverstanden erklärt, daß bei der Uebernahme in die Partei die Mitgliedschaft beim NS-Schülerbund auf die Mitgliedschaft bei der Hitler-Jugend angerechnet wird. Der NS-Schülerbund wurde im Jahre 1929 gegründet.

Bielefeld-Land

Königskerzen-Kultur in Brackwede

Brackwede. Im Zuge der Schul- und Eduard-Elbrächter-Straße ziehen augenblicklich einige Felder die besondere Aufmerksamkeit auf sich. Einem eigenartigen Blumenwalde gleich leuchten uns hier in regelmäßigen Abständen 1 bis 1,50 Meter hohe Pflanzen-Pyramiden entgegen. Es ist die Königskerze. Ihre geblich leuchtenden zahlreichen Blüten geben den Feldern ein besonderes Gepräge. Die aus den Blüten gewonnenen Extrakte haben immer schon als Heilmittel Verwendung gefunden. Die Blütenteile der Brackweder Königskerzen-Kultur werden an chemische Fabriken geliefert, die sie für ihre pharmazeutischen Präparate in den verschiedensten Formen verarbeiten.

Feindliche Brüder

Brackwede. In der Nacht zum Mittwoch wurden im Lindenhof zwei Schuppen erbrochen und hieraus verschiedene Werkzeuge und Formen entwendet. Der Verdacht viel auf den Bruder des Geschädigten. Die Brüder hatten das Geschäft ihres Vater früher gemeinsam geführt. Die entwendeten Gegenstände fanden auch inzwischen den Weg zu ihrem Ausgangspunkt zurück.

Brackwede. Die Ortsgruppe Brackwede des Reichsbundes für Leibesübungen teilt mit: Die Abnahme der Schwimmübungen für die Erlangung des Turn- und Sportabzeichens für Mitglieder des Reichsbundes im Amtsbezirk Brackwede findet am Sonntag, 30. August, vormittags 10 Uhr, im Freibad Brackwede statt. Die Leistungsbücher sind mitzubringen.

Die verbreiterte Friedrichsdorfer Straße.

Brackwede. Die Ausbauarbeiten des unteren Teiles der Friedrichsdorfer Straße gehen ihrer Fertigstellung entgegen. Sobald die Fahrdamm-Arbeiten beendet sind, werden die Radfahrwege und Bürgersteige zu beiden Seiten der Straße weiter ausgebaut. Während die Straße von Brackwede-Dorf bis zur Blumenstraße und in dem stark bebauten Teil bei Kordbarlag kanalisiert ist, ist der dazwischen liegende Teil nicht kanalisiert, sondern mit Straßengräben versehen. Mit dem weiteren Ausbau der Straße bis zum Kreuzkrug (Kampeter) wird im nächsten Jahre begonnen. Dieser mit Kleinpflaster versehene Teil wird entsprechend verbreitert, erhält aber keine Teerdecke, da das Pflaster noch gut ist.

Radfahrweg wird angelegt.

Senne I. Auf der rechten Seite der Friedrichsdorfer Straße von Kampeter bis zur Kreuzung Buschkamp—Friedrichsdorf und durchgehend nach Wilhelmsdorf ist man mit der Anlage eines Radfahrweges beschäftigt. Die Packlage, die schon zum größten Teil eingewalzt ist, wird eine Teerdecke erhalten. Nach Fertigstellung dieses Radfahrweges ist der größte Teil der Friedrichsdorfer Straße mit Radfahrwegen versehen.

Eine neue Straße.

Milse. Viele neue Häuser entstanden an dem alten Wege, der bei der ehemaligen Hönerschen Besitzung abzweigt. Dieser Weg wird nunmehr ausgebaut und hat eine Packlage erhalten.

Von Weser bis Rhein

Zum Landesbauerntag:

Westfalens Landvolk hat seinen Führer verstanden

Aufrufe des Landesbauernführers und des Gauleiters

Zum drittenmal seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus strömen aus allen Dörfern und Höfen unserer Heimat die Männer der roten Erde zum Landesbauerntag zusammen. Wie die Landesbauerntage in Heeßen 1934 und Dortmund 1935, so soll auch der Landesbauerntag 1936 in Detmold Anlaß zu ernster Arbeit sein. Alle Bauernführer aus Westfalen und Lippe werden zu gründlicher Beratung zusammentreten, wie es Männern geziemt, die schwere Verantwortung zu tragen haben.

Zu solcher Arbeit gibt uns die gastliche Stadt Detmold und ihre von germanisch-bäuerlicher Geschichte reiche Umgebung den rechten Rahmen. Der Boden, auf dem schon unsere Vorfahren zu ernster Beratung bei den Externsteinen zusammenkamen, auf dem der Cheruskerfürst Hermann die größte Schlacht der Frühzeit um deutsche Einigkeit schlug und den das Blut der Sachsen unter Führung Wittekinds im Kampf gegen fremdes Recht heiligte, wird uns mahnen an die Verpflichtung, die wir gegenüber unserer ruhmreichen Vergangenheit und den kommenden Geschlechtern auf uns genommen haben.

Hart war der Kampf, der hinter uns liegt, doch der Weg führt bergauf. Das Beispiel des Führers soll uns stets Ansporn sein, in der Durchführung unserer Aufgaben nie müde zu werden.

Ihr kennt alle unseren Fahnenspruch: Blut und Boden! Wir dienen dem Boden, der unser Volk ernährt und dienen dem Blut, das unser Volk erhält. Die Arbeit am deutschen Boden ist wieder eine Ehre geworden. Erweisen wir uns dieser Ehre immer würdig durch Opfer und Bereitschaft. Adolf Hitler hat uns eine Aufgabe gegeben und Westfalens Landvolk hat seinen Führer verstanden!

Habbes, Landesbauernführer.

Westfälische Bauern!

Zu Ihrem diesjährigen Landesbauerntag im Gau Westfalen-Nord und namentlich im Lande Lippe begrüße ich Sie auf das herzlichste.

Mögen Sie sich an dieser Tagungsstätte bewußt sein, daß dieses herrliche und schöne Fleckchen deutscher Erde für das heutige und zukünftige große Deutschland von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Hier wurde der Endkampf der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei in ihrem gewaltigen Ringen um die Freiheit und Wiedererneuerung der deutschen Nation siegreich und endgültig ausgefochten. Möge Ihnen daher dieser Kampf mit seiner ganzen Zähigkeit, mit all seinen großen Opfern, die der Führer und seine Bewegung im Jahre 1933 für Deutschland zu bringen entschlossen waren, in Ihrem Tun immer leuchtendes Vorbild sein und Ihnen Kraft und steten Ansporn geben für Ihre Arbeit am Aufbau unseres geliebten Vaterlandes.

In diesem Sinne heiße ich Sie willkommen und wünsche Ihrer Tagung und damit dem gesamten Bauerntum Westfalens vollen Erfolg.

Dr. Alfred Meyer, Gauleiter.

Kreis Herford

Feuer in einer Bünder Druckerei

Bünde. In der letzten Nacht brach im Obergeschoß der Druckerei R. Schumann Feuer aus. Gegen 12 Uhr wurden durch die starke Rauchentwicklung Bewohner des in unmittelbarer Verbindung mit der Fabrik stehenden Wohnhauses auf das immer noch glimmende Feuer aufmerksam. Als dann die Feuerwehr eintraf, stand der obere Innenraum in hellen Flammen. Es gelang, das Feuer auf seinen Raum zu beschränken, so daß das Wohnhaus und der untere Fabrikraum zum Glück verschont blieben. Vermutlich ist das Feuer durch Entzündung von Maschinenputzlappen entstanden. Der Brandschaden an Walzen, Platten und Maschinen dürfte nicht gering sein.

Motorradunfall

Dünne. Schon seit geraumer Zeit wird von Seiten der Kraftfahrer und auch der Radler über den verkehrsgefährdenden Zustand der Straße am Friedhof Klage geführt. Die recht abschüssige Fahrbahn mit ihren zahllosen Schlaglöchern wurde, wie schon wiederholt, in den späten Abendstunden des verflossenen Mittwoch wieder einem Kraftfahrer zum Verhängnis. Er geriet mit der Maschine ins Schleudern und wurde gegen die Böschung zum Friedhof gedrückt. Dabei zog er sich nicht unbedeutende Quetschungen und Prellwunden zu.

Auch einen Radfahrer ereilte an derselben Stelle am Dienstag sein Geschick. Dieser geriet in voller Fahrt so unglücklich in ein Schlagloch, daß das Vorderrad zur Seite sprang, während der Fahrer in hohem Bogen über die Lenkstange flog. Glücklicherweise waren die Verletzungen nicht sehr schwerer Natur.

Auto im Straßengraben

Klosterbauerschaft. Aus unbekannter Ursache geriet ein auswärtiger Wagenführer auf der Provinzialstraße Lübbecke—Kirchlengern mit seinem Wagen in den Straßengraben. Er streifte vorher einen Baum und kann von Glück sagen, daß ihm der Sturz nicht zum Verhängnis wurde.

In Elverdissen:

Besuch in der Werksiedlung

Der Siedler: Ich freue mich, freue mich immer wieder

NSG. Dunkle Wolken hängen über dem Ravensberger Land. Die Landschaft an der Straße nach Herford liegt grau in grau. Trotzdem machen die neugebauten Häuser in ihrer hellen Farbe und der Blumenfülle der Gärten einen freundlichen Eindruck, die gegenüber einer großen Fabrik in Elverdissen liegen. Wir tragen dem Betriebsführer unser Anliegen vor:

„Wir stehen wenige Monate vor der Eröffnung des größten deutschen Siedlungsprogramms. In einem Zeitraum von 10 Jahren sollen nach dem Willen des Führers 5 Millionen Siedlerstellen und Eigenheime gebaut werden. Sicherlich erfordert eine solche Aufgabe den ganzen Einsatz des privaten Unternehmertums. Wir entsinnen uns, daß der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, im November des Jahres 1934 den ersten Spatenstich zu der aus Ihrer Initiative



heraus entstandenen Werkssiedlung getan hat. Wollen Sie uns einiges zu dem Problem der Werkssiedlung sagen und welcher Gedanke Sie zu diesem Entschluß führte?"

„Unsere Gemeinde liegt ziemlich verstreut auseinander und wir beschäftigen in unserem Werk 850 Menschen, darunter etwa 150 männliche Gefolgschaftsmitglieder. Bei dem Bau der Werkssiedlung bin ich von dem Gedanken ausgegangen, meinen bewährten Facharbeitern eine neue Heimat zu schaffen. Ich wollte sie stärker an das Werk binden. So habe ich denn die ersten 11 Häuser gebaut und ich freue mich, daß wir schon so weit sind."

„Nun möchten wir auch gern etwas über die Finanzierung wissen."

„Das will ich Ihnen gern sagen, aber in diesem Zusammenhang noch eins. Die Werkssiedlung, die wir gebaut haben, hat nichts zu tun mit dem Ziel der Werkswohnungen, wie wir sie in großen Industriestädten oft sehen und wie sie früher gebaut wurden. Die Häuser, die wir gebaut haben, sind eher als Eigenheime anzusprechen. Zu jedem Haus kommen dann noch 800 Quadratmeter nutzbare Gartenfläche. Jeder Arbeiter, der da drüben wohnt, kann sein Gemüse, sein Obst selbst ziehen und sich auch etwas Kleinvieh halten. Die Finanzierung war verhältnismäßig einfach. Für die 1. und 2. Hypothek hat das Reich die Bürgschaft übernommen, während der Rest von unserem Werk selbst getragen wurde. Das monatliche Aufkommen des einzelnen Arbeiters zur Abtragung der Baukosten beträgt 36,00 RM. Darin ist die Amortisation und die Verzinsung eingeschlossen. Unsere Arbeiter fühlen sich sehr wohl in diesen Häusern, und wir werden später noch mehr bauen und die Werkssiedlung erweitern. Natürlich kann man da nur die besten Arbeiter ansiedeln, und nach Möglichkeit muß jeder auch schon ein kleines Sparvermögen besitzen. Der Mann muß nachweisen, daß er sparen kann und daß er tüchtig, gesund und leistungsfähig ist. Mit einem Wort: Er muß siedlerwürdig sein."

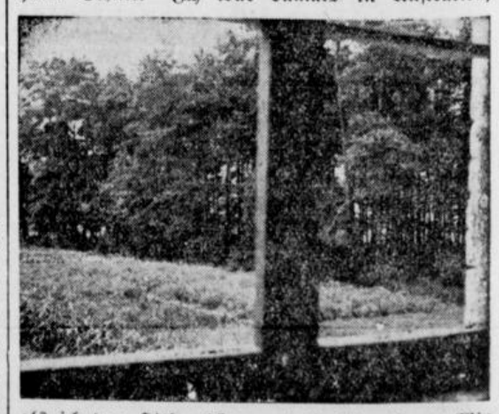
Der Betriebsführer erzählt uns noch, daß jeder Siedler für das Grundstück mit einem bestimmten Betrag belastet worden ist. Nach jedem Jahr werden 10 Prozent von dieser Schuld abgebucht, so daß nach zehnjähriger ununterbrochener Tätigkeit im Betrieb das Grundstück in das Eigentum des Siedlers übergeht.

Und was sagt der Siedler?

„Sie werden sich denken können, was ich nur sagen kann: Ich freue mich, freue mich jeden Tag



und immer wieder, wenn ich nach Hause komme, wenn ich den Spaten in die Erde steche und mein Gemüse wachsen sehe. Mein Leben war eine harte Schule. Ich war damals in Australien,



als ich von Hitler hörte und herüber kam. Wir arbeiteten 3 Tage in der Woche und ich hatte Frau und Kind zu ernähren. Wenn ich meine Miete bezahlt hatte — meine Wohnung kostete damals

4000 RM. monatlich — blieben mir noch 5—6 RM. zum Leben. Ja, daran denke ich manchmal noch, wenn ich in meinem Garten arbeite. Es ist ein schönes Gefühl, etwas sein Eigen nennen zu können."

„Sie sind ein begeisterter Siedler geworden", werfe ich ein, „aber was sagt Ihre Frau dazu, sie hat doch sicher jetzt viel mehr Arbeit als in Ihrer früheren Mietwohnung?"

„Das ist selbstverständlich", meint unser Mechaniker, „wir haben im Sommer schon bis 11 Uhr abends im Garten zu tun gehabt. Aber wir haben ja auch mehr Freude am Leben. Meine Frau schlief früher morgens gern etwas länger. Jetzt steht sie früh um 5 Uhr auf und ich glaube, sie tut es gern."

Der junge Siedler führt uns dann durch sein Haus. Es ist ganz unterkellert. In dem einen Raum sehen wir eine Transmission, die die Wasserpumpe und die Waschmaschine treibt.

„Meine Frau soll es jetzt besser haben", sagt der Mechaniker und läßt unter Lachen den Motor an, der die Waschmaschine in Bewegung bringt. Mit dieser Transmission wird jetzt auch die alte Drehbank angetrieben, die mein Vater 1890 angeschafft hat. Damals hatte sie noch Fußantrieb."

Wir kommen durch die Küche und durch die Wohnräume und sehen, daß alles wohnlich eingerichtet ist. Auffallend ist die Raumausnutzung. Die Häuser sind so gebaut, daß eine Familie mit 5—6 Kindern bequem darin wohnen kann.

Nachher unterhalten wir uns noch einige Minuten mit der Familie und dabei fallen mir die Worte Dr. Ley's wieder ein, die er im Kreise der 850köpfigen Gefolgschaft brauchte, als an einem dunklen Novembermorgen auf diesem Grundstück der erste Spatenstich gemacht wurde:

„Wenn hier in den nächsten Jahren deutsche Arbeiter wohnen und wenn hier lachende und frohe Kinder im Sande spielen, dann denken Sie immer daran, daß Sie das alles nur einem einzigen Manne verdanken, dem Manne, der sein Volk aus tiefster Erniedrigung und Schmach emporhob, der es zu einer großen Schicksalsgemeinschaft zusammenführte und diesem Volke so die neuen Wege in eine bessere, schönere Zukunft bahnte. Es lebe unser sozialistisches Deutschland! Es lebe Adolf Hitler!

Kreis Minden

Auftakt der Oeynhauser Festwoche

Der Kurpark ein Lichtermeer.

Bad Oeynhausen. Die Bad Oeynhauser Festwoche erlebte gestern einen glanzvollen Auftakt mit dem 3. Parkfest, das den beiden ersten in nichts nachstand. Wieder war der ganze Kurpark ein einziges Lichtermeer. Rote und gelbe Lampions und zehntausende Lichter versetzten die Besucher ins Märchenland von Tausend und einer Nacht. Theater und Wandelhalle, Kurhaus und Rosengarten erstrahlten in buntem Licht.

Schon am frühen nachmittag waren die Besucher von auswärts zahlreich angekommen. Der Sonderzug von Gütersloh-Bielefeld brachte allein etwa 1500 Gäste. Zu hunderten trafen die Autos und Autobusse aus allen Richtungen ein. In der Flutmulde gab es nachmittags zunächst ein Schauturnen der ungarischen Olympia-Mannschaft. Zwei Militärkapellen sorgten für die musikalische Unterhaltung. Vor der Wandelhalle spielte eine Kapelle der Wehrmacht, im Kurgarten eine der Luftwaffe, während im großen Kurhaussaal Tanzmusik war.

Heute gibt es im Kurhaus einen Lieder- und Arienabend mit dem 1. lyrischen Bariton am Opernhaus in Berlin, Karl Schmitt-Walter, während morgen im Theater die Uraufführung von Josef Wenters Komödie „Prinz Tunora" folgt.

Kreis Halle

Aufgeklärter Einbruch.

×□ Werther. Der kürzlich in der Gastwirtschaft Drewing verübte Einbruch hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Als Täter konnten zwei junge Burschen aus Dortmund und Gelsenkirchen festgestellt werden, die bei einem Bauern in Brockhagen als Melker beschäftigt waren und von dem einer bereits früher bei Drewing in Stellung gewesen ist. Sie haben ihre Tat sofort eingestanden und wurden bereits dem Bielefelder Gerichtsgefängnis zugeführt. Ein Teil des gestohlenen Gutes konnte dem Besitzer wieder zugestellt werden.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Bustedt. Das Fest der goldenen Hochzeit konnten gestern Fritz Wortmann und Frau Annemarie geb. Brandthörster, Bustedt Nr. 5, feiern. Beide Jubilare, die im Alter von 76 und 74 Jahren stehen, erfreuen sich einer verhältnismäßig guten geistigen und körperlichen Gesundheit.

(♂) Spenge. Heute vollendet Bahnhofsvorsteher und Wirt Heinrich Kuhlmann in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr.

Ostwestfalen „Kriegsschauplatz"

Die Herbstmanöver der 16. Infanterie-Division

Horn. Wenn zum Auftakt des Manövers der 16. Division die Gäste, unter denen sich auch die Politischen Leiter der Partei befanden, wenig große Kriegsbilder zu sehen bekamen, so hatte sich am zweiten Tage die Szenerie bereits gründlich geändert.

Nach ihrem Biwak in der kühlgewordenen Nacht sammelten sich die Truppenverbände schon in den frühesten Morgenstunden auf beiden Seiten der kämpfenden Parteien auf den Vormarschstraßen, um die neu angesetzte Uebung durchzuführen. Südlich Steinheim waren bald sämtliche Straßen dicht von marschierenden Regimentern und Kolonnen der verschiedensten Waffengattungen besetzt, Vorhuten tasteten vorsichtig das Gelände ab, reitende, fahrende und gedeckt vorgehende Patrouillen belebten das Vorgelände.

Der roten Partei war die Aufgabe gestellt worden, sich um Bad Driburg herum gegen einen angreifenden Feind zu verteidigen. Dieser versuchte, den roten Gegner über das Eggegebirge in westlicher Richtung abzudrängen. Während dieser Gefechte wurden aus nördlicher Richtung neu auftretende rote Streitkräfte gemeldet. Dieser neuen Lage begegnete Blau durch eine Rechtsschwenkung der Masse der Division, um den Flankenangriff aufzuhalten, während der restliche Teil in Gefechtsberührung mit der westlichen Gruppe blieb. Diesen taktisch empfindlichen Augenblick der Schwenkung benutzte eine feindliche Fliegerabteilung zu dem Versuch, durch einen Tiefangriff auf die marschierende Truppe Unordnung in die Kolonnen zu bringen und den Aufmarsch zu stören.

Gefecht mit Fliegern

Hierbei entwickelte sich nun

eines der schönsten und erregendsten Bilder eines Kampfes zwischen Fuß- und berittenen Truppen und den Fliegern.

Schon bei den oft erscheinenden Aufklärungsfliegern hatte die Infanterie ihre Maschinengewehrabteilungen absitzen und Stellung beziehen lassen, während die übrigen Truppen die nächsten Fliegerdeckungen aufsuchten.

Alle Maßnahmen und Ueberraschungen von feindlicher Seite her wurden getroffen und die einem Kampfe vorangehende Spannung machte sich bemerkbar. Bis dann plötzlich aus dem schluchtenreichen Höhengelände heraus die Kampfflieger erschienen. Nachdem sie ihr durch die Aufklärungsflugzeuge gemeldetes Ziel erreicht hatten, begann dann der aufregende Kampf der Luftwaffe gegen den inzwischen allgemein in Feuerstellung gegangenen Truppen. Rasendes Maschinengewehrfeuer bellte aus unzähligen Schlünden der auf dem Hochplateau aufgestellten Gewehre in die Luft, dazu das unregelmäßige Geknatter aus den Mündungen der Handfeuerwaffen, überall auf schnellste Abwehr eingestellter Kampf. Rasend donnerten die Motore der Flugzeuge

in niedrigster Höhe

über dem Kampffelde, beängstigend nah und auf allerkürzeste Schuß- und Wurfentfernung ihre Kampfmittel anwendend; oft schien es, als ob der Flieger eine Gruppe durch Rammstoß vernichten wolle, doch schoß er im allerletzten Augenblick immer wieder im steilen Fluge hoch, beinahe die als Fliegerdeckung aufgesuchten Bäume der Landstraßen streifend. Es waren ausgesucht schöne Kampfbilder, die sich bei dieser Gelegenheit ergaben und nichts vermag besser das Tempo eines heutigen Krieges zu veranschaulichen, als ein Fliegertiefangriff auf geschlossene Truppenverbände.

In aufgelockerter Linie

Aber auch im weiteren Verlauf der Uebung ergaben sich in dem von den Höhen einzusehenden freien Gelände anschauliche Bilder

vorgehender größerer Truppenmassen.

Die Kampfhandlung wird zwar nicht mehr in leicht zu fassenden geschlossenen Linien vorgetragen, vielmehr verteilen sich die Schützen in stark aufgelockerter Fühlung im ganzen Gelände, dabei jede Deckungsmöglichkeit ausnutzend. Gleichwohl war in den heutigen Vormittagsstunden bei einigermaßen günstigem Standpunkt der Eindruck einer größeren Gefechtshandlung mit starkem Kräfteeinsatz zu gewinnen. Gruppenweise vorgehende Infanterie belebte die Hänge, gedeckt von feuernden Maschinengewehrabteilungen und Artillerie, dazwischen die über die Landstraßen jagenden oder auf dem weichen Ackerboden sich bewegenden motorisierten Abteilungen und pferdebespannten Batterien.

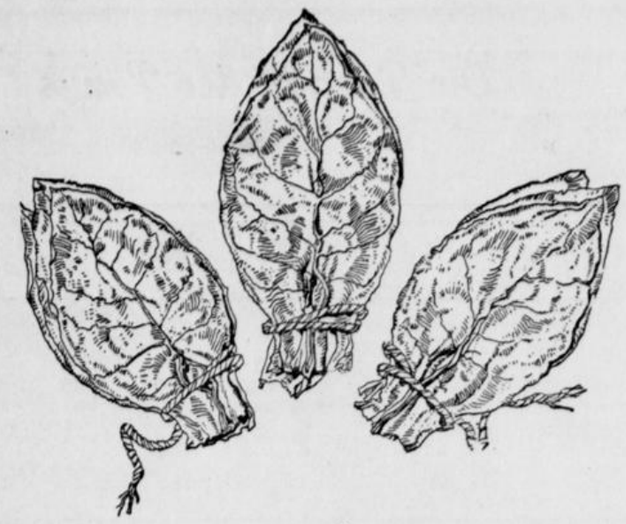
Hinter der Gefechtslinie

Hingabe war aber nicht nur bei den an den Fronten kämpfenden Truppen zu finden, auch hinter den Kulissen wurde aufmerksame und anstrengende Arbeit bei den höheren Stäben geleistet. Man muß den Ausbau einer solchen Befehlsstelle gesehen haben, um ermessen zu können, was hier in kurzer Zeit aufgebaut und hergerichtet sein muß, damit der Divisionskommandeur unfehlbar die Leitung des Gefechtes in der Hand behalten und in jedem Augenblick über die jeweilige Lage im Bilde sein kann.

Ein großer Wagenpark, wie ihn die Führung einer Division benötigt, ist unterzubringen und so abzustellen, daß er nicht wie auf einem Parkplatz ein lohnendes Ziel für Artilleriebeschuß oder Bombenabwurf darstellt. In einem größeren Kraftwagen ist der Kartenraum eingerichtet, wo die Offiziere des Stabes jede neue Meldung über feindliche Bewegungen oder Aenderungen in der eigenen Truppenaufstellung eintragen und so zu jeder Minute die festgestellte Situation darzulegen vermögen. Eine eigene umfangreiche Telephonzentrale vermittelt die von der Front einlaufenden Nachrichten.

Nachdem durch Einsatz vorgehender Infanterieregimenter der Feind wankte und der Uebungszweck erreicht worden war, ertönte der Ruf der Hörner zum Sammeln und unter erfrischendem Gesang ging es zu den Hauptsammelplätzen und dann in die Quartiere.

Damit fand das Manöver der 16. Division ihr Ende. Die Division wird auch an den Korpsmanövern des VI. Armeekorps teilnehmen, das bis Ende der Woche an der Weser stattfindet.



Die neuen Jahrgänge 1932, 33, 34 doppelt fermentiert!

Aus den Ernten von 3 oder mehr Jahren wird die Mischung »R 6« nach einem unveränderlichen Rezept zusammengestellt.

Die Einbeziehung mehrerer Jahrgänge ist nötig, um die Schwankungen im Ernteausfall völlig auszugleichen und den Mischungscharakter genau einzuhalten.





WZ-SPORT-ZEITUNG

Die Parade der Ponys



Moment vom internationalen Reitturnier in Aachen. (Schirner, K.)

Oberleutnant Brinkmann siegt in Aachen

Harter Kampf im Glücksjagdspringen.

Der Mittwoch stand beim internationalen Reitturnier in Aachen im Zeichen interessanter Sprungkonkurrenzen. Aus der ersten Abteilung des Glücksjagdspringens blieb unter 15 Teilnehmern nur Generaldirektor Pasman (Holland) auf Dänenbank fehlerlos. In der zweiten Abteilung kamen von 26 Bewerbern vier fehlerlos über die Bahn, und zwar Rittmeister Brandt auf Aeolus, Oberleutnant Schlickum auf Großfürst und der Tschechoslowake Kapitän Seyfried auf Kamila sowie Oberleutnant Brinkmann auf Sambo, der hier mit 130 Sekunden sich zunächst an die Spitze setzte. In der dritten Abteilung wurde diese Zeit von dem holländischen Oberleutnant Greter auf Carina mit 128,4 Sekunden wieder unterboten. Die gleiche Zeit erreichte hier auch zum Schluß Rittmeister E. Hasse auf Wotan. Fehlerfrei blieben auch Bucurie unter dem rumänischen Oberleutnant Apostol und Ronco unter dem italienischen Kapitän Boniventо. In der vorletzten Abteilung glückte dem rumänischen Oberleutnant Apostol ein weiterer fehlerfreier Ritt, doch wurden dann alle bisherigen Bewerber von Generaldirektor Pasman übertroffen, der mit der aus ungarischem Besitz erworbenen Stute Sellö mit 127 Sekunden die bisher beste Zeit herausholte. Aber in dieser Abteilung startete dann anschließend auch der Endsieger. Oberleutnant Brinkmann kam auf Wotans Bruder in schnellem Ritt glänzend über den Parcours und holte mit 125 Sekunden eine Zeit heraus, die auch von keinem der 19 Bewerber der letzten Abteilung mehr übertroffen werden konnte.

Ueberraschung im Silbernen Band

Mittwochrennen in Mülheim-Duisburg.

1. Rennen: 1. Gebrüder Rösslers Clearius (Sommatzsch); 2. Cardea; 3. Soldatenliebe; ferner: Gamin, Aicha, Rote Tante, Glorieus, Preisfechter. Toto: 41; 16, 13, 24:10. Einlaufwette: 98:10.

2. Rennen: 1. Ant. u. Alwin Stocks Spielbahn (Broda); 2. Kurzer Kopf; 3. Birgit; ferner: Hansheln, Ne bögi, Feuerland. Toto: 56, 16, 19,21. EW: 326:10.

3. Rennen: 1. Frl. M. u. L. Mülhens' Verafina (B. Wenzel); 2. Baskorn; 3. Fohre; ferner: Mohamed, Silvester, Chonzertleiter, Kobel. Toto: 83; 23, 16, 45:10. EW: 238:10.

4. Rennen: 1. E. Boeckers Natango (H. Schmidt) und L. Regiers Onkel Karl (L. Regier); 3. Limperich; ferner: Wellenberg, Schloßfrau, Mongul. Toto: Natango: 23; 14:10. Onkel Karl 23; 54:10. — 12:10. EW: 80:10.

5. **Silbernes Band der Ruhr: 1. Major J. Bührers Mount Lavinia (Knoche); 2. Augur; 3. Mein Fürst; ferner: Bockerode, Wolkenflug, Curator, Frauenfreund, Lauspaß, Pontifex. Toto: 64; 25, 58, 38:10. — EW: 1486:10.**

6. Rennen: 1. J. Hoeps' Florian Geyer (Stock); 2. Nurmi; 3. Husar; 4. Thuribert; ferner: Musterknabe, Preisträger, Berggruß, Wernigerode, Titanic, Giazza, Hausmarke. Toto: 285; 39, 17, 25, 26:10. EW: 1368:10.

7. Rennen: 1. A. Platzers Sextus (Andrse); 2. Panther; 3. Ingemar; 4. Stobno; ferner: Ala, Aepfelchen, Bajadere, Adare, Monarchist, Renate. Toto: 52; 19, 17, 32, 23:10. EW: 182:10.

Doppelwette: Natango/Mount Lavinia 224:10. — Onkel Karl/Mount Lavinia 204:10.

Meckens Nachfolger



(Schirner. K.)

Bei den in Frankfurt am Main ausgetragenen deutschen Bahnmeisterschaften siegte über 1 Kilometer der Chemnitzer Karl Lorenz. Lorenz hat bekanntlich bei den Olympischen Spielen zusammen mit Ihbe im Zweisitzerfahren eine Goldmedaille für Deutschland gewonnen.

Wengler startet nicht

Wie uns vom Radfahrer-Verein Anker Rot-Weiß mitgeteilt wird, wird Rennfahrer Heinz Wengler am kommenden Sonntag nicht starten, da er vom Verband bisher noch nicht freigegeben worden ist. Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß Wengler vorläufig nicht die Absicht hat, in das Lager der Berufsfahrer überzugehen.

Fußball

Fußball am Mittwoch

Essen-West 81 — Schalke 04 2:5 (0:1)

Schalker Spiel und starker Besuch sind eins. Am Mittwochabend war es in Essen nicht anders, als der Ermeister zum 55jährigen Jubiläum von Essen-West 81 aufspielte. 7000 Zuschauer waren gekommen. Sie bekamen ein schönes Spiel zu sehen, das die ohne Fritz Szepan spielenden Königsblauen sicher mit 5:2 (1:0) für sich entschieden. Der Jubilar strengte sich mächtig an, ehe er zu seinen Toren kam.

Kölner CfR. — Dresdner SC. 2:3 (1:1).

Germania Brötzingen — Arminia Bielefeld 5:4

Nach tapferer Gegenwehr mußten sich die Arminen am Mittwoch abend dem süddeutschen Gauligisten knapp beugen. Einen ausführlichen Bericht mit Würdigung der Leistungen unserer Arminen tragen wir nach.

Streiflichter aus dem Nordosten

Der Beginn der Verbandsspiele in allen Klassen ist auf den 6. September vorverlegt. — Der Ballspielverein Bad Oeynhausen kommt am kommenden Sonntag einer Rückspielverpflichtung des R. Sp. V. Jöllenbeck nach.

Großkampftag in Löhne.

VfR. Köln wurde für kommenden Sonntag zu einem Spiel gegen die erste Mannschaft des Löhner Sp. V. verpflichtet. — Die ersten Kreisklassenvereine (Handball) unseres Kreises spielen in der neuen Serie in vier Staffeln. Mit dem Sportverein „Westfalia" Melbergen bei Bad Oeynhausen hat sich ein neuer Verein aufgetan. Er wurde der ersten Kreisklasse zugeteilt und bewies seine Spielstärke gleich im ersten Spiel gegen die Bezirksklassenelf „Jahn" Minden, die sie 11:5 schlug. Die Staffel, die uns interessiert, umfaßt die ersten Mannschaften folgender Vereine: Westfalia Melbergen, MTV. Bad Oeynhausen, Turnverein Gohfeld, VfL. Mennighüffen, Turnverein Uffeln, Turnverein Porta-Holzhausen und Tv. Veltheim.

Hockey

Dem Olympiasieger getrotzt

Indien spielt in Berlin nur 3:3.

Der Hockeykampf der Berliner Stadtelf gegen den indischen Olympiasieger lockte am Mittwoch abend 20 000 ins Olympische Hockeystadion. Der Kampf endete 3:3, nachdem die Berliner zur Pause 1:0 geführt hatten. Der durchaus mögliche Sieg der Reichshauptstädter gegen Indiens Wunderelf wurde eine Minute vor dem Abpfiff verhindert. Ein glückliches Tor wenige Sekunden vor Schluß vereitelte die erste Niederlage des Weltmeisters. Vorbildlicher Einsatz der Berliner machten die meisterliche Ballführung und unübertreffliche Stockficherheit der Inder zunächst durchaus wett; die Inder spielten zudem in der ersten Halbzeit noch verhalten.

Wir hören ...

.... daß der Franzose Maurice Richard einen neuen Weltrekord im 50-Kilometer-Fahren auf der Bahn von Arachon in 1:08:34 Stunden aufstellte.

*

.... daß der Schwede E. Joenning im 3000-Meter-Bahngehen in der neuen Weltrekordzeit von 12:35:09 Minuten vor seinen Landsleuten Mikaelsson und Sixteen Berg siegte.

*

.... daß Deutschlands Olympiaboxer Startverbot für die nächsten Wochen erhielten, um sich ausruhen zu können. Die Ruhepause der zweiten Staffel geht bis zum 15. September und die der ersten Staffel bis zum 30. September.

*

.... daß bei dem internationalen Leichtathletikfest in Karlstad in Schweden die deutschen Teilnehmer große Erfolge davontrugen. Herbig gewann die 800 Meter, Stöck das Kugelstoßen, Schaumburg die 1500 Meter und Hein das Hammerwerfen.

*

.... daß ein neuer Hochsprungrekord von dem Italiener Tommasi in Turin mit 1,91,5 Meter aufgestellt wurde.

*

.... daß beim Schwimmfest in Aachen im Wasserballspiel eine westdeutsche Auswahl gegen die japanische Olympiamannschaft mit 5:1 (3:1) siegte.

.... daß die amerikanische Olympiamannschaft nach Beendigung ihrer nacholympischen Wettkampfreise am Mittwoch von Hamburg aus mit dem Dampfer „Manhattan" die Heimreise angetreten hat. Der Abend hatte noch einmal die Wettkämpfer mit ihren deutschen Freunden bei einem Abendessen vereinigt, bei dem sich die Amerikaner wiederholt sehr lobend über Deutschland und die Durchführung der Olympischen Spiele äußerten.

Wer spielt gegen Polen?

Szepan steht wieder zur Verfügung

In dem am 13. September in Warschau stattfindenden Fußball-Länderspiel gegen Polen steht der deutsche Fußballsport vor einer sehr schweren Aufgabe. Polen ist immer ein Gegner gewesen, der nicht leicht zu schlagen war, und bei dem Olympischen Fußballturnier hat Polens Elf insbesondere in dem 5:4-Spiel gegen Großbritannien sehr gute Leistungen geboten. Nach der Pause, als Polens Angriff das Spiel von 2:1 auf 5:1 brachte, lieferten die polnischen Stürmer eine ganz ausgezeichnete Partie und das moderne, flache ideenreiche Zusammenspiel brachte die englische Hintermannschaft ganz aus dem Konzept. Polen hat die Vorbereitungen für das Berliner Turnier sehr sorgfältig getroffen und man darf auch annehmen, daß Deutschland in Warschau nun auf eine Mannschaft treffen wird, die der stärkste Gegner sein dürfte, mit dem es Deutschland in den Spielen gegen Polen bisher zu tun hatte.

Ueber dem deutschen Fußballsport liegt noch immer der Schatten der 0:2-Niederlage im Olympischen Fußballturnier gegen Norwegen und unter diesen Umständen erwartet man allgemein, daß die deutsche Mannschaft gegen Polen verschiedene Veränderungen aufweisen wird. In Berlin spielten in dem 0:9 Spiel gegen Luxemburg:

Buchloh; Münzenberg, Ditgens; Mehl, Goldbrunner, Bernard; Elbern, Gauchel, Hohmann, Urban, Simetsreiter.

Die Mannschaft in dem gegen Norwegen verlorenen Spiel der zweiten Runde lautete:

Jakob; Münzenberg, Ditgens; Gramlich, Goldbrunner, Bernard; Lehner, Siffling, Lenz, Urban, Simetsreiter.

In diesem Treffen fehlte es im Sturm an einem zielsicher und entschlossen wirkenden Angriffsführer und von den drei Innenstürmern in diesem Spiel dürfte gegen Polen keiner wiederkehren.

Erfreulicherweise steht ja nunmehr für die internationalen Spiele Szepan wieder zur Verfügung, dessen Berufung gegen Polen mit Sicherheit erwartet werden darf, um der Mannschaft Rückhalt zu geben. Nach den letzten Leistungen sollte als Mittelstürmer in erster Linie der Benrather Hohmann in Betracht kommen.

Nach der Niederlage des Nürnberger Klubs in der Tschammer-Pokalrunde gegen den VfL. Benrath bleibt es offen, wie weit Nürnberger Spieler für Warschau in Betracht kommen.

Die melke Kuh

Betrügereien am laufenden Band

Ein nicht ganz alltäglicher Betrugsfall wurde vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld verhandelt. Der Angeklagte, der 23jährige Walter Mü. aus Bielefeld, kam im Frühjahr 1934 mit einem Malergesellen in Verbindung, dem er zu einem preiswerten Motorrad zu verhelfen versprach. Der Malergeselle leistete eine erste Zahlung von 90 Mark. Der Angeklagte lieferte aber das Fahrzeug nicht, angeblich weil das Motorrad nicht den Erwartungen entsprach. Er gab nun an, eine bessere Maschine besorgen zu wollen. Der Malergeselle machte wiederum 150 Mark locker. Aber auch nun wurde der hoffnungsvolle junge Mann noch keineswegs glücklicher Motorradbesitzer. Denn der Angeklagte scheint jetzt aber auf den Gedanken gekommen zu sein, den Motorradaspiranten als „melke Kuh" zu benutzen.

Als dann der Geldbrunnen zu versiegen drohte, da der Finanzier anscheinend mißtrauisch wurde, verlegte der Angeklagte sich auf neue Touren. So erklärte Mü. seinem „Partner", er könne eine ausgezeichnete Vertretung in Tabakwaren von einer Wiedenbrücker Firma bekommen. Er müsse aber für den Antritt der Stellung eine Kaution von 1000 Mark stellen. Auch hier mußte der Sozius wieder mit seinem Gelde beispringen. Zuletzt wußte Mü. noch von einer Erbschaft in der Familie zu berichten, die er aber nur ausgezahlt erhalten werde, wenn er einen Rechtsanwalt mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftrage. Dazu benötige er wiederum Geld. Und noch einmal floß das Brünnlein, da Mü. erklärte, man wolle gemeinsam nach Detmold fahren, um dort das Geld in Empfang zu nehmen.

Insgesamt hat der Angeklagte von seinem Sozius durch diese Machenschaften den Betrag von 1520 Mark erhalten. Von diesem Betrag hat er dem Geschädigten inzwischen fünfzig Pfennige (kein Hör- oder Druckfehler!) zurückbezahlt: Der Angeklagte hat dazu in Gegenwart von Zeugen großspurig erklärt, der Zeuge müsse doch sein Geld zurück haben!

Zum Abschluß der Vernehmung des Angeklagten kam noch eine Aeußerung zur Sprache, die Mü. in einer Gastwirtschaft getan haben soll. Auf Grund dieser Aeußerung ist auch das Strafverfahren gegen den Angeklagten in Gang gekommen, — nicht etwa auf eine Anzeige des Geschädigten, wie man vermuten sollte. Mü. soll danach gesagt haben, er habe den Zeugen (den Geschädigten) in der Hand, dieser müsse ihm zahlen, was er haben wolle. Es war so der dringende Verdacht aufgetaucht, daß hier eine Erpressung vorliege, da der Angeklagte von einer strafbaren Handlung des Zeugen wisse und dieser sozusagen Schweigegeld gezahlt habe. Für diese Vermutung hat sich aber im Laufe der Ermittlungen kein weiterer Anhaltspunkt ergeben. Der Zeuge bestritt auch in der Verhandlung unter seinem Eide — nach Belehrung über sein Zeugnis-Verweigerungsrecht — daß derartiges vorliege. Er will den Angeklagten immer wieder auf Rückzahlung der „Einlagen" gedrängt haben und habe die weiteren Gelder nur gegeben, um die ersten Gelder zu retten.

Der Staatsanwalt führte aus, daß der

Verdacht einer Erpressung auch durch die Verhandlung nicht ausgeräumt sei,

da anders die fortlaufenden Zahlungen nur schwer zu erklären seien. Wenn sich aber ein Nachweis in dieser Richtung nicht habe führen lassen, so liege jedenfalls Betrug vor. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. — Der Verteidiger bat um eine milde Bestrafung und beantragte Aufhebung des Haftbefehls, da der Angeklagte in nächster Zeit heiraten wolle.

Das Gericht hielt den Angeklagten des fortgesetzten Betruges für überführt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Für den ersten Teil sei zwar eine Betrugsabsicht nicht nachzuweisen. Nachdem der Angeklagte aber erkannt habe, daß er es mit einem lohnenden Opfer zu tun gehabt habe, habe er dessen Leichtfertigkeit, Unerfahrenheit und Beschränktheit ausgenutzt, um das Opfer systematisch auszuplündern. Das Gericht habe den Fall für so schwerwiegend gehalten, daß man erwogen habe, ob nicht ein besonders schwerer Fall im Sinne des Gesetzes (§ 263 Abs. 4) vorliege.

Den Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls habe das Gericht mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe abgelehnt. Wenn der Angeklagte durch seinen Verteidiger habe vortragen lassen, daß er in nächster Zeit heiraten wolle, so sei dazu auch im Gefängnis die Möglichkeit gegeben.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 27. 8. 1936.

Sonnenaufgang: 5.30 Sonnenuntergang: 19.26 Wahrer Mittag: 12.28 Sonnenhöhe um 12.28: 48 Grad 41 Minuten
Mondaufgang: 19.28 Monduntergang 0.10 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen: Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Td. steigend 759,8 m/m	+13,0	+9,4	+4,2	72%	

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	1	0,0 Mr. pro □ meter	7,45	+18,3	+10,6	Mond in Quadratur zu Westen

Zweite Beilage
Nr. 200 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 27. August 1936

Rauschgiftmißbrauch und seine Bekämpfung

Im neuesten Heft der „Deutschen Justiz" finden wir eine längere Abhandlung über das Thema: „Rauschgiftmißbrauch und seine Bekämpfung". Die nachfolgenden Ausführungen sind jener Abhandlung entnommen.

Der Kampf gegen die Rauschgiftsucht wird durch die Pflicht zur Pflege der Volksgesundheit geboten. Durch die deutsche Opiumgesetzgebung und die Verordnung über das Verschreiben Betäubungsmittel enthaltender Arzneien und ihre Abgabe in den Apotheken ist gesetzlich umrissen, was als „Rauschgift" im Rechtssinne anzusehen ist; nur diese kommen für die weitere Erörterung in Frage.

Es handelt sich dabei in erster Linie um das Opium und die daraus gewonnenen Fabrikate und — insoweit ist die Ueberschrift des „Opium"-gesetzes zu eng — um Kokain. Daneben ist der indische Hanf (Haschisch) zu erwähnen.

Als Ursache der Entstehung einer Rauschvergiftung kommt in erster Linie in Betracht eine schmerzhafte Erkrankung, die den Gebrauch von Opiaten zeitweise erforderlich macht, beispielsweise schwere Operationen, Verwundungen im Kriege, andauernde Gallenkoliken und dergleichen. Bisweilen ist es auch die Neugierde oder eine Art Snobismus, die zum Gebrauch von Rauschmitteln Anlaß gibt. Für die kriminelle Seite besonders wichtig ist die Verführung durch andere Süchtige, denn viele Suchtkranke haben die Neigung, die Personen ihrer Umgebung an das Gift zu gewöhnen und sie zu Leidensgefährten zu machen.

Suchtkranke finden sich in allen Schichten der Bevölkerung. Die Suchtkranken sind auch nicht auf die Großstädte beschränkt, vielmehr ist bekannt, daß es auch in den kleinen Städten und auf dem Lande Suchtkranke gibt.

Die Rauschgiftsucht ist in Deutschland niemals zur Volksseuche geworden. Als einzige Ausnahme ist hier die Nachkriegszeit zu erwähnen, in der es in gewissen Kreisen zur Mode gehörte, Kokain zu schnupfen. Damit fehlt es in Deutschland an der Basis für den Absatz der Rauschgifte durch den internationalen Rauschgifthandel. Für ihn ist Deutschland im wesentlichen immer nur Ausfuhrland gewesen. Vor einigen Jahren hatte auch einmal eine Bande von Händlern in Berlin ihre Organisationszentrale aufgeschlagen. Die Neuordnung der Verhältnisse im Dritten Reich hat auch hier zu einer gründlichen Reinigung geführt. Viele unerwünschte Elemente, die sich vordem in Deutschland ungehindert tummeln konnten, hüten sich jetzt, ihre unsauberen Geschäfte zu machen. Sie wissen, daß ihnen ein gutorganisiertes System der Rauschgiftbekämpfung gegenübersteht. Im November 1935 ist die Reichszentrale zur Bekämpfung von Rauschgiftvergehen beim Polizeipräsidium in Berlin errichtet worden. Diese Stelle ist nunmehr durch alle örtlichen Polizeistellen des Reiches über die bekanntwerdenden Rauschgiftvergehen, soweit diesen Bedeutung zukommt, zu unterrichten.

Durch das Opiumgesetz ist jeder Umgang mit Rauschgiften ohne besondere Erlaubnis unter Strafe gestellt, also Einfuhr, Ausfuhr, Herstellung, Verarbeitung, Handel, Erwerb, Abgabe, Veräußerung und sonstiges Inverkehrbringen, und auch die Aufbewahrung in nicht genehmigten Oertlichkeiten.

Die Erlaubnis zum Erwerb von Rauschgiften erfordert immer eine ärztliche Verschreibung für den Patienten, für den sie vorgenommen ist; zugleich gibt das Rezept des Arztes der Apotheke die Erlaubnis zur Abgabe der verordneten Menge, sofern das Rezept den Formvorschriften der Verschreibungs-VO entspricht. Daraus folgt, daß für den Süchtigen keine Möglichkeit besteht, sich auf legalem Wege Betäubungsmittel (Btm) anders als durch ein Rezept zu verschaffen. Damit ist zugleich der Weg aufgezeigt, durch den praktisch heute in Deutschland die Sucht noch unterhalten wird, und schon aus der Technik des Opiumgesetzes erweist sich der von den Medizinern geprägte Satz als richtig, daß es ohne Aerzte keine Süchtigkeit mehr gäbe.

Zwei Dinge sind es somit, die heute praktisch im Vordergrund der Rauschgiftbekämpfung stehen: das ist zunächst die strafgerichtliche Erfassung der Süchtigen, die infolge ihrer Sucht strafbare Handlungen begehen. Das ist zum anderen die genaue Ueberwachung der Aerzte und Apotheken in der Richtung, daß Betäubungsmittel (Btm) nur in den vom Gesetz zugelassenen Fällen verschrieben und verabfolgt werden. Btm. dürfen nur verschrieben werden, wenn dies ärztlich begründet ist. Die Fälle, in denen eine ärztliche Indikation für Btm. vorliegt, sind auf dem Danziger Aerztetag 1928 erschöpfend festgestelli worden.

Den straffälligen Süchtigen gegenüber waren die Strafverfolgungsbehörden solange machtlos, bis durch die Gesetzgebung des Dritten Reiches die Maßregeln der Sicherung und Besserung eingeführt wurden. Regelmäßig ist die Unterbringung des Süchtigen, der straffällig geworden ist, in eine Heil- und Pflegeanstalt oder Erziehungsanstalt erforderlich. Die Süchtigen verbleiben solange, wie es nach ärztlicher Ansicht erforderlich ist, in der Heilanstalt, werden als dann bedingt entlassen und nach ihrer Entlassung ständig kontrolliert. Die süchtigen Aerzte stellen eine besondere Gefahr für die Volksgesundheit dar, nicht nur weil ihnen in der Praxis im Zustand der Abstinenz erhebliche Kunstfehler unterlaufen können, sondern auch weil sie in der Verschreibung von Opiaten für andere die erforderliche Sorgfalt vermissen lassen. Deshalb sind auch in der Reichsärzteordnung ernste Maßnahmen gegen süchtige Aerzte vorgesehen: die Bestallung kann versagt bezw. zurückgenommen werden, und die Befugnis zur Ausübung des ärztlichen Berufs ruht u. a. dann, wenn dem Arzte wegen einer Sucht die erforderliche Zuverlässigkeit fehlt.

Zusammenfassend ist folgendes hervorzuheben:

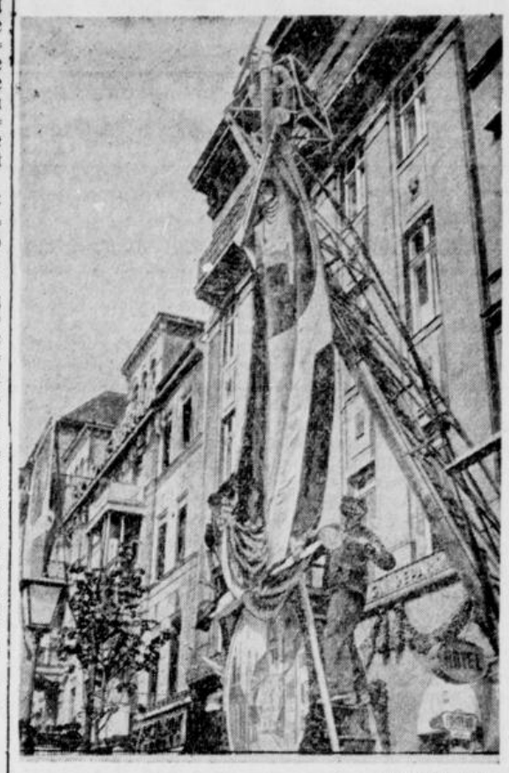
Jeder Volksgenosse hüte sich vor der Rauschgiftsucht, weil sie ihm schwere körperliche und geistige Schäden bringt.

Bei schwerer Rauschgiftsucht ist nur durch lange Totalabstinenz unter suggestiver Einwirkung einer entsprechend gegnerisch eingestellten Umgebung Besserung und Heilung zu erwarten. Ernste Fälle von Rauschgiftsucht sind nur durch sehr ausgiebige Enthaltungskur in geschlossener Anstalt zu retten; aber auch dann ist es zweckmäßig, wenn von Zeit zu Zeit eine Nachbeobachtung unter strenger Quarantäne stattfindet. Psychopathen verfallen am meisten dem Alkohol und den Rauschgiften. Der Kampf gegen den Alkohol- und Rauschgiftmißbrauch ist zur Verhütung zahlreicher Opfer, die sonst als Mitläufer der schweren Fälle Schaden erleiden, von größter Bedeutung.

Jeder Volksgenosse ist im Interesse der Volksgesundheit verpflichtet, seine Beobachtungen über etwa an Rauschgiftsucht leidende Angehörige und Bekannte, besonders aber über süchtige Aerzte und Apotheker dem zuständigen Gesundheitsamt mitzuteilen, damit sofort Abhilfe geschaffen werden kann.

Jeder Volksgenosse hüte sich vor dem unerlaubten Rauschgifthandel, denn es drohen ihm schwerste Strafen.

Berlin legt sein Festkleid ab



(Atlantik, K.)

Die Stadt der Olympischen Spiele legt jetzt wieder ihr Festkleid ab. Auch in der Prachtstraße Unter den Linden werden die Fahnen abgenommen.

„Garant der Ordnung"

Versammlung des Deutschen Auslandsinstituts.

Die 19. Hauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts, die dessen Vorsitzender, Oberbürgermeister Dr. Strölin, am Mittwoch nachmittag im Kleinen Haus der Württembergischen Staatstheater eröffnen konnte, trug der wachsenden Bedeutung volksdeutscher Arbeit entsprechend einen festlicheren Charakter, als dies in früheren Jahren üblich war.

In weiten Kreisen des Auslandes werde, so bemerkte der Vorsitzende im Verlaufe seiner Ausführungen, das zum neuen Deutschland sich bekennende deutsche Volkstum immer noch als eine Gefahr für die innenpolitische Lage der einzelnen Staaten und für den Weltfrieden hingestellt. Demgegenüber betonte er, daß die bitteren Erfahrungen mancher Staaten und Völker aus den allerletzten Tagen und Wochen gerade den Verfechtern der These von dem verhetzenden und unruhestiftenden Deutschland ein ernstes und in seiner Eindringlichkeit nicht mehr zu steigerndes Memento zurufen mögen. Aus seiner ganzen inneren Disziplinniertheit heraus stelle sich der Deutsche überall als Garant der Ordnung, des Aufbaues und des Friedens dar.

Anschließend gab der Leiter des DAI, Professor Dr. Csaki, den Jahresbericht des DAI bekannt. Unter dem Beifall der Versammlung machte er die Mitteilung, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Volksdeutsche Museum, das Ehrenmal der deutschen Leistung im Auslande, eröffnen werde.

Eine Reihe von Ansprachen, in denen die Verbundenheit maßgebender Stellen des Reiches, des Landes und des Auslandsdeutschtums selbst zum Ausdruck kam, beschlossen die Jahresversammlung.

Naturforschertagung in Dresden

Vom 20. bis 23. September tagt in Dresden unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Mutschmann die 94. Versammlung der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte". Die Tagungsfolge bringt in den Hauptsitzungen und in den Zusammenkünften der Fachabteilungen und befreundeten Gesellschaften rund 300 Vorträge und Berichte aus allen Gebieten der Naturwissenschaft und Heilkunde. Unter Leitung ihres 1. Vorsitzenden, Staatsrat Prof. Dr. Sauerbruch, Berlin, wird die Versammlung von den umgestaltenden Gedanken unserer Zeit Zeugnis ablegen, die auch in der Wissenschaft sich auswirken.

An der Versammlung kann jeder teilnehmen, der sich für Naturwissenschaft und Medizin interessiert. Anmeldungen werden an die „Geschäftsstelle der 94. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte", Oertliche Geschäftsführung Prof. Dr. R. Zaunick, Dresden A 16, Elisenstraße 4 (ab 1. 9. Deutsches Hygiene-Museum, Dresden A 1, Lingnorplatz 1) erbeten, die auch alle weiteren Auskünfte erteilt.

865000 Arbeitsplätze

vermittelten die Arbeitsämter.

Die Arbeitsämter konnten auch im Juli d. J. bei weiterhin lebhafter Bewegung im Arbeitseinsatz wiederum eine stärkere Vermittlungstätigkeit als im Vormonat entfalten. Besonders hohe Vermittlungszahlen, nämlich 81 386 oder 23 339 mehr als im Vormonat, ergaben sich für die in der Erntearbeit stehende Landwirtschaft. Auch in dem stark aufnahmefähigen Verkehrsgewerbe ergaben sich bei 69 476 Vermittlungen insgesamt 4497 mehr als im Juni 1936. An diesem günstigen Ergebnis war insbesondere Berlin durch die starke Verkehrsbelebung während der Olympischen Spiele stark beteiligt. Um mehr als 1000 bis fast 2000 wurden die Vermittlungszahlen des Juni im Metallgewerbe, Bekleidungsgewerbe und der Gruppe „häusliche Dienste" übertroffen. Insgesamt wurden im Berichtsmonat in der Gruppe der Konjunkturberufe 33 081 Vermittlungen mehr erzielt als im Juli 1935. Auch die Vermittlungstätigkeit für die ungelernten Arbeiter, für die 213 479 Vermittlungen oder 33 354 mehr als im Vorjahr erzielt wurden, verlief sehr günstig. Bei den Angestellten ergab sich gegen das Vorjahr eine Mehrvermittlung von 13 731. In den im Reich insgesamt erzielten 770 180 Vermittlungen sind 516 700 in Dauerbeschäftigung und 233 480 in kurzfristige Beschäftigung enthalten. Unter Hinzurechnung von fast 40 000 namentlichen Anforderungen in Dauerbeschäftigung, über 30 000 Einweisungen in Notstands- und Fürsorgearbeit und über 24 000 namentlichen Anforderungen in kurzfristige Arbeit ergibt sich, daß die Arbeitsämter im Juli 1936 bei der Unterbringung von 865 152 Volksgenossen mitgewirkt haben. Die stetige Steigerung der Inanspruchnahme der Arbeitsämter durch die Betriebe geht aus der fortwährenden Zunahme der gemeldeten offenen Stellen hervor. Der Zugang an offenen Stellen betrug im April 1936: 796 849, im Mai 857,161, im Juni 867 418 und erreichte im Juli bereits 877 107. Das diesjährige Juli-Ergebnis liegt um fast 100 000 offene Stellen höher als im Vorjahr.

Bevölkerungspolitische Mehrleistungen

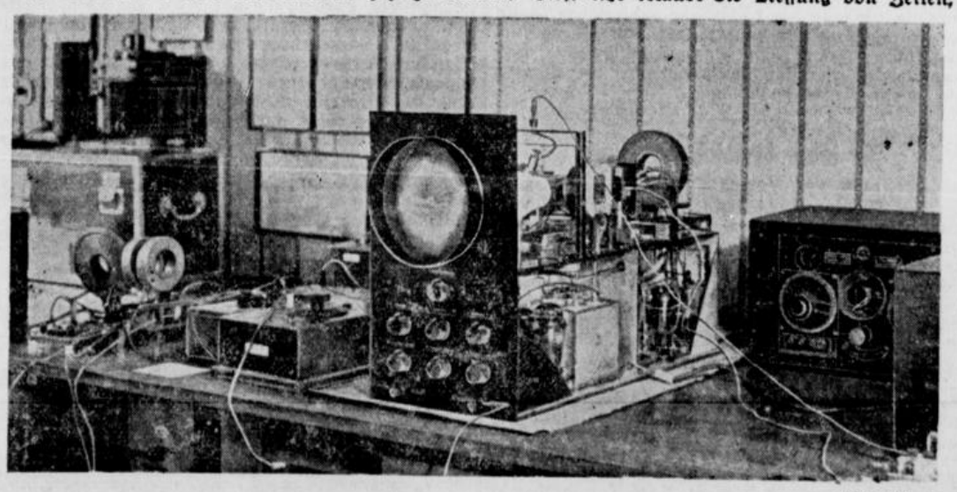
unserer Krankenversicherung.

Die wichtigsten Ergebnisse des ersten Teiles der Jahresstatistik der deutschen Krankenversicherung für 1935 werden soeben bekannt. Danach waren Ende 1935 ohne Ersatzkassen 5520 Krankenkassen vorhanden gegen 6112 Ende 1934. Der Mitgliederbestand lag im Jahresdurchschnitt 1935 mit 20,9 Millionen um rund 0,8 Millionen über dem des Vorjahres. Das Bestreben, vor allem männliche Personen in Arbeit und Brot zu bringen, bezw. die weiblichen Personen in gemäße Arbeitsgebiete einzuordnen, wirkte sich bei der Mitgliederentwicklung weiter aus. Von 1934 zu 1935 ist die Zahl der männlichen Versicherten um 0,6 Millionen (im Vorjahr um 1,3 Millionen), die der weiblichen aber nur um 0,2 Millionen (0,1 Millionen) gestiegen.

Von besonderem Interesse sind die bevölkerungspolitischen Mehrleistungen, die auch im Berichtsjahr wiederum von einzelnen Kassen eingeführt wurden. 3679 Krankenkassen mit 8,4 Millionen Versicherten (44,8 v. H. aller Mitglieder) übernahmen ganz oder wenigstens zum Teil die Kosten für größere Heilmittel, 2487 Kassen mit 5,8 Millionen Mitgliedern (31 v. H.) gewährten im Bedarfsfall Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung. Die Berücksichtigung des Familienstandes bei den Barleistungen ist im Interesse einer gesunden Bevölkerungspolitik von besonderem Wert. Kassen mit 17,4 v. H. sämtlicher Versicherten zahlten an Versicherte mit Angehörigen ein erhöhtes Krankengeld, Kassen mit 44 v. H. der Mitglieder gewährten in solchen Fällen bei Krankenhauspflege ein erhöhtes Hausgeld. Fürsorge für Genesende gewährten 1 709 Kassen mit 4,15 Millionen Mitgliedern (31 und 22,2 v. H. gegen 27,5 und 17,9 v. H. Ende 1934). Auf dem Gebiete der Familien-Krankenpflege war ein beträchtlicher Teil der Kassen bemüht, die Mindestleistungen, soweit es die finanzielle Lage zuließ, durch freiwillige Leistungen zu ergänzen. Bei der Wochenhilfe aber gehen bisher nur verhältnismäßig wenige Kassen über die gesetzlichen Leistungen hinaus.

Die zehnmillionstel Sekunde

Auf der Rundfunkausstellung wird in der Fernseh-Halle zum erstenmal die Elektronenstrahl-Uhr Manfred von Ardennes gezeigt werden. Diese Uhr erlaubt die Messung von Zeiten,



(Weltbild K.)

die kleiner sind als einzehnmillionstel Sekunde. Ein Elektronenfleck läuft in einer Kreisbahn über das „Zifferblatt" im Laufe $^1/_{10\,000\,000}$ Sekunde. Dieses Instrument bedeutet eine Umwälzung auf dem Gebiet der Messung kleinster Zeiten.

Hoffmann-von-Fallersleben-Gedenkfeier

Fallersleben ehrte im Rahmen einer Gedenkfeier seinen größten Sohn, den Schöpfer des Deutschlandliedes und vieler Volks- und Kinderlieder, den Dichter Hoffmann von Fallersleben. Die Stätte der Feier, der große Saal des jetzt wieder hergerichteten Geburtshauses des Dichters, hatte eine besonders festliche Ausschmückung erhalten. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man den Gauleiter von Osthannover, Staatsrat Telschow, als Vertreter des verhinderten Reichsministers Kerll den Ministerialdirigenten von Detten sowie Ministerpräsident Klagges und Staatsminister Alpers von der braunschweigischen Staatsregierung. Außerdem wohnten der Feier Verwandte des Dichters bei, unter ihnen auch seine Enkelin, Frau Schäfer-Berlin.

LZ „Hindenburg"

übernimmt Post in Lissabon

Das Luftschiff „Hindenburg" der Deutschen Zeepelin-Reederei, das Donnerstag früh von dem Flug- und Luftschiffhafen Frankfurt am Main seine vierte Südamerikafahrt antritt, wird am Donnerstag abend zum ersten Male in Lissabon die deutsche Südamerikapost aufnehmen, da infolge der unsicheren Verhältnisse in Spanien eine Postaufnahme in Spanien nicht möglich ist. Die Post wird von Frankfurt am Main mit einem Heinkel-Schnellflugzeug nach Lissabon nachgebracht, wodurch eine erhebliche Beschleunigung der Postbeförderung nach Südamerika erzielt wird. Schon am Sonnabend nachmittag wird das Luftschiff voraussichtlich die südamerikanische Küste erreichen und die Post über Natal abwerfen, von wo das der Deutschen Lufthansa nahestehende Condor-Syndikat die Weiterbeförderung nach Rio de Janeiro und den anderen südamerikanischen Städten übernimmt.

Elf Todesopfer

bei einem Flugzeugabsturz in Nordsibirien.

Wie die „Taß" meldet, hat sich in Nordsibirien im Gebiet des Jenissei-Stromes ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein Großflugjeug vom Typ des neuerdings in Sowjetrußland viel gebauten ANT mit elf Personen an Bord stürzte aus ungeklärten Gründen ab und zertrümmerte. Sämtliche elf Insassen kamen ums Leben.

Holzmehlfabrik eingeäschert

Großfeuer in Lübeck.

In der Nacht zum Mittwoch entstand in einer Lübecker Holzmehlfabrik durch Explosion ein Brand, der sich rasch ausbreitete und auf die benachbarten Lagerschuppen übergriff. Nach stundenlanger Arbeit gelang es den Wehren, das Feuer einzudämmen. Die Holzmehlfabrik wurde vollständig eingeäschert. Die Hitze war so stark, daß zwei auf der Trave liegende Kähne vom Hafenamt verlegt werden mußten, um zu verhindern, daß sie Feuer fingen.

El-Ferd ist nicht zu fassen!



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(8. Fortsetzung.)

Gespräche am Feuer

Zur gleichen Zeit, als die drei Menschen auf der Terrasse saßen, hockten drei Männer in einer Talsenke des Gebirges und rauchten schweigend ihre Pfeifen. Sie hatten zwischen sich ein kleines Feuer entzündet, gerade groß genug, um einen kleinen Kessel mit Wasser aufzusetzen. Etwas abseits lagen ihre drei Pferde, die sichtlich abgetrieben und müde waren. Man hätte die Männer für Araber gehalten, denn sie trugen den üblichen Burnus, wenn man nicht die Knöpfe der Uniformen hätte bemerken können. Es war eine der Patrouillen, die von Leutnant Pond ausgeschickt waren.

Den ganzen langen Tag waren die Männer geritten, doch, obwohl sie nach allen Seiten scharf Umschau hielten, hatten sie nichts Verdächtiges bemerken können. Beinahe vierzehn Stunden hatten sie im Sattel gesessen und nichts gesehen, als Stein, graugelben Stein.

„Ich glaube, es ist soweit", sagte der jüngste von ihnen.

Der zweite hob vorsichtig den Deckel des kleinen Kessels ab und schüttete eine kleine Portion Tee hinein. Dann rührte er den Inhalt um und nahm den Kessel vom Feuer. Sorgfältig löschten die Männer das Feuer aus. Sie mußten mit dem Brennstoff sparen und verwahrten das übriggebliebene Holz in einem kleinen Sack. Die Sterne und der Mond gaben genügend Licht, die Gegenstände in nächster Nähe erkennen zu lassen. Die Trinkbecher wurden mit Tee und einem Schuß Rum gefüllt, und noch immer schweigend aßen die Männer ihr einfaches Mal.

„Wetten, daß wir nichts finden?" sagte der Anführer. „Es wäre ein seltener Glücksfall. Dieser El-Ferd ist verteufelt schlau. Irgendwo muß er natürlich stecken und ich bin überzeugt, daß der Alte nicht nachgeben wird, bis wir ihn gefunden haben. So, Jungens, jetzt wird geschlafen. Ich übernehme die erste Wache, du die zweite und der Kleine die dritte."

Wohin führt die Blutspur?

Die Nacht verging ohne Störung, und am nächsten Morgen machten sie sich wieder auf den Weg. Sie ritten hintereinander in geringem Abstand. Nach einigen Stunden passierten sie eine ziemlich enge Schlucht, die sich als tiefer Einschnitt ein paar hundert Meter weit durch das Gebirge zog. John, der Jüngste, mußte absteigen, um den Sattelgurt etwas enger zu ziehen. Als er schon wieder aufgesessen war, erspähte sein Blick zufällig einige rote Tupfen auf dem hellen Gestein, denen er zunächst keine Bedeutung beimaß, weil sie zu unauffällig waren. Dann aber sprang er mit plötzlichem Entschluß abermals ab. John hatte genügend Erfahrung, um sofort zu erkennen, daß diese roten Flecken Blut waren.

Er pfiff die Kameraden herbei. Bald betrachteten sie alle drei nachdenklich die verdächtigen Spuren.

„Hm", meinte der Aelteste und sah die andern an, „wollen mal sehen, vielleicht gibt es noch mehr davon in dieser Gegend."

Sie gingen langsamen Schrittes die Schlucht entlang, die Pferde hinter sich herführend, aber sie konnten trotz angestrengten Suchens nichts finden.

Da sich die Schlucht hier zu einem größeren Tal erweiterte, trennten sie sich. Der Führer nahm die rechte Seite, John die linke und der Dritte die Mitte. Schon nach kurzer Zeit brachte ein Ruf die beiden anderen zu dem Führer. Er hatte hinter einem Felsen die Leiche eines Mannes entdeckt. Die Geier hatten ihre grausige Arbeit fast vollendet. Die Gesichtszüge des Mannes waren kaum mehr zu erkennen. Eine Untersuchung der Kleider des Toten war erfolglos, der Mann war völlig ausgeplündert worden. Nur die Güte des Stoffes ließ schließen, daß es ein wohlhabender Mann gewesen sein mußte.

„Er muß einen Kopfschuß bekommen haben", sagte John und deutete auf ein Loch in der Stirn des Toten.

„Das ist eine Spezialität von El-Ferd, diese Kopfschüsse", brummte der Führer grimmig.

„Was machen wir mit ihm?" fragte der Zweite.

„Wir können ihn nicht mitnehmen, aber wir können ihn wenigstens begraben."

Sie setzten ein kurzes Protokoll auf, in dem sie den Toten, seine Kleidung und die Lage, in der sie ihn gefunden hatten, genau beschrieben. Dann gruben die drei Männer eine Mulde in den harten Boden, legten die Ueberreste des Toten hinein und bedeckten sie mit schweren Steinen.

Nach einem kurzen Gebet machten sie sich auf den Rückweg, um Leutnant Pond Meldung zu erstatten.

Sonderbare Andeutungen

Seldons Aufgabe war nicht leicht. Von seinen Kameraden wurde er gemieden. Diesen Diebstahl, von dem niemand wußte, daß er nur fingiert war, konnten sie ihm nicht verzeihen. Hätte er einen von ihnen aus irgendeinem Grunde erschlagen, so wäre das weiter nicht schlimm gewesen, aber einen seiner Kameraden zu bestehlen, war in ihren Augen das Schimpflichste, was es geben konnte.

Seldon war manchmal nahe daran, dem einen oder andern alles einzugestehen, aber dann biß er die Zähne zusammen und ließ alles über sich ergehen. Er wollte sein Spiel zu Ende spielen.

Um eine bessere Operationsbasis zu haben, hatte sich Seldon in einem der leerstehenden Häuser eingerichtet. Die Araber kümmerten sich wenig um ihn. In ihren Augen war dieser Diebstahl eher ein Vorzug als ein Nachteil, denn es gab kaum einen unter ihnen, der bei passender Gelegenheit nicht schon gestohlen hatte. Gordon hatte ganz richtig gerechnet, wenn er annahm, daß durch diesen Diebstahl Seldon den Arabern näher käme und ihnen sympathischer wurde.

Einer aber ließ sich nicht abhalten, Seldon Freundlichkeiten zu erweisen: Papuolus. Er schien Mitleid mit dem Entlassenen zu haben und gab ihm oft Gelegenheit, ein paar Piaster zu verdienen, wobei er allerdings immer wieder geheimnisvolle Andeutungen machte über die Möglichkeit, Seldons „Fähigkeiten" besser auszunützen. Und Seldon nutzte diese Gelegenheiten weidlich aus; konnte er ja dadurch möglicherweise Dinge erfahren, die seiner Sache günstig waren.

Vergeblich hatte Seldon bisher nach dem Mädchen mit den Männerhänden Umschau gehalten. Es blieb verschwunden, und er konnte nicht nach ihm fragen, ohne die Sitten der Araber zu verletzten und dadurch auf erneutes Mißtrauen zu stoßen.

Eines Morgens saß er an der Quelle. Er war mißmutig, denn trotz aller Bemühungen hatte er bisher nichts Verdächtiges entdecken können. Plötzlich sah Seldon einen Mann auf sich zukommen.

„Ich grüße dich im Namen des Allbarmherzigen", murmelte er und führte die Hand zur Stirn.

Seldon erwiderte höflich den Gruß. Der Mann ließ sich neben ihm nieder. Es war der Händler Habib Morad, der mit allen Waren handelte, die in der Oase gebraucht wurden.

„Ich habe von deinem Mißgeschick gehört", begann Habib Morad in seiner schleppenden Sprechweise, dabei Seldon aus halbgeschlossenen Augen betrachtend, „und beklage es tief. Du hättest es schlauer anfangen müssen, vorsichtiger."

Seldon kannte diese guten Ratschläge.

„Allah wollte es nicht, daß ich die Pfunde behalten sollte", gab er zur Antwort.

„Vielleicht steht im Buche des Lebens verzeichnet, daß du zu größeren Taten ausersehen bist."

Wie meinst du das?" Seldon sah ihn ruhig an.

„Nimm an", erklärte Habib Morad, „man würde dir ein lohnendes Geschäft vorschlagen, von dem nicht jeder wissen darf, was würdest du tun?"

„Ich würde es mir überlegen, denn solche lohnenden Geschäfte sind meist nicht ohne Gefahr."

„Du bist ein vorsichtiger Mann, Sidi, aber wenn dieses Geschäft nun auch ohne Gefahr wäre?"

„So würde ich es vielleicht ausführen."

„Du bist ein kluger Mann, Sidi. Vielleicht kann ich dir einen Vorschlag machen. Willst du heute abend eine Stunde nach Sonnenuntergang wieder an dieser Stelle sein?"

„Ich werde tun, was du sagst."

„Nun gut, ich werde dich erwarten. Dein Tag sei gesegnet."

„Allah ftun maak."

Der Händler erhob sich und ging mit langsamen Schritten davon. Seldon sah ihm nach, wie er über die Straße schritt und in dem Gewirr der Gäßchen verschwand. Seldon war neugierig, was sich hinter dem Angebot des Händlers verbarg. Die vorsichtige Art der Annäherung deutete darauf hin, daß das Geschäft keineswegs sauber war. Vielleicht bekam er aber jetzt den Faden in die Hand, dem er nur folgen brauchte, um die Geheimnisse der Oase aufzudecken. Mit diesen Gedanken schlenderte Seldon zu seiner Hütte.

Als er sich um die verabredete Zeit an dem Treffpunkt einstellte, wartete der Händler bereits auf ihn.

„Bist du bereit?"

„Ja", sagte Seldon kurz

„So folge mir, aber halte Abstand."

(Fortsetzung folgt.)

Hinrichtung in Landau

Am 26. August ist in Zweibrücken der am 27. Dezember 1896 geborene Ernst Manderscheid aus Eßlingen hingerichtet worden, der am 7. Mai 1936 vom Schwurgericht in Landau in der Pfalz wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war.

Manderscheid hat im Frühjahr 1935 seine Ehefrau vergiftet, so daß sie nach qualvollem Siechtum starb. Die Tat hat er begangen, um seine Geliebte heiraten zu können.

Hinrichtung in Halle

Am 26. August 1936 ist in Halle an der Saale der am 31. Dezember 1913 geborene Heinz Kleeblatt hingerichtet worden. Kleeblatt, der durch Urteil des Schwurgerichts in Halle vom 23. April 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hatte am 14. April 1936 in Halle nach langer reiflicher Ueberlegung seine frühere Geliebte, die sich aus berechtigten Gründen von ihm losgesagt hatte, erschossen.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Aenderungen bei der Umsatzsteuer

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung veröffentlicht, die einige Aenderungen an den Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vornimmt. Die meisten dieser Aenderungen bedeuten lediglich eine bessere Fassung des Wortlauts, oder fügen die durch die Rechtsprechung der Steuergerichte gewonnenen Ergebnisse in den Wortlaut ein. Sie sind ohne Auswirkung auf die umsatzsteuerliche Belastung. Einige kleine Aenderungen an den Buchführungsvorschriften passen diese der Verordnung über die Führung eines Wareneingangsbuches an. Unter den Gegenständen, die im Großhandel steuerfrei umgesetzt werden können, wird das Gemüse gestrichen. Großhandelsumsätze in Gemüse sind daher ab 1. Oktober 1936 mit ½ Prozent zu versteuern.

Deutsche Beamten-Krankenversicherung

Vertreter-Versammlung in Koblenz.

Die Deutsche Beamten-Krankenversicherung, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Sitz Koblenz am Rhein, hielt am 23. August 1936 in Koblenz ihre Vertreterversammlung ab. Aus dem Bericht über das Geschäftsjahr 1935 ist besonders bemerkenswert, daß der Verein im Jahre 1935 2 048 001,23 RM an Beiträgen in bar an die Mitglieder zurückzahlte, die die Einrichtung in den letzten fünf Jahren nicht oder nur bis zu einem bestimmten Hundertsatz der Beiträge in Anspruch nahmen; weiter sind noch 424 688,77 RM für diesen Zweck bereitgestellt. Die Gesamtleistungen an die Versicherten betrugen einschließlich dieser Beitragsrückerstattungen 24 124 279,11 RM, die Versicherungsleistungen für das Geschäftsjahr 1935 beliefen sich auf 88,75 Prozent der Einnahme an Beiträgen und Eintrittsgeldern, die Verwaltungskosten betrugen für den laufenden Bestand 10,26 Prozent. Zur Förderung der Eigenheimbewegung sind 308 436,24 RM Hypotheken ausgegeben worden, dem Angestellten-Unterstützungsstock wurden 50 000 RM zugewiesen, die Ausgaben für nationale Zwecke betrugen 166 166,96 Reichsmark. Der Krankheitsverlauf, der im Jahre 1935 allgemein ungünstig war, hat sich im laufenden Jahre nur unwesentlich gebessert. Die Versichertenzahl stieg inzwischen auf 640 000, während sie vor der Machtübernahme 300 000 betrug.

Die Versammlung, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Reichswalter Neef, eröffnet wurde, beschloß die Einführung neuer Tarife, um durch Vereinheitlichung der bisherigen zahlreichen Tarife Verwaltungsarbeit zu sparen, ferner um durch Verbesserungen den bevölkerungspolitischen und gesundheitsfördernden Bestrebungen des Staates noch mehr dienen zu können.

Der letzte Abschluß der Muag

vor der Demag-Transaktion.

Der GV der Muag am 1. September wird vorgeschlagen, den ganzen Besitz der Vereinigten Stahlwerke an Demag-Aktien bis auf nom. 500 000 Reichsmark, die ein anderer Interessent übernimmt, zu erwerben. Die zur Durchführung dieses Geschäftes erforderlichen Mittel sollen auf die schon bekannte Weise aufgebracht werden: Verkauf des Paketes Schieß-Defries-Aktien (nom. 4,01 Mill. RM.) ungefähr zum Tageskurs, Herabsetzung des Grundkapitals der Demag um 7 auf 28 Mill. RM zwecks Rückzahlung an die Aktionäre, wodurch der Muag 3,5 Mill. RM. in bar zufließen, Aufnahme eines langfristigen unverzinslichen Darlehns bei der Demag von etwa 4,5 Mill. RM, Erhöhung des AK der Muag um 2 Mill. RM zum Ausgabekurs von 112 Prozent. Nach Durchführung der Transaktion wird die Muag bei einem neuen Kapital von 26 Mill. RM insgesamt 27,5 Mill. RM Demag-Aktien des herabgesetzten Demag-Kapitals von 28 Mill. RM besitzen, außerdem noch nom. 838 800 RM Aktien der Carl Flohr AG, Berlin (55,92 Proz. des Kapitals, Buchwert zum Kurse von 62,15 Prozent), während die bisher zum Kurse von 90 Prozent zu Buche stehenden Schieß-Defries-Aktien dann nicht mehr erscheinen werden.

Ueber die Geschäftsentwicklung bei den Beteiligungsfirmen wird mitgeteilt, daß die in früheren Jahren stark gesunkenen Auftragsbestände allmählich aufgefüllt werden konnten, wodurch eine planvollere Wirtschaftsführung auf längere Sicht ermöglicht wurde. Störend für die Betriebe seien die von der Kundschaft vielfach gestellten sehr kurzen Liefertermine. Die mit der Abwicklung dieser Aufträge verbundenen Schwierigkeiten seien erhöht worden durch einen bald einsetzenden Facharbeitermangel, von dem die gesamte deutsche Maschinenindustrie betroffen wurde. Zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten haben die Beteiligungsfirmen Lehrkurse eingerichtet, um ungelernte Arbeitskräfte zu Facharbeitern umzuschulden. Durch die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Hauptbeteiligung, der Demag, flossen der Muag 875 000 RM. zu, aus der Dividende der Schieß-Defries AG 200 500 RM. — In der Erfolgsrechnung der Muag sind auf Grund der Dividendeneingänge von Demag und Schieß-Defries erstmalig wieder Beteiligungserträge mit 1,08 (—) Mill. RM ausgewiesen. Nach Zuweisung von 65 583 (8736) RM an die gesetzliche Rücklage und Verwendung von 9211 (—) RM für Verzinsung und Tilgung von Genußrechten verbleiben 13 538 (165 988) RM. zum Vortrag. In der Bilanz stehen Beteiligungen mit unv. 20,68 Mill. RM. zu Buch, während Grundstücke mit 0,97 (1,01), Wohngebäude mit 2,46 (2,59) Mill. RM. bewertet sind. Das Umlaufevermögen erhöhte sich im wesentlichen durch die zugeflossenen Dividenden auf 1,67 (0,32) Mill. RM. Andererseits sind bei 24 Mill. RM. AK gesetzliche Rücklage mit 0,05 (0,04), Rückstellungen erhöht mit 0,30 (0,24) und Verbindlichkeiten mit 0,12 (0,14) Mill. RM ausgewiesen. Bürgschaften verminderten sich auf 0,19 (0,83) Mill. RM., weil von der Muag verbürgte Lieferungsgeschäfte der Demag inzwischen abgewickelt wurden.

Berliner Börse

Berlin, 26. August.

Weiter fest, aber ruhigeres Geschäft, Besserungen von 1—1½ Prozent. Meist noch Publikumskäufe. Im Verlauf Rückkäufe der Kulisse, ausgehend von Farben, die auf 164¼ anziehen. Hiervon ausgehend weitere Befestigungen von ½—1 Prozent. Kassarenten ruhiger, gut behauptet. Pfandbriefe meist ausgeglichen. Einheitsmarkt der Industriewerte bis 1½ Prozent höher, Reinecker plus 4¼ Prozent. Kolonialwerte gefragt. Nachdem das Geschäft im Verlaufe etwas lebhafter wurde, ließ die Umsatztätigkeit zum Schluß wieder nach. Die Kulisse nahm verschiedentlich Glattstellungen vor. Nach den starken Schwankungen der letzten Tage sind die Operationen wesentlich vorsichtiger. — Nachbörse: Tend. behauptet. Daimler 125⅝, Farben 164, Stahlverein 108¾—109.

Die Mark im Auslande

London 12,51¼ (12,51); Amsterd. 59,21½ (59,22½); Zürich 123,35 (123,35); New York 40,22½ (40,22½).

Erwerbsgesellschaften

8 Prozent Dividende bei der Hamburgische Elektrizitäts-Werke A.-G.

In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der auf den 9. Oktober 1936 einzuberufenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent auf 88 Mill. RM Stammaktien und 1 Mill. RM Vorzugsaktien vorzuschlagen.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 26. Aug. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 55.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.20—41.20 RM.

Zunehmende japanische Stahlerzeugung.

Im ersten Halbjahr 1936 stellte sich die japanische Stahlerzeugung auf 2 159 000 Tonnen gegenüber 1 917 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auf Grund der eingetretenen Erzeugungszunahme wird erwartet, daß die japanische Stahlproduktion in diesem Jahre erstmalig 4 Millionen Tonnen überschreiten wird.

Neue Eisenerzvorkommen in Mandschukuo.

Nach Meldungen aus Peiping hat die Südmandschukuo-Gesellschaft reiche Eisenvorkommen neu entdeckt, deren Vorräte auf etwa 3 Milliarden Tonnen geschätzt werden. Der Vizepräsident der Gesellschaft, Omura, hält sich gegenwärtig in Tokio auf, um Verhandlungen mit den interessierten Regierungsstellen über die Ausbeutung dieser Vorkommen zu führen. In Ashan und Pensihu werden Eisenvorkommen bereits von der Gesellschaft ausgebeutet. Die Gesamtvorräte Mandschukuos an Eisen werden nach den letzten Neuauffindungen auf etwa 7 Milliarden Tonnen veranschlagt.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 26. August. Loko 1414; August 1330 Abr.; Oktober 1282 B, 1279 G, 1280 bezahlt, 1280 Abr.; Dezember 1280 B, 1278 G, 1279 Abr.; Januar 1281 B, 1280 G, 1281 bezahlt, 1281 Abr.; März 1286 B, 1283 G, 1285 Abr.; Mai 1287 B, 1285 G, 1286 bez., 1286 Abr.; Juli 1286 B, 1284 G, 1285 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 26. Aug. Loko: Sakellaridis 10.33 (Upper F. G. F. 7.99); Oktober 10.14 (7.11); November 9.94 (6.99); Januar 9.64 (7.02); März 9.44 (7.05); Mai 9.30 (7.07); Juli 9.15 (7.07). Tend. stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 26. Aug. Loko 6.72, Aug. 6.43, Septbr. 6.32, Oktober 6.26, Novbr. 6.21, Dezember bis Mai 6.20, Juni 6.19, Juli 6.18. Tendenz ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 26. August. Loko 1188, September 1158, Oktober 1143, November 1147, Dezember 1151/52, Januar 1153, Februar 1156, März 1160, April 1161, Mai 1169, Juni 1162, Juli 1162. Tendenz: willig.

Viehmärkte

Hannoverscher Viehmarkt.

Hannover, 26. Aug. Auftrieb: Großvieh 217, Kälber 250, Schafe 149, Schweine 490. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 43, b) 39, Bullen: a) 41, Kühe: a) 38—41, b) 32—37, c) 31, d) 23 RM. Färsen: a) 40—42, b) 36—38, Kälber: a) —, b) 75—80, c) 65—74, d) 55—63, e) 42—54, Schafe: a) 55 bis 57, b) 48—50, c) 50, Schweine: Fette Speckschweine 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Specksauen 53.50, andere Sauen 50.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine verteilt, Kälber und Schafe gut.

Welt und Wissen

Nr. 200 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 27. August 1936

Mary Wigman:

Tanz

Was ist Tanz ?— Raum, Symbol. Endliches mit Unendlichem geformt, durchdrungen, gebaut.

Tanz ist eine Sprache, die im Menschen ureingeboren schlummert. Tanz ist Sprache des bewegten Körpers. Tanz ist Ausdruck gesteigerten Lebensgefühls. Tanz ist ein einziges rhythmisches Schwingen oder Fluten, in dem noch die kleinste Geste von dem großen, unendlichen Bewegungsstrom mit getragen wird. Tanz ist Einheit von Ausdruck und Funktion, durchleuchtete Körperlichkeit, beseelte Form. Ohne Ekstase kein Tanz. Ohne Form kein Tanz! Tanz ist im Menschen da als Veranlagung, als schicksalhafte Bestimmung, wann immer diese auch durchbricht und wohin sie auch führen mag. Dort, wo das Wissen um die Dinge aufhört, wo nur das Erlebnis Gesetz ist, dort beginnt auch der Tanz. Leib und Seele sind im Tanz polare Einheit, und eine Verwandlung des einen Pols hat notwendig eine Verwandlung des anderen zur Folge.

Stärker vielleicht als jeder andere Mensch erlebt der Tänzer die Unteilbarkeit seines Wesens. Der Körper, sichtbares Zeichen seines Daseins, wird zum wahrhaften Spiegel seiner Menschlichkeit.

So wie der Mensch in seiner gesamten Lebensäußerung der Zeit verhaftet ist, in die er hineingeboren wurde, so ist auch die tänzerische Aeußerung in Art und Stil der Geste, in Formgebung und Gestalt symbolhaftes Gleichnis des lebendigen Daseins. Die Formensprache des Tanzes steht unter dem Gesetz der Zeit und muß sich in und mit dieser wandeln.

Die Form, in der sich der moderne Tanz äußert, ist keine willkürliche, von irgendeinem Menschen einmalig, zu irgendeinem Zweck erfunden, sondern aus der Zeit, in der wir leben, herausgewachsen. Tanz ist Gegenwartsbekenntnis. Erleben des Da-Seins ohne jeden intellektuellen Umweg.

Was wir tanzen?

Nicht „Gefühle" tanzen wir. Sie sind schon viel zu fest umrissen, zu deutlich. Den Wandel und Wechsel seelischer Zustände tanzen wir, wie sie als rhythmisch bewegtes Auf und Ab im Menschen lebendig sind. Die Inhalte des Tanzes und des Tanzkunstwerkes sind die gleichen wie die der übrigen gestaltenden und darstellenden Künste: es geht hier wie dort um den Menschen und sein Schicksal.

Nicht um das Schicksal des Menschen von heute, von gestern, oder von morgen! Sondern um das Schicksal des Menschen in seiner unvergänglichen und in dauerndem Wechsel begriffenen Erscheinung. In all seinen vielfältig schillernden Aeußerungen, von der grellsten Realistik bis zur sublimiertesten Abstraktion, in seinen Wandlungen, Verkettungen, Kämpfen, Nöten, Erfüllungen wird dieses Menschentum im Tanz Gestalt und zur Darstellung gebracht. Es bildet sozusagen das Generalthema für eine unbegrenzte, ewig sinnvolle Variationenreihe.

Wohin wandern die Fledermäuse?

Auf Grund von Beobachtungen hat man die Erfahrung machen können, daß die Fledermäuse von ihrem Sommeraufenthalt in ihr Winterquartier abwandern. Man hat, um diese Wanderung ganz genau verfolgen zu können, 5830 Exemplare der märkischen Mausohren beringt. Von diesen beringten Tieren sind 105 Rückmeldungen eingegangen, die die Länge der Wanderungen angeben. Ein Tier legte 165 Kilometer zurück, um zum Winterquartier zu gelangen, ein anderes 110. 14 flogen 16 bis 81 Kilometer weit, während die Mehrzahl der Tiere, 51 nämlich, bis zu 50 Kilometer Weges zurücklegten. Die Prüfung der Winterquartiere selbst und deren stete Beobachtung ergab, daß die Tiere regelmäßig in die Winterquartiere zurückkehren, in denen sie bereits im Vorjahre ihren Winterschlaf gehalten haben. Die Abendsegler und andere Fledermausarten fliegen aus diesem gleichen Anlaß viel weiter. Hier wurden als Flugstrecke auf demselben Wege der Beringung 750, 460, 310 und 280 Kilometer festgestellt. Dr. Meise hatte 580 Tiere verschiedener Arten in Dresden beringt und konnte aus Rückmeldungen diese recht beträchtliche Fluglänge nachweisen. Aber auch diese Fledermausarten kehren immer wieder zu dem einmal gewählten Winterschlafort zurück.

Der schweigsame Tonfilm

„Laßt die Menschen auf der Leinwand reden ..."

Von Gerhard Menzel

Gerhard Menzel, der bekannte deutsche Filmautor, dessen letztes Werk „Savoy-Hotel 217" einen großen Erfolg erzielte — er hat soeben das Manuskript zu einem neuen Hans-Albers-Film beendet — erörtert im nachfolgenden Aufsatz ein interessantes Problem, das gegenwärtig die Filmregisseure besonders stark beschäftigt.

Das sogenannte Drehbuch, auf Grund dessen ein Film hergestellt wird, ist zweispaltig geschrieben. Auf der linken Seite steht alles, was Situation und Darstellung angeht, auf der rechten alles, was Geräusch, Musik oder Dialog ist.

Man hat es sich angewöhnt, in dem einen Falle vom „Optischen", im anderen vom „Akustischen" zu reden. Und darüber hinaus ist es Mode geworden, die „optische" Spalte mit einem gewissen Wohlwollen, die „akustische" aber mit Vorurteil und Mißtrauen anzuschauen. Dem ersten Blick eines Fachmannes, der das Drehbuch durchblättert, folgt nämlich fast immer der entsetzte Ausruf auf dem Fuße: „Vielzuviel Dialog!"

Der Dialog „frißt Meter", wie es in der Zunftsprache so schön heißt. Und da die Meterzahl eines Films, sowohl hinsichtlich der Kosten als auch hinsichtlich der Aufnahmefreudigkeit des Publikums, begrenzt ist, bleiben also, wenn der Dialog viel davon beansprucht, weniger Meter übrig für die bloße Schau, für das Bild, für die Bewegung und damit für die Abwechslung. Man ist aber der Meinung, daß das Publikum, das durch den stummen Film dem Besuch eines Kinos gewonnen wurde, lieber sehen als hören will, vielleicht weil das leichter, bequemer, weniger anstrengend ist. Und viele verteidigen sogar mit scheinbar ausgezeichneten Gründen den Vorrang des Bildes vor dem Wort als eine künstlerische Forderung, wobei sie sagen, daß der Film in erster Linie eine Bildkunst sei, und daß, je mehr ein Film durch Bilder, je weniger er durch die Sprache des Schauspielers den Ablauf der Handlung gestalte, er um so künstlerischer sei, weil er so seiner Eigengesetzlichkeit gehorche.

Es erhebt sich also die Frage, ob die sogenannte Eigengesetzlichkeit des Films tatsächlich auf dem Bild beruht.

Was tun die Leute, die einen Film herstellen? Sie erzählen dem Publikum eine Geschichte. Sie erzählten sie im stummen Film mittels Bildern, weil man nicht in der Lage war, den Ton hinzuzufügen, aber da man mit Bildern allein nicht auskam, half man sich mit Zwischentiteln. Schon damals ging man darauf aus, im Gebrauch dieser Titel sparsam zu sein, weil man sie als Notbehelf empfand, als nicht zugehörig, als störend. Die Filmkunst, sagte man, bestehe darin, eben mittels der Bilder allein eine Geschichte zu erzählen. Merkwürdigerweise kam niemand auf die Idee, daß ein viel ärgerer Notbehelf, etwas ganz und gar nicht Zugehöriges, allgemein üblich, ja geradezu unentbehrlich war: die Musik nämlich. Man erzählte eine Geschichte in stummen Bildern mit Musikbegleitung. Ohne Musik war der stumme Film nur ein halber Film.

Das scheinen alle jene vergessen zu haben, die dem Dialog im Tonfilm kritisch oder sogar ablehnend gegenüberstehen. Die Musik im stummen Film hatte nicht das mindeste mit dem Film selbst zu tun. Vielleicht bannte sie beim Publikum das unangenehme Gefühl, taubstumm zu sein, vielleicht half sie hin und wieder ein wenig, Erschütterung oder Rührung zu unterstützen, mit einem Wort, den Empfindungen nachzuhelfen, die die Handlung auslösen sollte — weder aber hatte sie einen Einfluß auf den Verlauf der Handlung, noch überhaupt irgendeine Beziehung zu ihr.

Als es nun gelungen war, die Menschen auf der Leinwand reden zu lassen, freute man sich wohl anfangs darüber, aber sehr bald erschien die These wieder, daß die Eigengesetzlichkeit des Films den Vorrang des Bildes fordere, daß daher der Dialog nur eine sparsam zu verwendende Zutat sei. Man vergaß wohl, daß man beim stummen Film lediglich aus der Not eine Tugend zu machen versucht hatte, was übrigens niemals gelungen war.

Das Wesen des Menschen ist die Sprache. Wenn wir nun durch eine gute Erfindung in der Lage sind, den Menschen auf der Leinwand reden zu lassen, warum um Himmels willen sollen wir ihm dann die Rede plötzlich beschneiden und dafür wieder das nicht zugehörige und so gänzlich beziehungslose Mittel der Musik dafür einsetzen? Da der Mensch im Leben zu reden, seine Gedanken durch die Sprache mitzuteilen pflegt, warum soll da das Abbild des Lebens — der Film — durchaus anders und unnatürlich verfahren, indem er nämlich die Menschen zu Schweigern macht, die sich krampfhaft zu bemühen haben, durch Mienenspiel Gebärden und Bewegungen auszudrücken, was sie so einfach aussprechen könnten, und das noch obendrein mit Musikbegleitung, damit der Eindruck der Stummheit wieder aufgehoben werde?

Meine Meinung ist: Laßt die Menschen im Film reden, so wie sie auch im Leben zu reden pflegen, und enthaltet euch der Musik, die es nicht verdient hat, zu einem so kläglichen Hilfs- und Täuschungsmittel degradiert zu werden. Durch die Erfindung des Tonfilms hat die primitive Pantomime mit Musikbegleitung ihre Berechtigung verloren.

Christian Dietrich Grabbe

„Daß ich sehr gäre, sehr schlimm jetzt bin, weiß ich auch. Ich habe fünf Seelen im Kopfe. Ich weiß aber auch, daß ich nur nicht selbst einzustürzen brauche, um in den Tagen der Ruhe alle die Schätze, Schlacken und Felsen zu sehen, die ich ausgeworfen habe, und sie zu benutzen."

An Kettembeil, Detmold 1831.

„Große deutsche Bildnisse ihrer Zeit" ist die Ausstellung des Berliner Kronprinzenpalais betitelt. 450 Bildnisse, die ein Jahrtausend der deutschen Geschichte umfassen, sind nach völkischen Gesichtspunkten hier zusammengestellt. Ausschlaggebend für die Ausstellung waren die Themen: Herrscher, Staatsmänner, Heerführer, Erfinder, Dichter, Maler und Musiker. Unter den Werken dieser hochinteressanten zeitgeschichtlichen Schau befindet sich ein bisher unbekanntes Bildnis eines schwäbischen Meisters aus dem Jahre 1523 und ein Teilausschnitt aus dem Selbstbildnis von 1493, Dürers Hände, eine Leihgabe des Louvre.

Oesterreichische Kunst in Paris. Eine umfangreiche Ausstellung österreichischer Kunst wird schon jetzt in Paris für das Frühjahr 1937 vorbereitet. Die Ausstellung soll die Zeit der karolingischen Epoche bis zur Gegenwart umfassen. Besonders soll die Entwicklung der Malerei um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts berücksichtigt werden.

Tizian für St. Louis. Das City Art Museum erwarb ein Spätwerk Tizians, einen „Ecco Homo" aus dem Jahre 1565 aus englischem Privatbesitz. Im Vorjahre war das Werk auf der Tizian-Ausstellung in Venedig ausgestellt und hat dort die Bewunderung der Kunstwelt auf sich gezogen.

Amerika erwirbt Lehmbruck-Plastiken. Wilhelm Lehmbrucks Plastik „Rückblickende" ging jetzt aus der Ausstellung des Graphischen Kabinetts in München direkt in den Besitz des Museums für moderne Kunst in New York über. Es ist dies die zweite Lehmbruckskulptur, die das Museum erworben hat.

Internationale Kunstausstellung in Chikago. Das Kunstinstitut in Chikago bereitet seine vierte internationale Kunstausstellung von Kupferstichen, Radierungen, Zeichnungen und Holzschnitten vor. Die Eröffnung ist am 6. November. Die Ausstellung soll bis zum Januar 1937 dauern. Sie umfaßt nur Originalwerke, die erstmalig hier ausgestellt werden.

Francesco Malipieros neuste Oper „Julius Caesar" wurde unter Ettore Panizza mit sensationellem Erfolg in Rio de Janeiro erstaufgeführt. Das hat auch in Italien größte Anerkennung gefunden.

= **Bruckner-Schallplatten.** Die „Internationale Bruckner-Gesellschaft", in deren Auftrag im „Musikwissenschaftlichen Verlag" (Wien-Leipzig) die große Gesamtausgabe von Bruckners Werken erscheint, teilt mit, daß auch demnächst eine große Firma die 4. „romantische" Symphonie von Anton Bruckner in Originalfassung auf Schallplatten herausbringen wird.

Bücherschau

Dr. phil. Lange: **Chemie, Leben, Technik.** Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Kohlen, Erdöl, Treibmittel für Motore, Futter für das Nutztier, Dünger für Felder, Sprengstoffe, Stahl, Spinnfasern, Salze sind die Stoffe, die alle brauchen, um leben zu können, die täglich neue Fragen, Pläne, Werkhallen, Kämpfe entstehen lassen. Diese Vielfalt zu entwirren, Ordnung und Ueberschau zu ermöglichen, die auch dem nichtfachmännisch vorgebildeten Leser ein Verständnis erlauben, ist Sinn dieses Buches eines bekannten Fachmannes und bewährten Führers in die zuerst so geheimnisvoll erscheinende Werkstätte der chemischen Technik.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

30

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

„Du bist ein kluger, energischer Bursche, Sooft, wirst die Sache anpacken wie ein richtiger Spürhund. Aber die wichtigste und interessanteste Frage hast du dir nicht gestellt . . ."

„Und die wäre?"

„Der sterbende Meyerholt hat dich in dem sogenannten Brief aus dem Jnseits vor seinen Mördern gewarnt. Warum, ich frage dich, warum hat er diesen Mörder nicht genannt? Wenn du den Grund dafür weißt, kennst du den Mörder des Herrn von Falkenhausen."

VII. Kapitel.

Mein Name ist Schulze.

Dorothys Berliner Aufenthalt nahm einen anderen Verlauf, als das junge Mädchen sich vorgestellt und erhofft hatte. Statt vergnügt pfeifend durch die Straßen der Stadt zu strolchen und Ausflüge in die Umgebung zu machen, statt Theater, Bälle und Feste zu besuchen, mußte sie warten und in einer dumpfen Ruhe, in einer endlosen, aufdringlichen Spannung verharren.

Und sie hatte das Warten so gar nicht gelernt! Ungeduldig zerrte sie an ihren unsichtbaren Ketten.

Eine Woche schon war vergangen seit jener unglücklichen Nacht. Die sonnenreichen Oktoberwochen hatten unfreundlichen regnerischen Tagen Platz gemacht.

Anfangs kam es Dorothy vor, als wäre sie selber eingesperrt. Die Sorge um die neu gewonnene und so schnell verlorene Freundin umgab sie wie eine unentrinnbare Gefängnismauer. Sie war fast von der Unschuld ihrer Freundin überzeugt und klammerte sich mit der ganzen Kraft ihres Herzens an diese Gewißheit.

Dorothy Evringham glaubte an den Menschen und das Gute in ihm. Sie hätte ohne diese Ueberzeugung nicht leben können. Sie war einer der Menschen, die an tiefen Enttäuschungen zu Grunde gehen.

Und sie trug schwer an der Erschütterung, die Peter Sooft ihr bereitet hatte. Dieser blonde, vierschrötige Mann, der wie ein Bauernjunge aussah, dem die anständige Gesinnung, Offenheit, Ehrlichkeit und Gradheit auf der Stirn geschrieben standen, dieser fleißige, nüchterne Mensch, dieser unermüdliche Arbeiter, dieser gute Kamerad .. hatte die Treue gebrochen, seine Freunde im Stich gelassen . . . mehr als das, er hatte sie verraten! Dieses Bewußtsein lastete mit furchtbarer Schwere auf Dorothy Evringham und drückte sie zu Boden, als wäre sie selber es, die unter diesem Verrat zu leiden hätte.

Daß die Freundin im Gefängnis saß und schwere Leiden zu ertragen hatte, bedrückte Dorothy nicht gar zu schwer. Sie selber hätte sich im Gefühl ihrer Unschuld jeder Prüfung unterzogen, die es Gott gefiel, ihr aufzuerlegen. Sie war eine Puritanerin und glaubte an die heilsame Kraft der von Gott gesandten Uebel.

Ihr fester Glaube gab ihr Kraft und sie vermochte nicht zu begreifen, daß nicht alle anderen Menschen eben so tief von Lillys Unschuld überzeugt waren wie sie selber. Das ewig geheimnisvolle Gesicht des Justizrates, das alle Möglichkeiten offen ließ, versetzte sie in eine Verwirrung, die zwar nach außen hin nicht in Erscheinung trat, die sich aber in ihrem Inneren um so schmerzvoller bemerkbar machte.

So beschloß sie, den alten Justizrat noch ein letztes Mal in Bewegung zu setzen. Gelang das nicht, so mußte sie sich selbständig machen, so mußte sie selbst ausziehen für Lilly und Römer zu kämpfen.

„Waren Sie heute schon bei Lilly?" Herr Justizrat?"

Mit diesen Worten stürmte Dorothy in das Arbeitszimmer des alten Herrn.

„Ich war bei ihr. Es geht ihr gut — so weit das unter den obwaltenden Umständen möglich ist."

„Was kann ich für Lilly tun?"

„Nichts, Fräulein Evringham."

„Kann ich ihr etwas schicken?"

„Das ist nicht erlaubt!"

„Darf ich sie sprechen?"

„Unmöglich."

„Ist sie bei Kräften? Sieht sie gut aus?"

„Einigermaßen."

„Um Gottes Willen, sie wird doch keine Haftpsychose bekommen?"

Der alte Herr, dem nichts Menschliches fremd war, versetzte sich in die Lage des jungen Mädchens. Er begriff, wie schwer die erzwungene Passivität auf einem Menschen wie dieser Amerikanerin, die ans Handeln und Kämpfen gewöhnt war, lasten mußte.

Mit rührender Geduld beantwortete er jede dieser Fragen, jeden Tag von neuem.

Den Schluß der Unterredung bildete, heute wie stets, die Frage aller Fragen, die ebenso oft und inbrünstig von den zwei Menschen in ihren engen Zellen gestellt wurde wie von den Freunden außerhalb der Mauern und Gitter:

„Wie lange . . . wie lange wird es noch dauern? Wie lange werden sie noch bleiben müssen? Wie lange noch?"

Aber auf diese Frage gab es keine Antwort.

Mit all den nichtssagenden Auskünften gab sich Dorothy nicht zufrieden.

„Wer ist Ihrer Meinung nach der Mörder, Herr Justizrat?"

Hollberg zuckte die Achseln.

„Und man hat keine Spur gefunden?"

„Keine! Und, was das Schlimmste ist, man sucht auch keine, wie ich fürchte. Alle sind fest von der Schuld Lillys und Römers überzeugt . . ."

„Und Ihre Meinung, Herr Justizrat?"

„Ich glaube an Lilly", sagte der alte Herr, aber es klang müde und nicht sehr überzeugend.

Dorothy fragte weiter:

„. . . und Herr Peter Sooft .. ich meine, er ist doch wohl an der Aufklärung des Falles beteiligt? Er bemüht sich doch, die Unschuld seines Kollegen zu beweisen?"

„Meines Wissens nicht. Aber ich kenne ja nicht alle Geheimnisse der Kriminalpolizei, antwortete der Justizrat ausweichend.

Traurig und beschämt senkte Dorothy den Blick.

Dann ging sie.

Ohne auf den Weg zu achten, zog sie durch die Straßen des Westens, ganz mit ihren Gedanken an Peter beschäftigt. Noch immer konnte sie nicht glauben, daß dieser Mann so versagen, daß sein Kern so faul, sein Glaube so gering sein sollte. Und sie hegte im Innersten die Hoffnung, Peter Sooft werde zu seiner wahren Natur zurückfinden.

Mit Schrecken bemerkte sie, daß sie im Begriff war, ihr eigenes Wohl und Wehe, ja, ihr gesamtes Sein von einem andern, eigentlich fremden Schicksal abhängig zu machen.

Plötzlich sah sie verwundert auf. Sie stand vor der Tür seines Hauses. Ihr unterbewußtes Sehnen und Wünschen hatte sie dorthin geführt.

Entschlossen stieg sie die Treppe hinauf und klingelte. Die Kuhlmann öffnete.

„Herr Sooft ist verreist, wo er ist, weiß ich nicht, ich habe keine Nachricht von ihm", erklärte sie sofort und ungefragt und in einem einzigen Zuge. Es klang, als sagte sie einen Bibelspruch auf.

Aber Dorothy war so leicht nicht abzuschrecken.

„Ich weiß aber genau, daß er zurückgekehrt ist", phantasierte sie. Dann fügte sie mit betonter Energie hinzu: „Herr Sooft ist hier und ich verlange ihn zu sprechen."

Dorothys Entschlossenheit erschütterte die Kuhlmann.

Die stand, ein Bild des Jammers, in der halbgeöffneten Tür, wurde abwechselnd rot und blaß und ließ erkennen, daß sie der Situation nicht gewachsen war. Endlich begann sie zu schreien:

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

LZ „Hindenburg" nach Südamerika aufgestiegen

Frankfurt a. M., 27. August.

Das Luftschiff „Hindenburg" startete am Donnerstag, 5,54 Uhr, unter Führung von Kapitän Pruß nach Rio de Janeiro. Alle Kabinen sind besetzt.

Peerstochter heiratet Fischer

An der Pembroke-Küste ist jetzt der Fischer Sidney Hicks in aller Stille mit Miß Pearson, der Tochter des Peers Pearson, vermählt worden. Miß Pearson hatte vor einigen Jahren an der Küste eine kleine Insel mit einer Ruine darauf gekauft und als Sommeraufenthalt hergerichtet. Sidney Hicks war von ihr als Motorbootfahrer angestellt worden. Mrs. Hicks will ihre Flitterwochen auf jenem Eiland verleben. Es handelt sich um einen sehr einsamen Fleck Erde. Im Winter ist sogar für starke Motorboote die Passage zu gefährlich.

Noch immer die Stadt der Millionäre

Obwohl die New Yorker Steuerbehörden seit einigen Jahren behaupteten, daß die Zahl der Millionäre stark zurückgegangen sei, hat jetzt eine Recherche, die von erwerbslosen Schriftstellern veranstaltet wurde, ergeben, daß zurzeit noch immer 13 997 Menschen in New York leben, die „Eine Million Dollar wert sind". Darunter sollen 703 Multimillionäre sein, die also den Begriff des einfachen Millionenreichtums um ein Erhebliches überschreiten. Die Steuerbehörden werden sich für diese überraschende Feststellung stark interessieren. Die wirklichen oder angeblichen Millionäre von New York werden entsetzt sein.

Hexentötung in Indien

Der Hexen-Aberglaube hat in Indien wieder ein Todesopfer gefordert. In der Stadt Mandsaur im Staate Gwalier stand eine alte Frau in dem Ruf, den „Bösen Blick" zu haben, damit Kinder anzustarren und durch Verhexung an ihrer Gesundheit zu schädigen. Allmählich sammelte sich unter der Bevölkerung soviel Groll gegen die alte Frau an, daß dieser Tage eine große Volksmenge das Haus der Frau stürmte, die Alte herauszerrte und durch die Straßen schleifte, unter fortwährenden Schlägen und Beschimpfungen. Schließlich gelangte der Lynchzug auf einen Platz, wo die aufgehetzte Menge die Greisin totschlug. Die Behörden suchen jetzt die Anstifter dieses Mordes.

Unsere Intelligenz wächst nur bis 14?

Der Mensch hat bereits mit 14 Jahren den Höhepunkt seines Intelligenz-Wachstums erreicht. Diese Behauptung stellte in London vor einem zum Ferienkurse über Erziehungsfragen versammelten Auditorium von Lehrern ein führender englischer Schulmann, Dr. Thomas Wright, auf. Er fügte hinzu, daß die Intelligenz sich im allgemeinen bis zum 35. Lebensjahr auf der Höhe ihres Wachstums erhalte, um dann allmählich abzufallen. Diejenigen 14jährigen Knaben und Mädchen aber, die aus dieser Behauptung folgern, daß also Vater und Mutter durchaus nicht alles besser wissen müßten als sie, kommen dennoch nicht auf ihre Kosten. Denn was die Eltern und Aelteren ihnen auf jeden Fall voraushaben, ist, so schloß der Redner, die im Laufe der Jahre erworbene unbezahlbare Erfahrung und Spezialkenntnis, die der Intelligenz erst ihren praktischen Wert verleiht.

Helgoländer Storch in Rhodesien

Nach einer aus Fort Jameson in Nordrhodesien in London eingetroffenen Meldung hat ein dortiger englischer Kolonist einen Storch gefangen, der am linken Bein einen Aluminiumring mit der Aufschrift Vogelwarte Helgoland trug. Der Engländer berichtet, daß der Vogel, was Nahrung angeht, äußerst wählerisch sei und kaum etwas anrühre. Fische seien in der jetzigen Jahreszeit kaum aufzutreiben, und die Beköstigung des Storches mache ihm ernste Sorgen. Meister Adebar sei übrigens ein gefräßiger Geselle; er verzehre täglich vier Ratten und Hühnereingeweide. Diese beiden „Gerichte" bildeten auch die einzige Diät, der sich der Vogel freudig unterzogen habe.

Erdbegräbnis auf dem Monde

Mister Edward L. Hanna, einer der Mäzene der „Raketenvereinigung von Cleveland, Ohio", die sich den Verkehr mit den anderen Planeten von unserer Erde aus zum Ziele gesetzt hat, opfert für die Raketenexperimente andauernd große Summen. Vor kurzem hat er einen Fonds von 20 000 Dollars bereitgestellt, um seine und seiner Gattin Beerdigung auf dem Monde sicherzustellen, falls sie beide diesen Himmelskörper nicht mehr bei Lebzeiten erreichen sollten! Diese Bestimmung hat Mister Hanna mit besonderer Beruhigung erfüllt. Einstweilen hofft er sowohl wie seine Frau, das freudige Ereignis doch noch zu erleben.

Veilchen so groß wie Stachelbeerbüsche

Ein norwegisches Forschungsinstitut hat in Neuseeland außerordentlich bemerkenswerte Versuche mit europäischen Pflanzen unternommen, die auf ihre Fähigkeit der Akklimatisation geprüft werden sollen. Bekanntlich herrscht in Neuseeland ein für den Pflanzenwuchs sehr günstiges Klima. Die meisten europäischen Pflanzen haben denn auch ein überraschend starkes Wachstum gezeigt. So wuchsen Veilchen zu großen Sträuchern heran und Dahlien erreichten gar eine Höhe von zwei Meter. Auffällig war dabei, daß sowohl die Blüten der Veilchen, als auch die der Dahlien, trotz der Länge ihrer Stengel und der Größe ihres Blattwerkes nur den gleichen Umfang hatten, wie in Europa. Einzelne Dahlienarten entwickelten aber unter der tropischen Sonne eine leuchtendere Farbenpracht.

Andere Pflanzen, vor allem Beerensträucher, wurden durch das Klima Neuseelands in keiner Weise beeinflußt. Und schließlich gab es eine ganze Reihe von Pflanzen, die rätselhafterweise schon wenige Tage, nachdem sie angepflanzt waren, eingingen. Das norwegische Institut beabsichtigt in Zusammenarbeit mit neuseeländischen Wissenschaftlern die Forschungen im noch größeren Umfang fortzusetzen.

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 27. August.

11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Mittagskonzert.
16,00: Musik am Nachmittag.
16,50: Werke von Franz Schubert.
17,30: Das Ahnenerbe in Hermann Löns.
18,00: Lieder und Tänze aus Tonfilmen.
19,00: Zur Unterhaltung.
20,10: Reitermärsche — Reitertaten.
20,45: Britische Musik der Vergangenheit und Jetztzeit.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,00 bis 24,00: Nachtmusik.

Freitag, 28. August.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
12,00: Mittagskonzert von der Deutschen Rundfunkausstellung.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Bochumer Funkerpreß.
16,00: Kunterbunt, vergnügt und fein, gebet acht, und schaltet ein!
17,00: Arbeitsvolk der Roten Erde gestaltet seinen Feierabend.
18,00: Konzert.
19,00 Zur Unterhaltung.
20,10: Soldaten, Kameraden!
22,20: Das Schatzkästlein.
23,00 bis 24,00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 29. August.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
9,00: Heimat und Vaterland.
10,00: Vormittagskonzert.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Zwischen Rhein und Wupper.
13,15: Chorkonzert.
14,15: Frisch gespielt und froh gesungen.
15,00: Eine Handvoll Lügengeschichten.
16,00: Frohe Fahrt durchs Rebland.
18,00: Hier spricht Schlesien. Musik am Feierabend.
19,00: Schallplattenschrank.
22,30: Und morgen ist Sonntag.

UNIVERSUM

Morgen Premiere des Großfilms, von dem alle Welt spricht!

Willi Forsts Meisterwerk
mit einer Besetzung, von der man ruhig behaupten kann:
„Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder"!



WILLY FORSTS
ALLOTRIA

Also:
Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Jenny Jugo, Heinz Rühmann, Hilde Hildebrand, Heinz Salfner
treiben mit ihnen ab morgen Allotria.

Wegen unserer Familienfeier bleiben beide Geschäfte am
28. August geschlossen.
Restaurant und Sommerfrische Quellental (H. Winkelhage)
Auto-Verleih Vollmer, Brackwede

Zur schönen Aussicht
Heute, Donnerstag:
Familien-Konzert.
Wegen gestriger Ueberfüllung
Wiederholung des Kinderfestes.

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Heute:
Nachmittags-Konzert
Tanz-Einlagen
Abends:
Die beliebte
Fürstenhof Post

Paßbilder
amtlich zugelassen, jetzt
4 Stück 50 Pfg.
gleich zum Mitnehmen
Photomaton, Gehrenberg 32

Schlafzimmer
1 Kleiderschrank, 2 Betten
2 Nachtschränke mit Marmor
1 Waschtisch mit Marmor
2 Federrahmen, 2 Polsteraufleg.
2 Stühle **zus. 140 Mk.**

Speisezimmer echt Eiche
1 Büfett, 220 cm
1 Tisch, 90/130 cm, halboval
4 Stühle mit Polster
fast neu, in schwerer Ausführung, billig zu verkaufen.

Bettcouch
wenig gebraucht, billig abzugeb.
Knoop, Bielefeld, Düppelstr. 19.

Schuhreparaturen
billig und gut, nur bei
Willi Hesse
Metzer Straße 21
Kein Schuhgeschäft! Bitte auf meinen Namen **W. Hesse** achten.

Bettstellen neu, m. Matratz., sehr billig **Horst-Wessel-Str. 22** pt

Deutz-Diesel-Straßenschlepper
25/28 PS, Vorführungsmaschine, mit kompletter, elektr. Ausrüstung.

Hanomag-Schlepper
in guter Verfassung, mit elektrischer Ausrüstung

Ford-Schlepper
in guter Verfassung, mit elektrischer Ausrüstung.

W. Kleine-Beek
Deutz-Diesel-Großhändler

Schlafzimmer,
kompl. m. Polster, **Küche** mit Tisch und Stühlen, **Kleiderschrank,** 5teilig, eich. Kommode m. Spiegel, große **Bettstelle** m. Rahmen u. Polster, **Kinderbett,** weiß, m. Polster, Kommode m. Spiegel, **Küchenschrank,** Elfenbein, **Küchenausziehtisch,** Stubenausziehtisch, Kauf. gebraucht, billig abzugeben **Helmut Biermann,** Horst-Wessel-Str. 1.

1 Eichenschlafzimmer
Kompl. mit Matratzen, Schrank 180 cm breit, usw., für nur 200.— RM. Ein Schlafzimmer kompl. mit Matratzen für 270.— RM sofort verkäuflich frei Haus **Heinrich Heilmann, Bruchmühlen 130** Kein Laden! Vornamen beachten!

Küchen Wohnzimmer Einzelmöbel
neu und gebraucht, stets billig am Lager
Kaufhaus Gustav Voss
Herforder Str. 93 Telefon 2590

Geldverkehr

Weit vorgeschrittener
Bausparbrief
über RM 20000.— zu verkaufen. Anfragen unter D 1397 an die Westfälische Zeitung, Gütersloh. e

Mit RM 15000–20000
sucht sich Textil-Reisender, in Westdeutschlands Einzelhandel gut eingeführt, tätig zu beteiligen. Angebote unter V 1151 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Stanzmaschine
gebraucht, in gutem, bruchfreiem Zustande, für Leder-, Pappe- oder Kartonstanzungen geeignet, Format 39×111 cm (größte Stanzfläche)
sofort billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Anzeigen-Annahmestelle der Westfälischen Zeitung. d

Graphologie
R. Buttkus
Hotel zur Krone, Bahnhofstr. 47
Sprechstunden nachmittags 1—8 Uhr
Mannheimer Tageblatt: „Fähige Graphologen sind selten, Buttkus ist einer der wenigen, die Begabung besitzen."

Gloria-Palast
Der riesige Erfolg, vielfache Telefon-Anrufe und Nachfragen bestimmen uns, noch einen Tag zu verlängern.
Wir bringen daher anstatt des angekündigten Filmes
„Traumulus"
Nur noch heute Donnerstag:
Benjamino Gigli
Magda Schneider, Kurt Vespermann und der kleine Peter Bosse in
Vergiß mein nicht
Versäumen Sie nicht die letzte Gelegenheit, dieses Wunderwerk anzusehen.

Morgen Freitag:
Der große Start in die neue Saison!
Premiere
eines herrlichen
Prunk-Programms
Der neue diesjährige Spitzenfilm
mit
JAN KIEPURA



in weiteren Hauptrollen:
Friedl Czepa, Luli von Horenberg, Theo Lingen, Anton Pointner u. a. m.
Beachten Sie bitte unsere morgige Anzeige!

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**